

Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bremen

Studienleitfaden Geschichtswissenschaft

**Einführung in die Techniken und Methoden des
wissenschaftlichen Arbeitens**

5., neu bearbeitete und aktualisierte Auflage

Bremen 2012



Inhalt

VORWORT ZUR 5. AUFLAGE	4
I. GESCHICHTE UND GESCHICHTSWISSENSCHAFT	5
II. WISSENSCHAFTLICHES ARBEITEN IM STUDIUM	8
1. Die Fragestellung.....	8
Warum ist es wichtig, Ihrer Untersuchungsfrage nachzugehen?.....	9
2. Bibliographieren.....	9
2.1 Systematisches Bibliographieren	9
2.2 Unsystematisches Bibliographieren	10
2.3 Bibliographische Hilfsmittel und Bibliographien	10
2.4 Tipps für das Bibliographieren.....	10
3. Literaturarbeit	11
3.1 Die Erstinformation - Relevanz klären.....	11
3.2 Das Exzerpt	12
4. Quellenarbeit	14
4.1 Was ist eine Quelle?.....	14
4.2 Einteilung der Quellen	14
4.3 Tradition und Überrest	14
4.4 Quellen und (Forschungs-)Literatur.....	15
4.5 Quellenkritik	16
4.6 Quelleninterpretation.....	18
4.7 Quelleneditionen	19
5. Historische Hilfswissenschaften und Nachbardisziplinen	20
6. Die wissenschaftliche Darstellung - Darstellungsformen.....	23
6.1 Das Referat.....	23
6.2 Der Essay	26
6.3 Die Hausarbeit.....	28
7. Gelesenes wiedergeben.....	34
7.1 Zitation	34
7.2 Belegtechnik.....	39
7.3 Das Quellen- und Literaturverzeichnis erstellen – Die Titelaufnahme	41
8. Anhang	47
III. LITERATUR	52
1. Literatur zur Einführung	52
1.1 Einführungen in die Geschichtswissenschaft	52
1.2 Theorien und Methoden historischen Arbeitens.....	53
1.3 Geschichte der Geschichtswissenschaft	54
2. Basisinformationen (Lexika und Handbücher)	55
2.1 Lexika und Nachschlagewerke.....	55
2.2 Handbücher, Reihen und Überblicksdarstellungen	57
2.3 Atlanten	61
2.4 Hilfswissenschaften und Nachbardisziplinen.....	61

3. Materialbeschaffung	63
4. Fachzeitschriften	67
Fachspezifische Zeitschriften	69
5. Internet-Ressourcen für Historiker/innen	72
6. Literatur zum Lesen wissenschaftlicher Texte	74
7. Quellenarbeit	74
8. Belegtechnik.....	78
IV. INFORMATIONS-, UNTERSTÜTZUNGS- UND BERATUNGSANGEBOTE	79
1. Bibliotheken in Bremen	79
SuUB	79
Bibliothek der Forschungsstelle Osteuropa.....	81
Bibliothek für Sozial- und Humanwissenschaften der Stiftung Sozialgeschichte.....	81
Regionalkatalog Bremen	82
2. Archive in Bremen	82
Staatsarchiv Bremen.....	82
Universitätsarchiv Bremen.....	83
Archiv der Forschungsstelle Osteuropa	83
Landesinstitut für Schule / Landesfilmarchiv Bremen.....	83
Archiv des Focke-Museums Bremen – Bremer Landesmuseum	84
Archiv des Übersee-Museums Bremen.....	84
3. Unterstützungs- und Beratungsangebote an der Universität Bremen.....	85
Career Center	85
International Office	85
Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung (KIS).....	86
Psychologisch-therapeutische Beratungsstelle (PTB).....	86
Studierwerkstatt	87

Vorwort zur 5. Auflage

Der Studienleitfaden richtet sich an die Studierenden der Geschichtswissenschaft an der Universität Bremen und verfolgt das Ziel, Ihnen den Einstieg in die fachspezifischen Methoden und Arbeitstechniken zu erleichtern. Er ist als Nachschlagewerk und als Begleitlektüre zu den Proseminaren und Tutorien konzipiert, wobei er diese Lehrveranstaltungen nicht ersetzen kann. Der Studienleitfaden ist auch kein Ersatz für die umfassenderen, methodisch orientierten Einführungen in die Geschichtswissenschaft, die im Literaturverzeichnis aufgeführt werden und Sie zum Vertiefen einzelner Lerninhalte anregen sollen.

Zurück geht der Studienleitfaden Geschichtswissenschaft auf den von Jaromír Balcar verfassten Leitfaden für das Studium der Neueren und Neuesten Geschichte an der Universität Bremen. Er wurde in den vorangegangenen Auflagen um jene Epochen und Regionen ergänzt, die neben der Neueren Geschichte das Lehrangebot am Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bremen umfassen. Die vorliegende fünfte Auflage wurde von Jan Ulrich Büttner, Claudia Horst, Marcus Schönwald und Stefanie Walther neu bearbeitet und aktualisiert. Die typographische Umsetzung lag in den bewährten Händen von Stefan Scheel.

September 2012

I. Geschichte und Geschichtswissenschaft

Einführende Bemerkungen für Studienanfänger/innen

Das Wort ‚Geschichte‘ hat, was kaum verwundern mag, eine lange Geschichte.¹ Sie beginnt nach den überlieferten Zeugnissen im 5. Jahrhundert v. Chr. bei Herodot, den der römische Politiker und Schriftsteller Cicero (106–43 v. Chr.) auch *pater historiae*, Vater der Geschichtsschreibung, genannt hat. Allerdings bezeichnet *ἱστορίη* (*historiē*) bei Herodot Wissen, Erkundung und Forschung in einem allgemeinen Sinn. Eine spezifisch historische Bedeutung des Wortes findet sich erst in der Poetik des Aristoteles (384–322 v. Chr.). Hier wird *ἱστορίαι* (*historíai*) als Wiedergabe dessen, was geschehen ist, bestimmt. Der griechische Geschichtsschreiber Polybios (~200–120 v. Chr.) verwendete das Wort schließlich erstmals in der Bedeutung von ‚Geschehen‘. Bereits in den Anfängen der Wortgeschichte ist damit eine Unterscheidung angelegt, die für das Nachdenken über die Frage, was eigentlich Geschichte und was Geschichtswissenschaft sei, bis heute grundlegend geblieben ist: die Unterscheidung von Geschichte als Geschehen und Geschichte als Erzählung von Geschehenem.

Das Verhältnis zwischen beiden Bedeutungsinhalten, die Frage also, in welcher Beziehung eine historische Erzählung zu dem steht, was als vergangene Wirklichkeit bezeichnet wird, ist immer wieder kontrovers diskutiert worden. Die Antworten reichen von der durch den griechischen Schriftsteller Lukian (~120–180 n. Chr.) geprägten Auffassung, der Geschichtsschreiber habe die Vergangenheit wie ein Spiegel einzufangen und wiederzugeben, bis zum radikalen Konstruktivismus aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit seiner These, dass wir über das Sein der Dinge nichts wissen können, weil das, was wir für (historische) Wirklichkeit halten, eine kognitiv-soziale Konstruktion sei. Berühmt ist in diesem Zusammenhang auch die Selbstauskunft Leopold von Ranke (1795–1886), einer der Begründer der modernen Geschichtswissenschaft in Deutschland, er wolle „bloß zeigen, wie es eigentlich gewesen“² ist. Schon Ranke wusste allerdings, dass Geschichte als Erzählung, obwohl sie es mit Vergangenen zu tun hat, etwas anderes ist als die Vergangenheit selbst. Was einmal gewesen sein mag, ist unwiederbringlich verschwunden und kann deshalb kein Gegenstand menschlicher Erfahrung sein. Zwar gibt es Zeugnisse, die auf Vergangenes verweisen, aber auch diese Zeugnisse sind nicht jene einmal gewesene Wirklichkeit, um deren Erkenntnis es Historiker/innen geht. Geschichtsschreibung kann deshalb nichts anderes sein als eine Konstruktion, eine hypothetische Erzählung über Vergangenes auf der Grundlage der Spuren, die es hinterlassen hat. Der wissenschaftliche Charakter dieser Konstruktion ist im Selbstverständnis der Historiker/innen dadurch bestimmt, dass sie durch eine regelgeleitete Kritik und Interpretation der überlieferten Quellen erfolgt und auf diese Weise überprüfbar und diskutabel gemacht wird. Das Erlernen und Einüben der Regeln von Quellenkritik und Quelleninter-

¹ Vgl. hier und folgend Reinhart Koselleck u. a.: s. v. Geschichte, Historie, in: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, Bd. 2, Stuttgart 1975, S. 593-717.

² Ranke, Leopold von: Vorrede zu *Geschichten der romanischen und germanischen Völker von 1494 bis 1514* (1824), in: Stern, Fritz; Osterhammel, Jürgen (Hg.): *Moderne Historiker. Klassische Texte von Voltaire bis zur Gegenwart*, München 2011, S. 92-95, hier S. 94.

pretation bildet daher einen wesentlichen Bestandteil des Studiums der Geschichtswissenschaft.

Das kritische Studium der Quellen allein führt jedoch nicht zu historischen Aussagen. Die Quellen hindern uns daran, „Aussagen zu machen, die wir nicht machen dürfen“, so hat es der Historiker Reinhart Koselleck (1923–2006) formuliert, „[...] nicht aber sagen sie uns, was wir sagen sollen“³. Zur Quelle geschichtswissenschaftlicher Erkenntnis werden Zeugnisse der Vergangenheit erst durch die Fragen, die an sie gestellt werden. Geschichte ist deshalb stets an eine Gegenwart und den Horizont gebunden, den diese der Beschäftigung mit der Vergangenheit eröffnet. Sie ist abhängig von den Erkenntnisinteressen und Perspektiven, Fragen und Deutungsmustern von Historiker/innen, die standort- und zeitgebunden und damit stets subjektiv sind. Unter dieser Voraussetzung geschichtswissenschaftlicher Erkenntnis bedeutet Objektivität, historische Aussagen für andere Wissenschaftler nachvollziehbar und auf ihre Voraussetzungen hin möglichst transparent zu machen. Objektivität kann jedoch nicht bedeuten, im Objekt der Vergangenheit selbst das Kriterium für die Wahrheit historischer Aussagen zu suchen. Nicht Wahrheit, sondern Plausibilität ist letztlich der Maßstab, an dem sich die Arbeit von Historiker/innen messen lassen muss. Dass diese Arbeit keine zeitlosen und allumfassenden Wahrheiten, sondern nur gegenwartsbezogene Hypothesen über Vergangenes liefern kann, sollte kein Anlass für Enttäuschung sein. Denn in der Standortbindung und Zeitlichkeit historischer Erkenntnis liegt der Grund dafür, dass Geschichte Menschen immer von neuem etwas zu sagen hat.

Das Studienfach Geschichte bildet heute nicht mehr vorrangig für ein bestimmtes Berufsfeld aus. Die Zeiten, in denen Student/innen der Geschichte entweder Professor/innen, Lehrer/innen oder Archivar/innen wurden, sind vorbei. Geschichtsnaher Berufe nehmen nur noch einen begrenzten Anteil der Absolvent/innen auf. Das hat nicht nur mit den fortlaufenden Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch mit der starken Nachfrage nach dem Geschichtsstudium zu tun. Die Arbeitsmarktsituation legt nahe, dass sich Student/innen neben dem Studium ihres Faches darum bemühen, Kompetenzen zu erwerben, die für ihr anvisiertes Berufsziel erforderlich sind. Zum Teil sehen das die geltenden Studienordnungen durch Lehrveranstaltungen zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen vor. Das Geschichtsstudium selbst vermittelt jedoch eine Reihe von Kompetenzen, die nicht nur für die spezifische Arbeit von Historiker/innen unabdingbar, sondern auch für fachferne Tätigkeiten dienlich, mitunter grundlegend sind. In ihrem nützlichen Buch „Berufe für Historiker“ nennt Mareike Menne exemplarisch „die zuverlässige und schnelle Recherche zu einem Thema, die Fähigkeit, Fragen zu stellen und Probleme erkennen zu können, die Verarbeitung großer Textmengen in kurzer Zeit, das Freilegen (und den Einsatz) von Argumentationsstrategien sowie die anschauliche, zielgruppenorientierte Vermittlung von Forschungsergebnissen in verschiedenen Medien“⁴. Versuchen Sie, sich dieser Kompetenzen von Historiker/innen auch im Hinblick auf die zunehmende Offenheit der beruflichen Biographien bewusst zu werden und während des Studiums gezielt an ihrem Erwerb und ihrer Vertiefung zu arbeiten. Eine besondere Aufmerk-

³ Koselleck, Reinhart: Standortbindung und Zeitlichkeit. Ein Beitrag zur historiographischen Erschließung der geschichtlichen Welt, in: Ders., *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt am Main 1979, S. 176-207, hier S. 206.

⁴ Menne, Mareike: *Berufe für Historiker. Anforderungen – Qualifikationen – Tätigkeiten*, Stuttgart 2010, S. 9.

samkeit verdient dabei die Sprache. Sie ist das wichtigste Werkzeug der Historiker/innen und hat nicht zufällig an allen zuvor genannten Kompetenzen Anteil. Denn weder lässt sich ein kluger Gedanke mitteilen, wenn er nicht einen klaren und angemessenen sprachlichen Ausdruck findet, noch lässt er sich verstehen, wenn das Verständnis für seine sprachliche Formulierung fehlt.

II. Wissenschaftliches Arbeiten im Studium

1. Die Fragestellung

Ein historisches Thema wissenschaftlich bearbeiten heißt, Fragen zu stellen und ihnen auf methodische Weise nachzugehen. Deshalb ist nach der ersten Einarbeitung in ein neues Thema die Formulierung einer präzisen Fragestellung der wichtigste Arbeitsschritt. Sie ist eine grundlegende Voraussetzung für die Erarbeitung von Referaten und Hausarbeiten. Bei einer Frage, die zu weit gefasst ist, besteht schnell die Gefahr, dass Sie sich in der enormen Fülle des Materials verlieren. Schließlich kann auch eine Hausarbeit keine Antwort auf alle Fragen geben. Eine zu kleine oder zu eng formulierte Frage gibt es eigentlich nicht. Dies bemerkt man normalerweise schon bei der Durchsicht der Forschungsliteratur, die in vielen Fällen bereits aus sehr detaillierten und komplexen Untersuchungen zu einem Thema besteht.

Eine sinnvolle Eingrenzung Ihrer vielfältigen Erkenntnisinteressen und eine Präzisierung der Fragestellung werden Ihnen gelingen, sobald Sie sich in die aktuelle Forschungsliteratur eingeleitet und Sie einen Überblick über die relevanten Quellen gewonnen haben. Aus der Literatur erfahren Sie, wie der Stand der gegenwärtigen Diskussion ist, welche Probleme und Thesen formuliert worden sind, wie die Forschung mit den Quellen gearbeitet hat, welche verschiedenen (z. B. politikwissenschaftlichen, sozialgeschichtlichen oder kulturwissenschaftlichen) Ansätze zur Interpretation eines Themas verwendet und welche Antworten bereits gegeben worden sind. Das Ziel der wissenschaftlichen Arbeit besteht darin, den Erkenntnisprozess der Forschung durch neue Ideen und Interpretationsansätze voranzubringen. Dies bedeutet jedoch nicht, dass Sie bereits in der ersten Hausarbeit eine vollkommen neue Fragestellung entwickeln müssen. Es ist zunächst völlig ausreichend, eine bestehende Frage entweder zu modifizieren oder zu begründen, warum es plausibel ist, sich einer bestehenden These anzuschließen oder sie abzulehnen. Auch in diesem letzten Fall wird Ihre Arbeit nicht Ihr individuelles Profil verlieren, da die folgende Argumentation, mit der Sie Ihre Frage beantworten, niemals vollkommen identisch mit einem anderen Argumentationsverlauf sein wird.

Nachdem Sie aus der Forschungsdiskussion heraus eine Fragestellung formuliert haben, erfolgt der Rest der Arbeit fast von selbst. Da der Gegenstand, mit dem Sie sich beschäftigen durch die Frage klar abgegrenzt wird, fällt auch die Entscheidung leichter, welche weiteren Aspekte berücksichtigt oder ausgeklammert werden sollen und welche Quellen und Literatur Sie benötigen, um Ihre Frage eindeutig beantworten zu können. Auch die Auswahl der theoretischen und methodischen Konzepte wird letztlich durch die Fragestellung bestimmt.

Wenn Sie Ihre Frage während des gesamten Schreibprozesses im Auge behalten, werden Sie Ihren Arbeitsprozess strukturieren und eine kohärente Argumentation für Ihre gesamte Hausarbeit entwickeln können. Der folgende Fragenkatalog kann Sie bei der Entwicklung Ihrer Fragestellung unterstützen:⁵

⁵ Vgl. „Kreuzverhör“ zur Präzisierung der Fragestellung von Gabriela Ruhmann, Schreibzentrum Uni Bochum.

Lassen Sie sich durch die verschiedenen Satzanfänge anregen und ergänzen Sie diese, sofern es passt:

1. Ich untersuche, arbeite an, forsche über....
2. weil ich herausfinden möchte, wer/was – wann – wo – welche – warum – wie – ob – (weiteres?)
3. um zu verstehen, wie – warum – ob – (weiteres?)

Beantworten Sie die folgenden Fragen nach Ihrem derzeitigen Kenntnisstand:

- Wie lautet das Thema Ihrer Arbeit?
- Welches Problem wollen Sie durch Ihre Untersuchung lösen?
- Wie wollen Sie es lösen?
- Welche anderen Probleme gibt es in dem Untersuchungsgebiet – die Sie sehen, aber nicht eigens behandeln?
- Präzise und so kurz wie möglich: Wie lautet die Frage, die Sie im Rahmen Ihrer Arbeit beantworten möchten?
- Wenn Sie bereits etwas herausgefunden und geschrieben haben: Wie lautet die Frage, auf die Ihre Befunde eine Antwort geben?

Warum ist es wichtig, Ihrer Untersuchungsfrage nachzugehen?

- Ist jemand bereits dieser Frage nachgegangen? Zu welchem Ergebnis ist er/sie gekommen?
- Mit welchen Methoden hat er/sie die Frage bearbeitet?
- Falls Ihre Frage so noch nicht gestellt und bearbeitet wurde: Welche Probleme aus dem Untersuchungsgebiet wurden bisher behandelt? Mit welchen Methoden und Ergebnissen?
- Mit welchen Methoden behandeln Sie Ihre Frage?
- Stellen Sie sich vor, Ihre Arbeit – so wie Sie sie derzeit im Kopf haben, ist fertig: Bitte würdigen Sie Ihre Leistung und halten Sie fest, welche Aufgaben sich für zukünftige Forschungen zu Ihrem Thema stellen.
- Wie lautet die Arbeitsgliederung Ihrer Arbeit?
- Was wollen Sie unter jedem einzelnen Gliederungspunkt leisten?
- Welcher Gliederungspunkt ist die Hauptsache? Welcher Gedankengang soll in den Vordergrund gerückt werden?

2. Bibliographieren

Zur intensiven Beschäftigung mit einem Thema reichen Lexika und Handbücher nicht aus, vielmehr muss auch die einschlägige Spezialliteratur herangezogen werden. Die Technik, die relevante Literatur zu einem bestimmten Themenbereich zu finden, wird „Bibliographieren“ genannt. Ohne eine klare Fragestellung und ein bereits vorhandenes Überblickswissen über den Untersuchungsgegenstand würde man sich jedoch in der Menge der Literatur verlieren. Grundsätzlich unterscheidet man zwei Arten des Bibliographierens: das systematische und das unsystematische Bibliographieren.

2.1 Systematisches Bibliographieren

Die Grundlage des systematischen Bibliographierens sind abgeschlossene und laufende Bibliographien, Bibliothekskataloge und Fachdatenbanken, die bibliographischen Beilagen der

neuesten Jahrgänge der einschlägigen Zeitschriften sowie Quellensammlungen. Die Auswertung relevanter Bibliographien ist ein unverzichtbarer Bestandteil der Literaturrecherche, deren Aufgabe darin besteht, die vorhandenen Quellen- und Literaturangaben sowie die aktuellen Publikationen zu einem Thema möglichst vollständig zu erfassen.

2.2 Unsystematisches Bibliographieren

Bei diesem Weg geht man von einschlägigen Lexikon- und Handbuchartikeln, aber auch von Monographien und Aufsätzen aus, auf die Sie etwa über die Literaturliste eines Seminars gestoßen sind. Deren Literaturverzeichnisse wertet man aus und gelangt so in einer Art Schneeballsystem Schritt für Schritt zu einer umfangreichen Literaturliste. Diese Art des Vorgehens birgt jedoch mehrere gravierende Nachteile in sich:

- Die „Treffer“ sind mehr oder weniger zufällig. Es besteht die Gefahr, dass zentrale Titel übersehen werden.
- Die so entstandene Literaturliste ist unvollständig: Vor allem die neueste Literatur fehlt, da man „rückwärts“ bibliographiert; Titel, die nach den „ausgeschlachteten“ Werken erschienen sind, entgehen Ihnen. Insbesondere die aktuellsten, in Zeitschriften und Sammelbänden publizierten Aufsätze sind so kaum zu finden.
- Auf diese Weise treffen die Autoren dieser „ausgeschlachteten“ Werke die Literaturauswahl für Sie – denn was diese nicht berücksichtigt haben, entgeht somit auch Ihnen.

2.3 Bibliographische Hilfsmittel und Bibliographien

Eine Bibliographie umfasst Veröffentlichungen – i. d. R. Bücher und Aufsätze –, die nach bestimmten Kriterien zusammengestellt wurden, z. B. Veröffentlichungen zu einem bestimmten Themenkomplex, eines Erscheinungsjahres, einer Bibliothek. Bibliographien stehen gedruckt als Buch und in elektronisch gespeicherter Form als Datenbank zur Verfügung. Es gibt Bibliographien für die gesamte Geschichtswissenschaft, aber auch für einzelne Epochen, Bereiche, Regionen oder historische Teildisziplinen. Man unterscheidet grundsätzlich zwischen abgeschlossenen und laufenden (d. h. in der Regel jährlich erscheinenden) Bibliographien.

2.4 Tipps für das Bibliographieren

- Keine Bibliographie erreicht Vollständigkeit, daher sollten Sie immer auf verschiedene Hilfsmittel zurückgreifen (Datenbanken, Bücher, Rezensionsteile in Fachzeitschriften).
- Zur Einarbeitung in ein Thema ist es hilfreich, zunächst einschlägige Darstellungen und Handbücher zu nutzen. Mit Hilfe der dort verzeichneten bibliographischen Angaben können Sie eine Basisbibliographie für ihr eigenes Thema erstellen.
- „Verstichworten“ Sie Ihr eigenes Thema, d. h. suchen Sie nach Begriffen, die Sie mit Ihrem Thema assoziieren: So erhalten Sie mehrere Schlagworte, mit denen Sie die Erfolgchancen bei der weiteren Literaturrecherche erhöhen.
- Achten Sie auf den Aufbau des jeweiligen bibliographischen Hilfsmittels, dies betrifft insbesondere die gedruckten Bibliographien: Innerhalb einer gedruckten Bibliographie kann Literatur zu einem bestimmten Thema unter verschiedenen Rubriken erscheinen.
- Fangen Sie mit neueren Veröffentlichungen an und bibliographieren Sie „rückwärts“. Nutzen Sie nicht zuletzt neu erschienene Doktorarbeiten und Habilitationsschriften, da diese über umfassende Literaturverzeichnisse verfügen und in der Regel den neuesten Forschungsstand aufgreifen.

- Die gefundenen Titel sollten Sie nach Möglichkeit so notieren, wie es der üblichen Zitierweise entspricht. Durch eine sorgfältige Titelaufnahme schon während des Bibliographierens ersparen Sie sich später unnötige Recherchen nach fehlenden Titelangaben.

3. Literaturarbeit

Mit dem Begriff „Fachliteratur“ werden die bislang veröffentlichten Ergebnisse der historischen Forschung bezeichnet. Da jede neue Arbeit auf den vorhandenen Ergebnissen der Forschung aufbauen sollte, gehört das Studium der aktuellen Literatur zum täglichen Geschäft der Historiker/innen.

Die Ziele der Lektüre wissenschaftlicher Texte sind mehrere:

- Auch wenn bei der Lektüre wissenschaftlicher Texte zunächst der reine Wissenserwerb im Vordergrund steht, werden Sie recht bald auf eine kontrovers geführte Diskussion stoßen, die Ihnen die vielfältigen Interpretationsansätze vor Augen führt und Sie vor die Herausforderung stellt, Ihre These innerhalb der Forschungsdiskussion zu verorten.
- Bei der Lektüre lernen Sie die zentralen Begriffe kennen, die in der Forschung zur Analyse und Strukturierung eines Themas verwendet werden (z. B. Lehnswesen, Absolutismus). Sie können so auch das Wissen, das Sie durch die Lektüre erwerben, in einen größeren Forschungszusammenhang einordnen.
- Ein Weiteres sind die Argumentationsgänge und die Deutungen, mit denen einzelne Historiker historische Ereignisse oder Phänomene versehen. Sie erfahren bei Ihrer Lektüre, welche Bedeutungen diesen Ereignissen zugeschrieben und in welchen Zusammenhang sie gebracht werden. Dabei lernen Sie verschiedene Deutungen und Meinungen kennen und stoßen zuweilen auf Forschungskontroversen.

Forschungsüberblicke finden Sie entweder in den Aufsätzen der Fachzeitschriften oder in der Einleitung wissenschaftlicher Monographien. Jeder Band der Reihen „Oldenbourg Grundriß der Geschichte“ (OGG) und „Enzyklopädie Deutscher Geschichte“ (EDG) enthält ebenfalls einen ausführlichen problemorientierten Forschungsüberblick, der im Unterschied zu Fachzeitschriften zeitlich jedoch nicht an die aktuelle Diskussion heranreicht. Sollte zu Ihrem Thema kein Forschungsbericht vorliegen, müssen Sie sich diesen Überblick selbst erarbeiten. Wenn Sie einen Überblick über die Forschung gewonnen haben, wählen Sie aus der vorhandenen Literatur diejenigen Titel aus, die für Ihre Fragestellung relevant erscheinen.

3.1 Die Erstinformation - Relevanz klären

Wegen der großen Menge an Literaturtiteln, die Sie zu den meisten Themen finden können, sollten Sie nicht planlos mit dem Lesen des erstbesten Buches beginnen, das Ihnen in die Hände fällt. Zunächst sollten Sie klären, ob ein Text für die Beantwortung Ihrer Fragestellung überhaupt relevant ist. Die folgenden Arbeitsschritte können Sie dabei unterstützen:

- *Titel und Untertitel* des Buches geben nicht nur Auskunft über das Thema, sondern unter Umständen auch über seine Kernthese.
- Aus dem *Titelblatt* oder dem *Impressum* erfahren Sie, wann, wo und ggf. in welcher Reihe ein Buch erschienen ist. Erscheinungsjahr und Auflage signalisieren seine Ak-

tualität. Ist ein Buch in einer renommierten Reihe erschienen, kann dies ein Hinweis auf seine Qualität sein.

- Das *Inhaltsverzeichnis* gibt über Aufbau und Inhalt des Buches Auskunft. Wenn bei der Durchsicht des Inhaltsverzeichnisses noch kein direkter Bezug zu Ihrem Thema oder der Fragestellung erkennbar ist, heißt dies nicht, dass das Buch für Sie nicht relevant ist. Lesen Sie deswegen immer
- die *Einleitung*. Sie erschließt Ihnen die Fragestellung und das Erkenntnisinteresse des Autors, seinen methodischen Zugriff und seine Lösungsstrategien. Darüber hinaus gibt sie Ihnen wichtige Informationen über den Forschungsstand.
- Die Materialbasis können Sie anhand des *Quellen- und Literaturverzeichnisses* prüfen.
- Im *Vorwort* erfahren Sie, um welche Art von Arbeit es sich handelt (beispielsweise eine Dissertation oder Habilitationsschrift) und in welchem akademischen Umfeld sie entstanden ist. Aufgrund dieser Informationen lässt sie sich oft in der Forschungslandschaft verorten.
- Die *Zusammenfassung* bilanziert die Ergebnisse der Arbeit, benennt ggf. Lücken oder Desiderate (Erwünschtes, Erforderliches) und regt damit zu weiterer Forschung an.

Sollte sich bei dieser Prüfung herausstellen, dass ein Buch nur in Teilen für Sie relevant ist, bieten Ihnen das Inhaltsverzeichnis und das oder die Register (*Personen-, Orts- und Sachregister*) die Möglichkeit, die benötigten Informationen bzw. relevanten Textpassagen nachzuschlagen. Vor allem umfangreiche Arbeiten, die Ihr Thema nur am Rande streifen, werden Sie nur selektiv auswerten. Allerdings sollte die Literatur auch nicht als Steinbruch verwendet werden, da in diesem Fall einzelne Aussagen häufig aus dem Zusammenhang gerissen werden. Sie sollten daher immer Einleitung und Zusammenfassung lesen, um die relevanten Aussagen in die Argumentation des Autors einordnen zu können.

3.2 Das Exzerpt

Ein Exzerpt (lat. *excerptum* ‚Herausgepflücktes‘) ist das zentrale Hilfsmittel wissenschaftlichen Arbeitens und erleichtert Ihre Arbeit enorm. Das Ziel eines Exzerptes ist es, die Ergebnisse ihrer Lektüre festzuhalten und für eine spätere Arbeit (Referat, Hausarbeit, mündliche Prüfung) verfügbar zu machen. Ein Exzerpt hält die wesentlichen Gedanken und Thesen eines Textes fest, dokumentiert dessen Argumentationsgang und stellt die wesentlichen Begriffe, mit denen die Forschung arbeitet, samt ihren Inhalten heraus. Ein Exzerpt sollte auch Ihre Kritik am Gelesenen enthalten. Es gibt hier kein „richtig“ oder „falsch“, vielmehr geht es darum, dass das Exzerpt für Ihre Arbeit und die Beantwortung Ihrer Fragestellung nützlich und effektiv ist.

Da ein Exzerpt Ihr Hilfsmittel sein soll, ist es wichtig, dass Sie sich Ihr eigenes System anlegen. Ganz gleich, ob Sie dabei mit Karteikarten, DIN-A4-Blättern oder dem PC arbeiten: Denken Sie daran, dass ein Exzerpt für die Zukunft geschrieben ist. Exzerpieren Sie daher so, dass Sie mit dem Text später noch etwas anfangen können. Weder kommentierte Kopien noch seitenlange Abschriften sind ein Exzerpt. Sie helfen Ihnen nicht, sich schnell wieder an die zentralen Gedanken des Textes zu erinnern.

Hinweise zur Gestaltung eines Exzerpts:

- Notieren Sie die vollständige bibliographische Angabe.
- Halten Sie fest, wann und zu welcher Gelegenheit Sie das Exzerpt angefertigt haben und welche Seiten und Kapitel Sie exzerpieren.
- Beim Exzerpieren ausgeliehener Bücher kann es hilfreich sein, Bibliothek und Signatur zu notieren.
- Schreiben Sie den Text nicht einfach ab, sondern beschränken Sie sich auf wichtige Aussagen und Gedankengänge. Zitate sollten sich auf besonders markante Stellen beschränken.
- Notieren Sie die Seitenzahlen, auf die sich Ihre Notizen beziehen, damit Sie später nicht danach suchen müssen und so die doppelte Arbeit haben.
- Machen Sie wörtliche Zitate als solche kenntlich und unterscheiden Sie sie klar von einer Paraphrase, d. h. von Ihrer eigenen Formulierung der Gedanken der Autor/innen.
- Sofern Sie eigene Gedanken, Fragen, Kritik, weiterführende Literatur etc. einfügen, machen Sie diese Angaben als solche kenntlich.
- Exzerpieren Sie nicht Seite für Seite, sondern nach Sinnabschnitten.
- Markieren Sie bitte nicht in Büchern aus öffentlichem Besitz.

Grundsätzliche Fragen an einen Text:

- Welche Thesen (Behauptungen, Schlussfolgerungen) werden formuliert? Was ist an diesen Thesen neu und inwieweit reichen sie über den bisherigen Forschungsstand hinaus?
- Überzeugen die Argumente, die für die Begründung der Thesen angeführt werden? Lassen sich Gegenargumente anbringen?
- Gibt es Lücken oder Schwachstellen in der Argumentationskette des Autors?
- Wie werden die Ergebnisse in größere Zusammenhänge eingeordnet?
- Ist der methodische Ansatz des Autors zur Beantwortung seiner Fragestellung geeignet?
- Welche Quellen zieht der Autor zur Beantwortung seiner Frage(n) heran? Hat er möglicherweise wichtige Quellen übersehen?
- Was sagt der Text im Hinblick auf Ihre eigene Fragestellung?

Hilfsmittel zur Informationsverwaltung:

Wer regelmäßig in den PC exzerpiert, erhält rasch einen großen, stetig wachsenden Fundus an Informationen. Die nachfolgend aufgelisteten Programme zur Verwaltung von Literatur und Informationen können Ihnen dabei helfen, den Überblick zu behalten, die angesammelten Informationen zu organisieren und für wissenschaftliche Arbeiten einfach verfügbar zu machen. Sie stehen zum kostenlosen Download zur Verfügung.

<http://www.lit-link.ch/> – Lit-link ist ein Datenbank-Programm für die Verwaltung von Informationen, die in den Geistes- und Sozialwissenschaften bei der Arbeit mit Literatur und Textquellen gesammelt und verwendet werden.

<http://www.literat.net/> – Programm für Literaturverwaltung und -management mit Zitat-, Schlagwort- und Fundortverwaltung sowie Tools für die arbeitsteilige Literaturbearbeitung im Team.

4. Quellenarbeit

Ein kompetenter Umgang mit den Quellen bildet die Basis des geschichtswissenschaftlichen Arbeitens. Sie werden sich als Studierende zwar zunächst mit der Einführungs- und Forschungsliteratur beschäftigen, um sich über ein Thema zu informieren. Wenn Sie aber mit der Arbeit an einem Referat oder einer Hausarbeit beginnen und eine These begründen wollen, ist letztlich der Aussagewert der Quellen für Ihre Argumentation entscheidend. Denn allein auf der Grundlage der Quellen lässt sich letztlich nachvollziehen, ob die Argumentationen moderner Autoren, mit der Sie sich kritisch auseinandersetzen, plausibel sind.

4.1 Was ist eine Quelle?

Als Quelle kann alles bezeichnet werden, was aus der Zeit x oder über die Zeit x erhalten geblieben ist und über die Vergangenheit als Mittel zum Zweck der historischen Erkenntnis befragt werden kann. Auch wenn jede Überlieferung eine Quelle sein kann, wird der Begriff „Quelle“ im geschichtswissenschaftlichen Sinn nicht auf die Gesamtheit, sondern nur auf den Teil der Überlieferung angewendet, der für die Beantwortung einer Forschungsfrage ausgesucht und verwendet wird. Aussagen und Funde, die keinen Beitrag zur Fragestellung leisten, entfallen für diesen Moment als Quelle. Dies bedeutet, dass Sie Ihre Quellen letztlich selbst schaffen und sie erst durch Ihre Fragestellung „zum Sprechen bringen“. Dabei stellt bereits die Auswahl der Quellen einen ersten Schritt der Interpretation dar.

4.2 Einteilung der Quellen

1. Schriftliche Quellen (Historische Schriften, Biographien, Memoiren, Notizen, Akten, Urkunden, Fachschriften, Briefe, Dichtung, Reden, Inschriften, Münzen)
2. Gegenständliche Quellen (Gebäude, Waffen, Schmuck, Kunstwerke, Alltagsgegenstände, Geländeformen etc.)
Beispiel: Besonders aussagekräftig sind menschliche Überreste, die Rückschlüsse auf Ernährung, Krankheit und Umweltbedingungen erlauben.
3. Abstrakte Quellen (Institutionen, Sprachen, Sitten, Namen etc.)
Beispiel: Ein gutes Beispiel stellt unsere Sprache dar. Im Bereich des Sports ist sie sehr stark mit englischen Fachausdrücken durchsetzt, was auf den Ursprungsort bestimmter Sportarten verweist, von dem aus sie schließlich in Deutschland Einzug gehalten haben. Für andere Bereiche wie die Musik oder das Militärwesen gilt Ähnliches.

4.3 Tradition und Überrest

Seit dem späten 19. Jahrhundert hat sich in der Geschichtswissenschaft die klassische Unterscheidung zwischen Traditionsquellen und Überresten eingebürgert, die auf Johann Gustav Droysen (1808-1884) zurückgeht und von Ernst Bernheim (1850-1942) modifiziert wurde: „Alles, was *unmittelbar* von den Gegebenheiten übrig geblieben und vorhanden ist, nennen wir *Überreste*; alles, was *mittelbar* von den Begebenheiten überliefert ist, hindurchgegangen durch menschliche Auffassung, nennen wir *Tradition*.“⁶

⁶ Bernheim, Ernst: Lehrbuch der historischen Methode und der Geschichtsphilosophie, 6. Aufl., Leipzig 1908, S. 255f. (Hervorhebungen im Original). Die folgenden Zitate ebenda.

Überrest:

Als „Überreste“ wurden dementsprechend alle Quellen bezeichnet, „welche ohne jede Absicht auf Erinnerung und Nachwelt nur übrig gebliebene Teile der Begebenheiten der menschlichen Betätigungen selbst sind“. Darunter fallen sämtliche Relikte menschlicher Lebensprozesse (beispielsweise Küchenabfälle), Produkte menschlicher Fertigkeiten (Bauwerke und technisches Gerät aller Art), aber auch Sprache, Zustände, Institutionen, Sitten und Gebräuche sowie Akten und Urkunden.

Tradition:

Anders als die „Überreste“ sei die „Tradition“ nicht willkürlich, sondern mit bewusstem Blick auf die Nachwelt entstanden, der sie ein bestimmtes Bild oder eine bestimmte Deutung der Vergangenheit vermitteln sollte.

Als Traditionsquellen wurden vor allem schriftliche Quellen bezeichnet: die Werke antiker Schriftsteller sowie die Historiographie aber auch Memoiren, Tagebücher, Reiseberichte und Korrespondenzen. Hinzu kommen Bildnisse und Skulpturen (die eine Interpretation des Künstlers enthalten) sowie schriftliche und mündliche Zeugenaussagen.

Problematik der Unterscheidung von Tradition und Überrest:

Die geschichtswissenschaftliche Forschung steht der Einteilung der historischen Überlieferung in Tradition und Überrest seit einiger Zeit sehr kritisch gegenüber.

- Dabei ist der grundlegende Einwand erkenntnistheoretischer Art. Für eine genaue Unterscheidung zwischen Tradition und Überrest wäre es notwendig, die Intention des Autors zu kennen bzw. die Absicht, mit der bestimmte Informationen überliefert wurden. In den meisten Fällen kann diese Intention jedoch nicht mehr rekonstruiert werden. Denn auch wenn der Zweck der Überlieferung vom Autor angegeben wird, besteht z. B. die Möglichkeit der Selbststilisierung. Somit bleibt die Absicht dem Zugriff des Historikers und der Historikerin oft entzogen.
- Auch ohne diesen erkenntnistheoretischen Vorbehalt fällt eine eindeutige Zuordnung der historischen Überlieferung zu den Kategorien Tradition und Überrest schwer. Ein Monument beispielsweise wird mit dem Ziel errichtet, dauerhaft an eine Person oder an ein Ereignis zu erinnern. Da es jedoch im Stil und mit den (technischen) Mitteln der Zeit seiner Entstehung errichtet worden ist, hat es auch die Qualität eines Überrests. Manche Quellengattungen lassen sich kaum in das Schema dieser Typologie einordnen. Als besonders problematisch wird die abwertende Beurteilung der Überreste gegenüber der Tradition empfunden. So kann beispielsweise ein Graffiti auf einer Schulbank, das wahrscheinlich nur an die Mitschüler gerichtet war und deshalb als Überrest bezeichnet wurde, heute durchaus als eine relevante Quelle u. a. für mentalitätsgeschichtliche Fragestellungen verwendet werden.
- Aus den hier genannten Einwänden wird der Schluss gezogen, dass alle für eine Frage relevanten Quellen demselben kritischen Analyseverfahren unterzogen werden müssen.

4.4 Quellen und (Forschungs-)Literatur

Von den Quellen wird die wissenschaftliche Literatur abgegrenzt. Der Begriff der Literatur bezieht sich auf die von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern produzierten Publikationen, die auf der Grundlage von Quellen und anderer Literatur verfasst wurden. Nur die Texte, die den Autor angeben, sind auch zitierfähig. Darüber hinaus ist entscheidend, dass sowohl

Monographien als auch Texte in Sammelbänden oder Zeitschriften Fußnoten und ein Literaturverzeichnis enthalten, da nur so die Argumentation überprüft werden kann.

Eine eindeutige Trennung zwischen Literatur und Quelle kann jedoch nur in Abhängigkeit von der jeweiligen Fragestellung erfolgen. Das ‚Römische Staatsrecht‘ von Theodor Mommsen wird beispielsweise der wissenschaftlichen Literatur zugeordnet, wenn es im Hinblick auf die von einem römischen Kaiser erlassenen Gesetze gelesen wird. Wenn Sie jedoch eine wissenschaftsgeschichtliche Untersuchung zum Wandel von Rechtsbegriffen anfertigen, kann Mommsens ‚Römisches Staatsrecht‘ auch als Quelle verwendet werden.

4.5 Quellenkritik

Es ist das Ziel der Quellenkritik, die Inhalte und die Überlieferung der Quellen im Hinblick auf ihre „Zuverlässigkeit“ kritisch zu prüfen, und zu bestimmen, welchen Erkenntniswert die historischen Zeugnisse für die eigene Fragestellung besitzen. Die Ergebnisse der Kritik bilden zudem die grundlegende Voraussetzung für die Interpretation einer Quelle.

Die Kritik erfolgt in zwei Schritten:

Äußere Quellenkritik:

Bei der äußeren Quellenkritik (auch: „Kritik der Echtheit“) wird untersucht, ob die Textgestalt glaubwürdig ist. Dabei wird eine Reihe von formalen Kriterien überprüft:

- *Überlieferung*: Wie ist die Quelle auf uns gekommen? Welchen Weg hat sie vom Produzenten bis in ein Archiv bzw. in eine Edition durchlaufen, welchen bewussten oder zufälligen Veränderungen war sie dabei unterworfen?
- *Echtheit*: Ist die Quelle „echt“ oder „gefälscht“? Die beiden Begriffe stehen hier in Anführungszeichen, weil sie für die Geschichtswissenschaft keine absolute, sondern nur relative Bedeutung haben. Mit anderen Worten: Auch eine „Fälschung“ kann eine wichtige Quelle sein, da sie beispielsweise darüber Aufschluss geben kann, wer warum wann was wie „gefälscht“ hat.
- *Datierung*: Wann wurde die Quelle verfasst? Ist sie nachträglich überarbeitet oder verändert worden? Vor allem die Quellen der Antike, des Mittelalters und der Frühen Neuzeit sind oftmals nicht datiert, man muss daher ihren Entstehungszeitraum anhand äußerer (Schriftart, Stil) und innerer Kriterien (Sinnzusammenhänge) bestimmen. Aber auch bei Quellen mit Datumsangabe ist zu prüfen, ob sie vor- oder rückdatiert (und damit „gefälscht“) worden sind.
- *Autor*: Wer hat die Quelle verfasst? In welcher Funktion hat der Autor die Quelle verfasst?
- *Entstehungszusammenhang*: In welchem Kontext ist die Quelle entstanden, welcher Textgattung gehört sie an und welche Funktion hatte sie? Handelt es sich beispielsweise um eine serielle Quelle (jede Art von Listen, wie etwa um Einträge in ein Geburtsregister), um ein Verhörprotokoll oder um ein diplomatisches Memorandum?
- *Quellentyp*: Handelt es sich um eine Traditionsquelle oder um einen Überrest? Wer war der Adressat der Quelle?
- *Textsicherung*: Hier geht es um die Sammlung von Informationen zu Personen, Institutionen oder sonstigen Sachverhalten, die in der Quelle erwähnt werden und zu ihrem Verständnis erforderlich sind. Dazu ist nicht nur ein umfangreiches Kontextwissen nötig, es müssen auch einschlägige (beispielsweise biographische) Hilfsmittel verwendet werden.

Innere Quellenkritik:

Die innere Quellenkritik untersucht, inwieweit die Inhalte bzw. die Aussagen einer Quelle glaubwürdig sind. Es geht vor allem um folgende Fragen:

Reichweite der Informationen:

- Was wusste der Autor, was konnte er wissen, was wollte er wissen, inwieweit konnten ihm Dinge bewusst werden, welchen Wahrnehmungshorizont hatte er? (Standort/Horizont)
- War der Autor Zeitgenosse oder Augenzeuge?
- Zu welchem Zweck schafft der Autor sein Werk, welche erklärten Absichten verfolgt er, in welchem Verhältnis steht er zu prominenten Personen seines Berichts? (Standpunkt/Tendenz)
- Wie glaubwürdig sind die Aussagen?
- Was sagt die Quelle im Hinblick auf die gewählte Fragestellung aus? Welche Antworten und Schlussfolgerungen ergeben sich aus ihr? Sind ggf. auch andere „Lesarten“ möglich?
- Was bleibt z. B. in einem Text unklar (Personen, Begriffe, Ereignisse etc.) und welche Klärungen lassen sich durch Hilfsmittel (z. B. Lexika, Handbücher, Kommentare etc.) finden?

Der Kontext:

- Die zeitlichen und gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen die Quelle entstanden ist, sind ebenso herauszuarbeiten wie die Wirkung der Quelle.
- Die Aussagen der Quellen müssen mit Hilfe der Fachliteratur und anderer Quellen überprüft werden, da Sie nur so erfahren können, inwieweit die Informationen einer Quelle über andere Quellen hinausgehen oder ihnen widersprechen.
- Schließlich ist die Quelle in den durch die Fragestellung vorgegebenen argumentativen Kontext der Arbeit einzubetten.

Das Ziel einer Quellenkritik besteht nicht darin, diesen Fragenkatalog in all seinen Einzelheiten Schritt für Schritt abzuarbeiten. Wichtiger ist es, die Aspekte gründlich zu bearbeiten, die für die Beantwortung einer Frage relevant sind. Eine lückenlose Interpretation der Vergangenheit, die zeigt, „wie es denn gewesen ist“, ist auch mithilfe der Quellen nicht möglich. Letztlich geht es auch nicht darum, sich möglichst nah einer „wahren“ Vergangenheit anzunähern, sondern eine plausible Interpretation der Vergangenheit zu liefern. Die Kohärenz der Argumentation, die Sie ausgehend von Ihrer Fragestellung entwickeln, ist das Kriterium dafür, ob Ihre Ausführungen als überzeugend anerkannt werden.

Kritik von Ton- und Bildquellen:

Ein besonderes Problem stellt die Kritik von Ton- und Bildquellen dar. Tonbandaufnahmen, Fotos und insbesondere (Ton-)Filmen wird häufig unterstellt, ein unmittelbares Abbild der Wirklichkeit zu sein. Doch gerade Bilder sind in hohem Maße standortgebunden, nicht umsonst spricht man in der Filmbranche von „Einstellungen“ und „Perspektiven“. Bilder sind aber nicht nur von der Wirklichkeit, die sie aufnehmen, verschieden, sondern sind auch selbst ein wesentlicher Bestandteil der Konstruktion von Wirklichkeiten.

Bilder sind darüber hinaus in hohem Maße anfällig für Manipulationen, wie etwa die zahllosen Fotomontagen in der Sowjetunion unter Stalin zeigen. Nicht umsonst nutzten (und nut-

zen) totalitäre Regime Bild und Ton als bevorzugtes Instrument der Propaganda. Von derartigen Fälschungen abgesehen, transportieren Bilder ganz bewusst Botschaften, die eine theoretisch fundierte Interpretation verlangen: Ein in einem Fotoatelier entstandenes Porträt ist nicht so sehr das Resultat des angeblich unbestechlichen Auges der Kamera, als vielmehr eine bewusste Stilisierung des Porträtierten. Gleiches gilt, wenn auch unter anderen Vorzeichen, für die Fotografien aus einer Verbrecherkartei.

Ganz abgesehen davon, muss zunächst immer die Frage beantwortet werden, was ein Bild überhaupt darstellt. D. h., man muss das Bild räumlich und zeitlich zuordnen und in einen Kontext bringen. Zudem stehen Bilder selten allein: Fotos sind beschriftet, Filme mit Text und Ton unterlegt. Wie wichtig es ist, das Verhältnis von Bild und Text genau zu bestimmen, haben zuletzt die Debatten um die sog. „Wehrmachtsausstellung“ gezeigt, die in ihrer ersten Version einige falsch zugeordnete Fotos enthalten hat. Einen Paradigmenwechsel der Interpretationstechnik hat der sog. „iconic turn“ bewirkt.

4.6 Quelleninterpretation

Nachdem Sie ausgehend von einer konkreten Fragestellung geeignete Quellen ausgewählt haben, werden Sie diese unter Berücksichtigung der kritisch erhobenen Informationen interpretieren. Relevant sind für Sie nur diejenigen Aussagen der Quellen, die eine konkrete Antwort auf Ihre Frage geben und sich sinnvoll in Ihren Argumentationszusammenhang integrieren lassen. Alle anderen Informationen bleiben entweder unberücksichtigt oder werden für die Bearbeitung einer anderen Fragestellung zurückgestellt.

Zu beachten ist, dass viele der gesuchten Informationen den Texten häufig nur indirekt zu entnehmen sind, weshalb es ratsam ist, insbesondere auch auf diejenigen Bemerkungen zu achten, die scheinbar nur en passant, also abseits der Hauptaussagen, formuliert worden sind. So liefern, um nur ein Beispiel zu nennen, die Verhörprotokolle der Inquisition nicht nur Informationen über die Verhörten oder das System der Inquisition, sondern auch etliche Hinweise, die für ganz andere Fragen, z. B. solche der Historischen Anthropologie, interessant sein können.⁷

Da die meisten Quellen schon sehr unterschiedlich, bisweilen sogar widersprüchlich interpretiert worden sind, ist es notwendig, dass Sie Ihre eigene Interpretation mit den Einschätzungen der Literatur konfrontieren und die verschiedenen Ansätze kritisch überprüfen.

Die von der Forschung formulierten Fragen lassen sich stets auf aktuelle Bedürfnisse, Fragen und Probleme zurückführen. Schon immer waren gegenwärtige Erkenntnisinteressen eine wesentliche Ursache für die Entwicklung historischer Fragestellungen. Problematisch wird der Gegenwartsbezug nur, wenn moderne Begriffe und Wertmaßstäbe unreflektiert auf die Vergangenheit übertragen werden. In dem Fall kann es den Quellen wie den Opfern des Prokrustes ergehen, der Wanderer in ein Bett mit einer idealen Form presste, indem er ihnen die überstehenden Glieder abschnitt oder die zu kurzen Glieder streckte. Das Bett des Prokrustes ist ein eindruckliches Bild für das gewaltsame Hineinzwängen einer Quelle in ein theoretisches

⁷ Ginzburg, Carlo: Der Inquisitor als Anthropologe, in: Habermas, Rebekka u. a. (Hg.): Das Schwein des Häuptlings. Beiträge zur Historischen Anthropologie, Berlin 1992, S. 42-55.

Konzept geworden. Um die Quellen vor einer beliebigen Interpretation zu schützen, hat Reinhart Koselleck auf das „Vetorecht“ der Quellen verwiesen.⁸

Entscheidend ist, dass Sie die modernen Begriffe, mit denen Sie arbeiten, zuvor definieren. Wenn Sie beispielsweise die Athenische Demokratie untersuchen, werden Sie sich ausgehend von gegenwärtigen Demokratietheorien zunächst auf eine Definition festlegen, die Ihnen im Hinblick auf Ihre Frage nach beispielsweise radikalen oder repräsentativen Demokratieelementen im Altertum neue Erkenntnisse verspricht. Ausgehend von einer solchen Definition werden sowohl die Unterschiede als auch die Gemeinsamkeiten zwischen den modernen und den antiken Begriffen erkennbar. Das Ergebnis eines solchen Interpretationsverfahrens wird nicht nur das Bild der vergangenen Epoche verändern oder modifizieren, sondern auch die Gegenwart in einem anderen Licht erscheinen lassen.

Unter dem folgenden Link finden Sie Beispiele für Quellenkritiken anhand einer antiken, mittelalterlichen und zeitgeschichtlichen Quelle:

<http://www.historicum.net/de/lehren-lernen/arbeiten-mit-quellen/beispielanalysen/>

4.7 Quelleneditionen

Die aus den vergangenen Epochen überlieferten schriftlichen Quellen, die nur einen geringen Bruchteil des einstmals Vorhandenen darstellen, haben den langen Weg der Überlieferung selten fehlerfrei überstanden. Um möglichst viele dieser Fehler zu beseitigen, stellt die moderne Textkritik so genannte kritische Editionen her, in denen die Überlieferungsfehler (z. B. Interpolationen: spätere unberechtigte Eingriffe in den Text) dargelegt werden, sodass der Leser die Geschichte eines Textes in seinen verschiedenen Abschriften nachvollziehen kann.

Die moderne Textkritik versucht, sich so weit als möglich dem Original (dem Archetypus) anzunähern. Da die Urschriften (Autographen) in aller Regel verloren oder nur in Bruchstücken überliefert sind, ist eine Überprüfung des textkritisch rekonstruierten Archetypus nicht oder nur bedingt möglich, sodass er letztlich eine konstruktive Leistung der Forschung bleibt. Die kritisch edierten Quellen bringen eine Reihe von Vorteilen mit sich: Sie enthalten in der Regel eine Einleitung, die die publizierten Quellen in den größeren literarhistorischen Kontext einordnet, sowie Sachkommentare und Erläuterungen, in denen Fachtermini und konkrete Vorgänge, die sich nur aus anderen Quellen erschließen, erklärt werden. Zudem enthalten sie Hinweise auf weiteres Quellenmaterial zur vertiefenden Beschäftigung mit einem Gegenstand.

Man unterscheidet zwischen Fondseditionen und Quellensammlungen: Fondseditionen enthalten einzelne Aktenbestände (beispielsweise Kabinettsprotokolle), Quellensammlungen dagegen Schriftgut zu einem bestimmten Thema. Die aus der Antike erhaltenen Inschriften sind in so genannten Corpora ediert, die beispielsweise alle Inschriften einer Landschaft oder einer Stadt zu erfassen versuchen und zumeist den Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Allerdings stellen Editionen immer nur eine Auswahl des vorhandenen Archivmaterials dar, die – und dies gilt insbesondere für Quellensammlungen – auf zeitgebundenen Auswahlkriterien beruht. Daher müssen Sie prüfen, nach welchen Leitlinien die Dokumente ausgewählt wurden, ob die jeweilige Edition alle für die eigene Fragestellung wichtigen Materialien ent-

⁸ Koselleck, Reinhart: *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*, Frankfurt am Main 1979, S. 206.

hält und ob die Edition wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Das ist keineswegs immer der Fall: Die Leitlinien für wissenschaftliche Editionen haben sich in den letzten 200 Jahren sehr verändert. Deswegen gibt es durchaus Quellensammlungen, bei denen die Texte nach unterschiedlichen editorischen Standards herausgegeben wurden. Das gilt etwa für die seit 1823 herausgegebenen „Monumenta Germaniae Historica“ (MGH). Ein anderes Beispiel ist die umfangreiche Edition „Die Große Politik der europäischen Kabinette 1871–1914“, die zwischen 1922 und 1927 in 40 Bänden publiziert wurde und die das erklärte Ziel verfolgte, die Unschuld des Deutschen Reiches an der Entfesselung des Ersten Weltkrieges zu beweisen; zahlreiche Dokumente, die dieser Interpretation widersprachen, wurden nicht aufgenommen.

5. Historische Hilfswissenschaften und Nachbardisziplinen

Als Hilfswissenschaften bezeichnet man diejenigen Disziplinen, auf die Sie zurückgreifen, wenn Sie bei der Untersuchung Ihrer Quellen und Ihrer Fragestellung auf die Erkenntnismöglichkeiten anderer Wissenschaften angewiesen sind. In der Alten Geschichte sind beispielsweise die Ergebnisse der Archäologie, der Epigraphik oder der Numismatik wichtige Ergänzungen zu den literarischen Quellen. Zu bemerken ist an dieser Stelle, dass aus der Perspektive der Archäologie, die selbstverständlich eine eigenständige Disziplin darstellt, auch die Alte Geschichte als Hilfswissenschaft verwendet werden kann. Prinzipiell kann jede Wissenschaft jeder anderen Wissenschaft Hilfswissenschaft sein. Welche Disziplin jeweils als Hilfswissenschaft genutzt wird, hängt allein von der Fragestellung ab. Diese Bemerkungen verdeutlichen, dass in dem Begriff ‚Hilfswissenschaft‘ prinzipiell nichts Abwertendes liegt. Aufgrund der negativen Konnotationen, die dem Begriff ‚Hilfswissenschaft‘ dennoch anhaften, spricht man häufig lieber von Nachbardisziplinen.

<http://www.phil.uni-passau.de/histhw/TutHiWi>

Die Universität Passau bietet ein Tutorium für Historische Hilfswissenschaften online an.

Archäologie:

Die Archäologie (griech. *archaios* ‚alt‘ und *lógos* ‚Lehre‘; wörtlich also ‚Altertümerkunde‘) beschäftigt sich mit der Erforschung des materiellen Erbes der Vergangenheit.

<http://www.dainst.org>
<http://www.viamus.de/>

Deutsches Archäologisches Institut
Virtuelles Antikenmuseum Göttingen, Archäologisches Institut
wie der Name sagt ...

www.mittelalterarchaeologie.de

Chronologie:

Chronologie (griech. *chrónos* ‚Zeit‘ und *lógos* ‚Lehre‘) ist die Lehre von der Zeiteinteilung. Sie beschäftigt sich mit allen in der Vergangenheit entwickelten Maßeinheiten wie z. B. Jahre, Tage und Stunden.

<http://www.vl-ghw.lmu.de/chronologie.html>

Linkliste zur Chronologie als historischer Hilfswissenschaft

<http://www.manuscripta-mediaevalia.de>

Grotte ohne Tränen – Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit interaktiv

Diplomatik:

Die Diplomatik (altgriech. *diploma* ‚Gefaltetes‘, aus *diplóos* ‚doppelt‘) ist die Lehre von Urkunden und von anderen Schriftstücken rechtlichen Inhalts, die auf unterschiedlichem Beschreibstoff (Papyrus, Pergament oder Papier) zum Teil im Original vorliegen oder durch Abschriften etwa in Kopialbüchern sowie in den meist gekürzten Eintragungen der Registerbücher überliefert sind.

Epigraphik:

Die Epigraphik (griech. *epigraphē* ‚Inchrift, Aufschrift‘, ‚aufschreiben‘) umfasst diejenigen Inschriften, die auf Stein, Metall, Ton und Holz erhalten geblieben sind.

Lateinische Inschriften:

Corpus inscriptionum Latinarum, Berlin 1826ff.
L'année épigraphique

Griechische Inschriften:

Corpus inscriptionum Graecarum, Berlin 1828.
Inscriptiones Graecae, Berlin 1873ff.

<http://ifa.phil-fak.uni-koeln.de/8059.html>

Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik
Lateinische Inschriften

[http://www.gnomon.ku-](http://www.gnomon.ku-eichstaett.de/Gnomon/LS.html)

[eichstaett.de/Gnomon/LS.html](http://www.gnomon.ku-eichstaett.de/Gnomon/LS.html)

<http://edh-www.adw.uni-heidelberg.de/home>

Epigraphische Datenbank Heidelberg

Genealogie:

Die Genealogie (altgriech. *genealogía* ‚Stammbaum‘, zurückzuführen auf *geneá* ‚Familie‘ sowie *lógos* ‚Lehre‘; ‚jmds. Abstammung herleiten‘) beschäftigt sich mit der Erforschung der Abstammungsverhältnisse einzelner Personen und Geschlechter und der Beantwortung der sich daraus ergebenden historischen Fragestellungen.

Historische Geographie:

Geographisch definierte Räume und natürliche Gegebenheiten bestimmen den Gang der Geschichte entscheidend mit. Die Raumvorstellungen der Menschen sowie die mit ihnen verbundenen Wahrnehmungen und Handlungsmöglichkeiten sind zentrale Gegenstände dieser Disziplin.

<http://www.roman-emperors.org/Index.htm>

The DIR and ORB Ancient and Medieval Atlas

<http://mappinghistory.uoregon.edu/europe/maps.html>

OSSHE Historical and Cultural Atlas Resource –
Karten zu unterschiedlichen Themen

<http://www.columbia.edu/acis/ets/Graesse/contents.html>

Verzeichnis der wichtigsten lateinischen Orts- und
Ländernamen

Heraldik:

Heraldik (Heroldskunst) ist gleich bedeutend mit Wappenwesen. Unter Wappen versteht man ein bleibendes, nach festen Regeln geformtes Abzeichen einer Person, Familie oder Körperschaft. Sich mit Wappen zu beschäftigen, heißt, sich mit dem Selbstverständnis und der Geschichte der wappenführenden Familie oder Institution zu befassen.

Numismatik:

Mit Numismatik (altgriech. *nómisma* oder italogriech. *nú(m)misma* ‚das Gesetzmäßige, das Gültige, die Münze‘: Münzkunde) wird die wissenschaftliche Beschäftigung mit Geld und seiner Geschichte bezeichnet. Zu den numismatischen Quellen zählen in erster Linie Münzen, weiterhin münzähnliche Objekte, Medaillons und Münzgewichte. Aufgabe der Numismatik ist es, die Aussagekraft der genannten Gegenstände zu erschließen.

<http://www.univie.ac.at/Numismatik>
<http://www.bbaw.de/vh/muenzwerk/index.html>
<http://www.money.org>

Institut für Numismatik der Universität Wien
Griechisches Münzwerk (Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften)
The American Numismatic Association

Paläographie:

Die Paläographie (griech. *palaiós* ‚alt‘ und *graphé* ‚Schrift‘: Schriftkunde) bezeichnet die Historische Hilfswissenschaft, die sowohl die Entwicklung und die Geschichte der Schrift behandelt als auch zum Lesen, Datieren und Einordnen von Handschriften auf Grund graphischer Merkmale befähigen soll.

Papyrologie:

Die Papyrologie (griech. *pápyros* ‚Papyrus(-stauden)‘ und *lógos* ‚Lehre‘) leitet ihre Bezeichnung von ihrem Schriftträger, dem Papyrus, ab. Weiterhin rechnet man der Papyrologie die Inschriften auf Tonscherben (Ostraka), auf Holz und Wachstafeln zu, die in Ägypten gefunden worden sind.

<http://ifa.phil-fak.uni-koeln.de/8059.html>
<http://www.papyrology.org>
<http://library.duke.edu/rubenstein/scriptorium/papyrus/>
<http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~gv0/gvz.html>

Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik
American Society of Papyrologists, mit Zugriff auf Online-Ressourcen
Papyrologie und Linksammlung
Heidelberger Gesamtverzeichnis der griechischen Papyrusurkunden Ägyptens; chronologisch geordnete Listen und Suchmöglichkeit in den Datenbanken.

Philologie:

Philologie (griech. *philología* ‚Liebe zum Sprechen oder Disputieren‘, das sich auf die Bestandteile *phílos* ‚Freund‘ bzw. als Adjektiv ‚liebend, zugetan‘ und *lógos* ‚sprechen, Wort, Rede, Beredsamkeit‘ zurückführen lässt) ist die zusammenfassende Bezeichnung für die Sprach- und Literaturwissenschaft einer Sprache oder eines Sprachzweiges. Ursprüngliche Aufgabe der Philologie war die Textkritik, also die Herstellung eines möglichst authentischen Textes, der aus verschiedenen voneinander abweichenden Handschriften erschlossen werden kann. Diese Editionsphilologie stellt heute nur noch einen Teilbereich der Philologie dar.

Die Geschichte der Antike und des Mittelalters erschließt sich uns in der Hauptsache über die griechischen und lateinischen Quellentexte. Außerdem gehören alle in der Vergangenheit geschriebenen Sprachen und ihre Philologien zu den Gegenständen historischer Arbeit (Mittelhochdeutsch, Mittelniederdeutsch, Altfranzösisch...).

<http://www.perseus.tufts.edu/hopper>
<http://www.oeaw.ac.at/kal/multikey/>
<http://www.stoa.org/abbreviations.html>

Text Tools und Lexika
Software Multikey für MSWord – Griechisch-
Zeichensatz
Abkürzung antiker Werke nach Liddell-Scott-Jones

Prosopographie:

Die Prosopographie (griech. *prósopon* ‚Gesicht‘ und *gráphein* ‚schreiben‘) beschäftigt sich mit der Personenkunde. Personen und Personengruppen sowie Informationen über diese werden in einen Gesamtzusammenhang gestellt. Dies eröffnet die Möglichkeit, Verbindungen von Personen zu ihren sozialen Kontexten zu knüpfen und neue Fragestellungen an die Quellen heranzutragen.

<http://prospol.arts.kuleuven.ac.be/>
<http://www.bbaw.de/bbaw/Forschung/Forschungsprojekte/pir/de/Startseite>

Prosopographia Ptolemaica
Prosopographia Imperii Romani – Who is Who der
römischen Kaiserzeit

Sphragistik:

Die Sphragistik (griech. *sphragis* ‚Siegel‘) untersucht Form, Material sowie Befestigung, Darstellung und zugehörige Funktion der Siegel. Siegel wurden früher als Beglaubigungsmittel und zum Verschluss von Urkunden und Briefen benutzt. In enger Verbindung mit der Diplomatie im 17. Jh. entstanden, bedient sie sich auch der Methoden der Numismatik, Heraldik und Epigraphik.

6. Die wissenschaftliche Darstellung - Darstellungsformen

Neben inhaltlichen und methodischen Kenntnissen zielt das Geschichtsstudium auf die Vermittlung von Kompetenzen ab, die auch über den engeren Bereich der Fachwissenschaft hinaus anwendbar sind. Dazu zählt, dass Sie sich selbständig in ein Thema einarbeiten und das erworbene Wissen in mündlicher und schriftlicher Form präsentieren können. Im Studium wird diese Fähigkeit insbesondere in Form von mündlichen Referaten und schriftlichen Arbeiten eingeübt.

6.1 Das Referat

In der Regel machen schlechte Referate genauso viel Arbeit wie gute. Es liegt meist nicht an der mangelnden Vorbereitung oder dem Willen der/des Vortragenden, wenn das Publikum sich langweilt, keine Fragen hat und danach nicht klüger ist als zuvor. Häufig liegt es an der Art der Präsentation und der Auswahl des Materials. Für die Gestaltung eines möglichst ertragreichen Vortrages können nachstehende Hinweise hilfreich sein:

6.1.1 Funktion und Ziele des Referats

Seminare sind diskursive Lehrveranstaltungen, in denen zu vermittelnde Inhalte von den Lehrenden und Lernenden gemeinsam erarbeitet werden sollten. Jede/r Teilnehmer/in bereitet einen Aspekt bzw. ein Teilgebiet des Seminarthemas vor, das sie/er in einer Sitzung mündlich präsentiert. Die Aufgabe der Referate besteht in der Regel darin, die wesentlichen Gesichtspunkte eines begrenzten Themas herauszustellen, um darüber eine Diskussion im Seminar

anzuregen. Daraus ergeben sich Konsequenzen, die Sie bei der Erarbeitung des Referats berücksichtigen sollten:

- Die Referentin/der Referent sollte sich vergewissern, welchen Stellenwert das Referat im Rahmen des Seminars hat und was aus der übergeordneten Perspektive des Seminars an dem Referatsthema wissenswert ist.
- Das Ziel eines Referats besteht nicht darin, enzyklopädisches Wissen auszubreiten. Vielmehr geht es darum, aus der Vielzahl an Informationen diejenigen auszuwählen, die für den Gesamtzusammenhang relevant sind. Machen Sie sich, nachdem Sie sich in das Thema eingearbeitet haben, zuerst bewusst, welche Inhalte Sie vermitteln wollen. Erst wenn Sie wissen, was Ihre Zuhörer an Inhalten aus Ihrem Referat mitnehmen sollen, überlegen Sie sich die Form der Präsentation, um sie auf die Inhalte abzustimmen.
- Adressat des Referats ist nicht die Dozentin/der Dozent, sondern das Seminarplenum. Ihr Publikum ist also einerseits mit der Rahmenthematik vertraut, d. h. Sie können ein Basiswissen über die größeren Zusammenhänge voraussetzen. Andererseits verfügt der Referent als „Experte“ für sein konkretes Thema stets über Detailkenntnisse, die den übrigen Teilnehmer/innen fehlen. Daher ist es wichtig, dass die Referentin/der Referent über Begriffe, Sachverhalte, Personen und Ereignisse Bescheid weiß, damit sie/er für Nachfragen gerüstet ist. Haben Sie keine Angst vor ungebetenen Fragen: zur Not auf Dozent/in oder Diskussion verweisen.
- Es lohnt sich, das Publikum einzubeziehen, indem gemeinsam ein Text gelesen oder Gruppen gebildet werden. Das erhöht die Aufmerksamkeit und den Lernerfolg.
- Das Referat soll zur Diskussion anregen. Daher dürfen sich die Ausführungen der Referentin/des Referenten nicht auf eine ereignisgeschichtliche Aufzählung von Fakten beschränken. Ein gutes Referat zeichnet sich dadurch aus, dass historische Tatsachen miteinander verknüpft und in eine erklärende Beziehung gebracht werden. Zu diesem Zweck formulieren Sie Thesen (oder übernehmen Thesen aus der Literatur), die im Anschluss an das Referat gemeinsam besprochen werden. Um die Diskussion anzuregen, können Sie die in Ihren Augen diskussionswürdigen Punkte besonders hervorheben oder Fragen an das Plenum richten. Ein guter Einstieg in die Diskussion ist auch die knappe Vorstellung einer wissenschaftlichen Kontroverse. Auch hier können Sie das Publikum einbeziehen und ihm im Vorfeld eine Aufgabe stellen (z. B. einen Text lesen lassen) oder Fragen mit auf den Weg geben.

6.1.2 Regeln für Hörtexte

Es macht einen großen Unterschied, ob man einen Text liest oder hört. Der wichtigste lautet: Ein Hörer kann nicht zurückblättern! Daher sollten Sie bei Ihrer mündlichen Präsentation folgende Punkte berücksichtigen:

- Das Referat sollte klar gegliedert sein, so dass der Inhalt gut nachvollzogen werden kann.
- Bleiben Sie ruhig: keine Hektik, wenn Sie gut vorbereitet sind, gibt es keinen Grund für Nervosität.
- Schauen Sie in das Publikum: Stellen Sie Blickkontakt her, seien Sie verbindlich, sichern Sie sich die Aufmerksamkeit.
- Damit Sie gut gehört und verstanden werden, sollten Sie laut und deutlich sprechen.
- Sprechen sie in ganzen Sätzen, die klar strukturiert sind (Subjekt – Prädikat – Objekt).
- Wenn es dem Thema dient, nutzen Sie Medien: Folien, PowerPoint, Bücher, Abbildungen; tragen Medien nichts zum Verständnis des Vorgetragenen bei, kann darauf verzichtet werden.

- Formulieren Sie aktiv und greifen Sie möglichst nicht auf unpersönliche Konstruktionen (etwa mit „man“) zurück.
- Machen Sie die Gliederung des Referats deutlich. Setzen Sie bewusst Pausen ein (etwa am Ende eines Abschnitts oder eines Arguments), um die Gliederung des Referats zu betonen. Teilen Sie den Hörern mit, wenn Sie mit einem neuen Kapitel beginnen.
- Um Sprünge in der Argumentation zu vermeiden, sollten Sie ein Argument nach dem anderen abhandeln. Querverweise auf andere Passagen des Referats sollten nur dosiert eingesetzt werden.
- Geben Sie die Aussagen Anderer möglichst in Ihren eigenen Worten wieder. Wenn Sie sich explizit auf eine Quelle oder einen Autoren beziehen, nennen Sie diese bzw. diesen jeweils am Anfang des Satzes namentlich.
- Fassen Sie am Ende des Referats Ihre Ergebnisse noch einmal thesenartig zusammen und heben Sie diejenigen Punkte besonders hervor, die in der Diskussion behandelt werden sollten.
- Nutzen Sie die Möglichkeit der „Arbeitsteilung“ zwischen Referat und Diskussion. Spitzen Sie Ihre Argumentation zu, um eine lebhaftere Diskussion zu fördern.
- Halten Sie sich an die vorgegebene Zeit. Sie können dies trainieren, indem Sie das Referat probeweise zu Hause der Familie, Freunden oder auch dem Haustier vortragen.
- Die Hörer/innen können einem frei gehaltenen Vortrag weit besser folgen als einem abgelesenen Referat. Ein frei gehaltenes Referat erfordert eine besonders intensive Vorbereitung. Es lohnt sich, das Referat zunächst schriftlich auszuformulieren und in einem zweiten Arbeitsschritt auf einen Stichwortzettel zu kondensieren, der für den Vortrag als Erinnerungshilfe dient. Nutzen Sie die Chance, im Studium möglichst viele Referate zu halten, um Routine im freien Vortrag zu gewinnen. Frei sprechen zu können, ist eine Fähigkeit, die auch jenseits der Wissenschaft gewürdigt wird.

6.1.3 Das Thesenpapier

Thesen sind Behauptungen über Zusammenhänge, sie sind eine mögliche Antwort auf eine Fragestellung. Zum Referat gehört in der Regel ein Thesenpapier, das an alle Teilnehmer/innen des Seminars ausgegeben wird. Es sollte vor dem Referat mit der Dozentin/dem Dozenten besprochen werden. Das Thesenpapier hat drei Funktionen:

1. Es ermöglicht den Teilnehmer/innen die Vorbereitung auf das Referat (wenn es bereits vor der Sitzung ausgeteilt wird) und die Orientierung während des Referats.
2. Es entlastet die Teilnehmer/innen beim Mitschreiben und ermöglicht ihnen so ein größeres Maß an Konzentration auf den Vortrag.
3. Es dient später zur Wiederholung des Stoffes und zur raschen Einarbeitung in das behandelte Thema.

Ein Thesenpapier sollte folgende Bestandteile enthalten:

- Es beginnt mit dem Kopf, der allgemeine Informationen über das Seminar enthält: Semester und Datum des Referats, Art und Titel der Lehrveranstaltung, Name der Dozentin/des Dozenten, Name der Referentin/des Referenten, Thema des Referats.
- Entscheidend ist, dass aus dem Thesenpapier die leitende Fragestellung, unter der Sie das Thema untersuchen, ersichtlich wird. Ebenso sollte aus dem Thesenpapier die Gliederung des Referats hervor gehen.
- Der Name ist Programm: Das Thesenpapier enthält Thesen, die den Inhalt bzw. die Ergebnisse des Referats pointiert zusammenfassen und die sich zur Diskussion eignen (d. h. es müssen sich Argumente für und gegen die These finden lassen). Die Thesen sollten auch das Referat mit dem Rahmenthema des Seminars in Beziehung setzen.

- Literaturhinweise: Keine umfassende Bibliographie, sondern die vollständigen bibliographischen Angaben der wichtigsten Titel, die Sie für das Referat verwendet haben (getrennt nach Quellen und Literatur).

6.2 Der Essay

Das Verfassen eines Essays (franz. *essai* ‚der Versuch‘) gibt Studierenden nicht selten Rätsel auf. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass der Essay keine festgesetzte, sondern eine vielgestaltige Form ist: Er steht zwischen Literatur, Feuilleton und Wissenschaft.

Für das Essayschreiben lassen sich zwei Traditionslinien ausmachen, die sich seit dem 16. Jahrhundert entwickelt haben. Zum einen ist hier die Essaytradition des europäischen Kontinents zu nennen. Sie steht für einen Text, in dem die/der Autor/in ‚vor den Augen‘ der Leser/innen denkt. Zu den berühmtesten Vertreter/innen dieser Traditionslinie gehört Michel de Montaigne (1533–1592), der diese Form im 16. Jahrhundert geprägt hat. Zum anderen ist die angelsächsische Traditionslinie zu nennen. Hier steht die erklärende und argumentative Struktur des Essays stärker im Vordergrund. Sie geht auf Francis Bacon (1561–1626) zurück, der im späten 16. Jahrhundert einer der ersten Vertreter einer empirisch-experimentellen Erforschung der Natur war. Für beide Essaytraditionen gilt: Es ist von untergeordneter Bedeutung, inwiefern die Gedanken, die im Essay dargelegt werden, Allgemeingültigkeit beanspruchen dürfen. Im Vordergrund stehen nicht die Absicherung durch wissenschaftliche Literatur und der Beweis, sondern die Betrachtungen, Ideen, Überlegungen und Argumente der Autorin/des Autors. Bei einem Blick in überregionale Tageszeitungen oder literarische Zeitschriften werden Sie feststellen, dass die dort veröffentlichten Essays sehr unterschiedlich gestaltet sind. Diese Vielfalt ist auf die offene und experimentelle Form eines Essays zurückzuführen: Die/der Autor/in hat die Möglichkeit, wissenschaftliche Erkenntnisse zusammen mit seinen persönlichen Beobachtungen und Eindrücken zu schildern. Dabei steht es der/dem Verfasser/in letztlich frei zu entscheiden, auf welche Weise sie bzw. er seine Überlegungen darstellen möchte: ob berichtend, kritisierend oder ironisierend – es kommt nicht auf eine vorab festgelegte Form an.

Der Essay ist ein knapper, anspruchsvoller, bewusst subjektiver Text zu einem bestimmten Thema. Der angelsächsischen Tradition folgend ist die Bezeichnung „Essay“ an deutschen Universitäten mittlerweile auch gebräuchlich für argumentative Kurztexte. Durch das Schreiben von Essays können sich Studierende darin üben, einen Gedanken zu entwickeln und zu formulieren. Es geht also darum, die eigene Perspektive auf eine Sache herauszuarbeiten und einen Standpunkt zu beziehen. Dies bedeutet, dass Sie sich nicht hinter der Sekundärliteratur verstecken, sondern eine eigene kritische Haltung entwickeln. Wer Essays schreibt, eignet sich Fähigkeiten an, die auch für das Verfassen von Hausarbeiten und anderen wissenschaftlichen Abhandlungen wichtig sind:

- sich kurz fassen; knapp und genau formulieren
- mit strikten Zeitvorgaben umgehen
- auf Grundlage begrenzter Informationen Argumente entwickeln
- wissenschaftliche Positionen zu einem Thema kritisch beurteilen und abwägen

6.2.1 Was zeichnet einen guten Essay aus?

Der Essay ist vielgestaltig. Dies eröffnet der/dem Verfasser/in Gestaltungsmöglichkeiten, kann aber zugleich auch Probleme mit sich bringen, denn mit der Vielgestaltigkeit gehen oftmals auch sehr unterschiedliche Erwartungen und Ansprüche der Lehrenden an einen Essay einher. Ein Qualitätskriterium für einen Essay besteht darin, die Freiheiten, die diese Offenheit bietet, so zu nutzen, dass eine *klare Argumentation* zu einem Thema entsteht. Die Argumentation wiederum ist Ausgangspunkt für Ergänzungen und weiterführende Überlegungen. Die Klarheit in der Argumentation wird gefördert durch:

- eine aussagekräftige Überschrift
- einen erkennbaren Fokus: Der Essay widmet sich einem spezifischen Thema, und der Bezug zu diesem Thema ist überall im Text erkennbar
- eine Einleitung: Sie führt die Leser/innen mit wenigen Worten in das Thema
- eine für die Leser/innen nachvollziehbare Struktur

6.2.2 Einen Essay schreiben

Anstoß für einen Essay gibt das, was man selbst zu einem Thema denkt, was einen beschäftigt, was man rätselhaft oder vielleicht auch überraschend findet. Sie sollten daher darauf achten, nicht zu viel zu Ihrem Essaythema zu lesen, sondern sich durch eine begrenzte Auswahl an Literatur inspirieren zu lassen und dabei aufmerksam zu bleiben für Fragen wie:

- Was wundert mich? Was überrascht mich?
- Was vermisse ich?
- Was ist mir fremd?
- Was ärgert mich? Was regt mich auf?
- Was fällt mir immer wieder auf?

Notieren Sie alle Gedanken und Überlegungen in Stichworten und ordnen Sie diese dann. Unabhängig davon, wie Sie beim Strukturieren vorgehen: Es gilt, einen Hauptgedanken oder eine Hauptthese herauszufiltern, den oder die Sie in Ihrem Essay entwickeln und bearbeiten wollen. Je nachdem, welche Vorgehensweise beim Schreiben Ihnen mehr liegt, notieren Sie dann zunächst in Stichworten die grobe Abfolge Ihrer Argumente und beginnen danach mit dem Schreiben. Sie können aber auch ihren Gedanken freien Lauf lassen und einfach drauflos schreiben. Eine endgültige Struktur für den Essay legen Sie bei der Überarbeitung des Textes fest. Beim Überarbeiten sollten Sie dann prüfen, welche Argumente Sie selbst überzeugend finden, ob Widersprüche erkennbar werden und wo nachgebessert werden muss. Achten Sie dabei auf folgende Aspekte:

- Argumentation: Ist Ihr Standpunkt durchgängig begründet? Es reicht nicht zu sagen: „Die Politik der Regierung ist schlecht.“, sondern Sie müssen begründen, warum Sie diese Politik negativ bewerten. Hier kann es hilfreich sein, sich vorzustellen, man müsste seine Position gegen Einwände verteidigen. Für die Qualität eines Essays ist nicht entscheidend, welche Position Sie einnehmen, sondern wie Sie diese Position begründen.
- Gedankenführung: Ist der Text rund, klar, pointiert? Wird Ihre Perspektive deutlich? Gibt es Brüche? Widersprüche? Fehlen Überleitungen? Sind Anfang und Schluss aufeinander bezogen? Ein Tipp: Lesen Sie sich Ihren Text laut vor. Unterbrechungen des Leseflusses deuten zumeist auf inhaltliche Brüche hin.
- Absatzstruktur: Sie sollte klar erkennbar sein und den Text in einzelne Sinnabschnitte unterteilen.

6.2.3 ‚Klassischer‘ Fünfschritt

Bei der Erstellung eines Essays ist es üblich, in fünf Schritten vorzugehen. Zunächst bietet es sich an, ein schriftliches Brainstorming zu dem Rahmenthema des Essays zu machen. Ausgehend von Ihren im Brainstorming notierten Gedanken und Ideen formulieren Sie – möglichst in einem Satz – eine These, die Sie in Ihrem Essay vertreten möchten.

Danach formulieren Sie zwei Argumente, mit denen Sie Ihre These untermauern bzw. Sie formulieren zwei gedankliche Schritte, mit denen Sie diese These erläutern. Arbeiten Sie nun die beiden Argumente aus. Achten Sie darauf, dass der Bezug zu Ihrer These klar erkennbar ist. Um Argumente bzw. Erläuterungen auszuführen, eignen sich Beispiele, Zitate, Beweise und Belege. Aber auch der Einsatz von Gegenargumenten, auf die Sie eingehen können, ist hier möglich. Im Anschluss verfassen Sie die Einleitung, die zu Ihrer These hinführt. Am Ende der Einleitung sollte die These Ihres Essays stehen. Ihre Einleitung kann die Situation beschreiben und/oder das Problem schildern, auf die bzw. das Ihre These sich bezieht. Abschließend formulieren Sie den Schluss Ihres Essays, mit dem Sie noch einmal auf die Einleitung zurückverweisen oder Ihre These in einen größeren Kontext stellen.

Letztlich müssen Sie sich beim Verfassen Ihres Essays nicht an diesen Fünfschritt halten. Er kann Ihnen jedoch eine wertvolle Hilfe sein, um eine komplexere Argumentationsstruktur aufzubauen.

6.3 Die Hausarbeit

Die Hausarbeit ist eine wissenschaftliche Arbeit im Kleinformat. Sie folgt im Wesentlichen den gleichen Gesetzen wie umfangreichere universitäre Qualifikationsarbeiten (Bachelor- und Masterarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften). Von jenen unterscheidet sie sich lediglich dadurch, dass sie deutlich kürzer ist, einer begrenzten Fragestellung nachgeht und auf einer schmaleren Basis an Quellen und Literatur fußt. Mit der Anfertigung einer Hausarbeit sind zwei Ziele verbunden: Erstens sollen Sie nachweisen, dass Sie selbstständig wissenschaftlich arbeiten, d. h. einen bestimmten Sachverhalt mit den Methoden und Hilfsmitteln der Geschichtswissenschaft untersuchen können. Zweitens sollen Sie das Abfassen wissenschaftlicher Arbeiten einüben, um für die Bachelor- und Masterarbeit zu trainieren.

6.3.1 Die äußere Form der Hausarbeit

Hier die wichtigsten Hinweise zur (äußeren) Gestaltung der Hausarbeit:

- Papierformat: DIN A 4
- Schriftart: Times/Times New Roman (oder eine ähnliche Schrift mit Serifen)
- Schriftgröße: 12 Punkt (im Text) bzw. 10 Punkt (in den Fußnoten)
- Zeilenabstand: 1,5zeilig (im Text) bzw. einzeilig (in den Fußnoten)
- Satzspiegel: Blocksatz (um „Trennlöcher“ zu vermeiden verwenden Sie am besten die Silbentrennung)
- Seiteneinrichtung: Rand oben, unten und links mindestens 2 cm, rechts 3,5 cm
- Seitenzahlen nicht vergessen
- Blätter nur einseitig bedrucken
- Textumfang: 10-15 Seiten für eine Proseminararbeit (etwa 20000-30000 Zeichen), 20-25 Seiten für eine Seminararbeit (etwa 40000-50000 Zeichen, jeweils mit Leerzeichen)
- Eine Bindung ist nicht erforderlich. Geben Sie aber keine lose Zettelsammlung ab, sondern legen Sie die Seminararbeit in einen Schnellhefter.

- Achten Sie auf fehlerfreie Orthographie und Interpunktion sowie korrekte grammatische Konstruktionen. Eine Seminararbeit sollte mehrfach Korrektur gelesen werden, bevor Sie sie abgeben.

6.3.2 Der Aufbau der Hausarbeit

Der Aufbau folgt im Grundsatz einem einheitlichen Gerüst: Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Text (unterteilt in Einleitung, Hauptteil und Zusammenfassung) sowie Quellen- und Literaturverzeichnis. Daran schließt evtl. ein Anhang an, in welchen ein Abkürzungsverzeichnis, Graphiken, Tabellen, Bilder und Quellentexte aufgenommen werden können (siehe dazu die vier Beispielseiten im Anhang dieses Kapitels).

Titelblatt

Das Titelblatt der Seminararbeit enthält folgende Angaben:

- Lehrveranstaltung (links oben auf dem Titelblatt): Semester, Universität und Institut, Name der Dozentin/des Dozenten sowie Art und Titel der Lehrveranstaltung
- Titel der Seminararbeit (in der Mitte des Titelblatts in hervorgehobener Schriftgröße)
- Verfasser (links unten auf dem Titelblatt): Vor- und Nachname, Adresse (mit Telefonnummer und E-Mail), Studienfächer, angestrebter Abschluss, Fachsemester
- Datum der Abgabe der Arbeit

Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis entspricht der (genauen hierarchischen) Gliederung der Seminararbeit. Aufgeführt werden sämtliche Kapitel-, Unterkapitel- und Abschnittsüberschriften mit der Angabe der jeweiligen Seite, auf der sie beginnen. Beachten Sie dabei: Jedes „Erstens“ braucht ein „Zweitens“. Wenn beispielsweise ein Unterkapitel nur aus einem Abschnitt besteht, ist eine eigene Abschnittsüberschrift nicht erforderlich.

Einleitung

Der eigentliche Text der Seminararbeit beginnt mit der Einleitung. Die Einleitung besteht aus vier Bausteinen:

- In der Einleitung legen Sie die Fragestellung und das Erkenntnisziel Ihrer Arbeit dar. Damit definieren Sie den genauen Untersuchungsgegenstand.
- Die Einleitung enthält Informationen über den historischen Zusammenhang, in dem das Thema von Bedeutung ist. Bei der Hausarbeit müssen Sie also Ihr Thema in den größeren Kontext des Seminars einordnen.
- In der Einleitung müssen der Forschungsstand und die Quellenlage zur behandelten Thematik sowie die Materialbasis der Arbeit dargelegt und kritisch gewürdigt werden. Eine reine Aufzählung der von Ihnen verwendeten Quellen und Literatur reicht also nicht aus. Vielmehr geht es darum, dass Sie einen bewertenden Überblick über die vorhandenen Editionen und Forschungsarbeiten geben. Ihr Urteil soll kritisch, aber in der Sache begründet sein.
- Zudem legen Sie in der Einleitung das methodische Vorgehen und den Aufbau der Arbeit offen. Sie schildern, wie Sie von den Fragen zu den Antworten kommen wollen und warum Sie dabei so und nicht anders vorgehen.

Die Einleitung soll zum Thema hinführen. Ein häufiger Fehler besteht darin, den „ersten Satz“ zu vergessen, ohne den die Arbeit unvermittelt mit der Tür ins Haus fällt. Diesen Fehler vermeiden Sie, indem Sie eine der drei gängigen „Eröffnungen“ wissenschaftlicher Arbeiten verwenden:

- Sie beginnen entweder ereignisgeschichtlich („Am 17. Juni 1953 ...“)
- Oder Sie beginnen problemorientiert („Die Verfassung der Weimarer Republik ...“)
- Oder Sie beginnen mit einem Quellenzitat, das zum Thema hinführt.

Hauptteil

Der Hauptteil dient dazu, die in der Einleitung aufgeworfenen Fragen zu beantworten. Dazu analysieren Sie historische Strukturen und Ereignisse, interpretieren Quellen und diskutieren die Ergebnisse der Geschichtswissenschaft kritisch (d. h. bewertend). Dabei sollten Sie nicht auf der Ebene der reinen Faktenbeschreibung stehen bleiben, sondern stattdessen eine problemorientierte Analyse vornehmen, indem Sie nach den erklärenden Beziehungen zwischen den historischen Tatsachen suchen. Dazu bedarf es einer sorgfältigen Argumentation. Ziel ist es, eine möglichst lückenlose Argumentationskette zu bilden, die schließlich in thesenhaft formulierten Ergebnissen mündet.

Die Gliederungspunkte des Inhaltsverzeichnisses erscheinen an den entsprechenden Stellen des Textes als Kapitel-, Unterkapitel- und Abschnittsüberschriften. Besonders wichtig ist es, die einzelnen Textbausteine miteinander zu verbinden. Nicht selten fehlen die Überleitungen zwischen den Kapiteln, so dass diese unverbunden aufeinander folgen – eine Argumentationskette kann so nicht entstehen.

Schweifen Sie in der Darstellung nicht vom Thema ab, sondern konzentrieren Sie sich darauf, die in der Einleitung gestellten Fragen zu beantworten. Diese geben Ihnen den roten Faden der Analyse vor. Exkurse und alles, was nicht unmittelbar zum Thema gehört, sollten Sie vermeiden – Sie unterbrechen damit nur den Gang Ihrer Argumentation. Sie nutzen den Platz viel besser, indem Sie Forschungspositionen erläutern, kritisch hinterfragen und – wo immer das möglich ist – einander gegenüberstellen.

Zusammenfassung

Im Fazit der Arbeit greifen Sie die eingangs formulierten Leitfragen wieder auf und beantworten sie, indem Sie Ihre Ergebnisse thesenartig zusammenfassen.

Hier ist spätestens der Ort, an dem Sie die eigene (begründete) Meinung kundtun und in Forschungskontroversen Stellung nehmen – dabei müssen Sie natürlich begründen, warum Sie die eine Position verwerfen, der anderen zustimmen oder möglicherweise eine eigene Position beziehen.

Nach wie vor offene Fragen sollten Sie kenntlich machen – das ist keineswegs ein Zeichen für die unzureichende Beschäftigung mit der Materie, sondern ein Indiz für Problembewusstsein. Es kann sinnvoll sein, weitere Perspektiven des Themas und weiterführende Fragen zu benennen. Allerdings sollten Sie dabei Vorsicht walten lassen und keine völlig neuen Themen anreißen, die im Rahmen Ihrer Arbeit nicht mehr behandelt werden können.

Wichtig ist es, im Fazit die Relevanz der Darstellung und der Untersuchungsergebnisse für das übergeordnete Seminarthema darzulegen.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Im Quellen- und Literaturverzeichnis werden sämtliche Werke angegeben, die in der Arbeit verwendet worden sind. Quellen und Literatur werden dabei getrennt aufgeführt (zuerst die Quellen, danach die Literatur) und jeweils alphabetisch nach den Nachnamen der Verfasser bzw. Herausgeber sortiert; bei mehreren Titeln des gleichen Autors sortiert man aufsteigend nach dem Erscheinungsjahr. Achten Sie unbedingt darauf, die bibliographischen Angaben zu den einzelnen Werken vollständig anzugeben.

Zur Anzahl der Quelleneditionen und Literaturtitel, auf denen Ihre Arbeit beruhen sollte, gibt es keine festen Regeln. Das hängt in erster Linie von Quellenlage und Forschungsstand des jeweiligen Themas ab. Um wenigstens einen groben Richtwert anzugeben: Eine Proseminararbeit sollte wenigstens auf drei Quellen (Editionen, Dokumentationen, autobiographischen Aufzeichnungen u. ä.) und zehn Literaturtiteln basieren. Grundsätzlich gilt natürlich: Je breiter Ihre Materialbasis und je intensiver Ihre Auseinandersetzung mit der Forschung ausgefallen ist, desto höher die Qualität Ihrer Arbeit.

Eine in Hausarbeiten häufig anzutreffende Schwäche besteht darin, dass sie ganz überwiegend auf Überblicksdarstellungen zurückgreifen. Diese Literaturgattung sollen Sie selbstverständlich auch heranziehen; allerdings müssen Sie in einem weiteren Arbeitsschritt die thematisch einschlägigen Spezialmonographien und Aufsätze durcharbeiten, da der Forschungsprozess nicht zuletzt durch Spezialstudien vorangetrieben wird. Nicht selten werden Quellen in Seminararbeiten nur „kosmetisch“ verwendet, indem Zitate in einen fertigen Text eingefügt werden. Dieses Vorgehen widerspricht jedoch dem eigentlichen Sinn von Quellenarbeit. Vielmehr sollten Sie einschlägige Editionen etc. durch- und in Ihre Argumentation einarbeiten.

Anhang

Eine Seminararbeit kann auch einen Anhang enthalten. Darin können – je nach Thema – Graphiken, Tabellen oder Quellentexte aufgenommen werden, denen für Ihre Arbeit zentrale Bedeutung zukommt und auf die Sie im Text detailliert eingehen. Grundsätzlich sollten Sie jedoch mit diesen Dingen eher sparsam umgehen und sich auf das Unverzichtbare beschränken.

Wenn Sie im Text oder in den Fußnoten der Arbeit Abkürzungen (etwa für politische Parteien) verwenden, müssen diese in einem Abkürzungsverzeichnis aufgelöst werden. Davon ausgenommen sind lediglich allgemein übliche und im Duden ausgewiesene Abkürzungen (bpsw., etc., u. a., evtl., usw., vgl., ggf., Bd., ders., ebd., Hg., ff., Nr.).

Verpflichtungserklärung

Plagiate und Plagiatsversuche führen automatisch dazu, dass Sie Ihren Prüfungsversuch verlieren. Nach dem Beschluss der Studienkommission Geschichte vom 16.11.2005 ist jeder wissenschaftlichen Arbeit eine Erklärung über das selbständige Erstellen der Hausarbeit beizufügen. Die Erklärung kann auch über die Homepage des Instituts abgerufen werden.

Erklärung gemäß §6 Abs. 4 AT PO BA

Ich erkläre, dass ich die vorgelegte Arbeit selbständig verfasst und nur die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Mir ist bekannt, dass bei Feststellung eines Täuschungsversuchs die Leistung als nicht erbracht gilt.

Datum

Unterschrift

Name, Vorname:

Anschrift:

Matrikelnummer:

6.3.3 Zehn Basisregeln für die sprachliche Gestaltung wissenschaftlicher Hausarbeiten⁹

1. Bilden Sie vollständige Sätze. Jeder Aussagesatz braucht ein Subjekt und ein Prädikat (= konjugiertes Verb).
2. Es gilt der Grundsatz: ein Gedanke pro Satz. Für einen neuen Gedanken benötigen Sie einen neuen Satz. Vermeiden Sie insbesondere Satzanschlüsse mit „was“, „wobei“ u. ä. (Beispiel: „Dies hatte zur Folge, dass ...“ statt „..., was zur Folge hatte, dass ...“).
3. Hauptsachen gehören in Hauptsätze, Nebensachen in Nebensätze: Stellen Sie wichtige Informationen immer in einen Hauptsatz. Ein Nebensatz kann ergänzende und/oder Hintergrundinformation enthalten.
4. Achten Sie auf korrekte grammatische Bezüge. Pronomen wie „er“ und „sie“ beziehen sich immer auf das zuletzt vorausgegangene maskuline bzw. feminine Substantiv. Bezieht sich die Aussage auf Personen oder Dinge, deren Erwähnung im Text weiter zurückliegt, müssen diese erneut benannt werden.
5. Achten Sie auf die kohärente Verwendung zweiteiliger Ausdrücke: „sowohl ... als auch“, „nicht nur ... sondern auch“, „einerseits ... andererseits“, „zum einen ... zum anderen“, „zwar ... aber“, „von ... bis“. Der erste Teil verlangt immer auch den zweiten.
6. Tempus: Historische Sachverhalte werden in der Vergangenheitsform wiedergegeben. (Beispiel: „Im Jahre 1517 traf Karl I. zum ersten Mal auf der iberischen Halbinsel ein.“) Eine Ausnahme bilden Bezugnahmen auf Textaussagen. Diese können im Präsens formuliert sein, da die Aussagen auch heute noch in den Texten stehen. (Beispiel: „Jean Bodin erklärt in seinem Werk ‚Six Livres de la République‘ die Souveränität zum Grundprinzip des Staates.“)
7. Indirekte Rede: Aussagen, Urteile und Meinungen Anderer werden in der Regel im Konjunktiv wiedergegeben. Dies gilt sowohl für Stellungnahmen historischer Personen, als auch für diejenigen wissenschaftlicher Autoren (Beispiel: „Friedrich Edelmayer vertritt die Auffassung, dass im 17. Jahrhunderts ein grundlegender Strukturwandel der spanischen Gesellschaft zu beobachten sei.“). Steht der Hauptsatz in der Vergangenheitsform, erfordert die indirekte Rede den Konjunktiv II bzw. die Umschreibung mit „würde“ (Beispiel: „Kritiker warfen den Günstlingen, den so genannten ‚válidos‘ vor, sie missbrauchten das Vertrauen des Königs zu ihrem eigenen Vorteil.“).
8. Vermeiden Sie umgangssprachliche Ausdrücke. (Dazu gehören Formulierungen wie „ich finde“, „nun mal“, „noch lange nicht“ sowie Redewendungen wie „auf den Putz hauen“, „in die gleiche Kerbe schlagen“ usw.) Schreiben Sie beispielsweise „noch einmal“ oder „erneut“ statt „noch mal“ und „zunächst einmal“ statt „erstmal“.
9. Verwenden Sie einen sachlichen Stil. Vermeiden Sie moralisch wertende Ausdrücke wie „blutrünstig“, „furchtbar“, „entzückend“, „tapfer“, „schockierend“, „verwerflich“ u. ä. – es sei denn, Sie geben sie ausdrücklich als Meinung Anderer wieder.
10. Einige Regeln zur Vermeidung häufiger Interpunktionsfehler: Ein Komma steht u. a.:
 - zwischen gleichrangigen Teilsätzen die durch eine entgegenstellende Konjunktion (z. B. aber, sondern, doch) verbunden sind.
 - vor und/oder nach einem Infinitiv, wenn dieser durch eine Wortgruppe oder ein hinweisendes Wort angekündigt wird (Beispiel: „Es war sein Ziel, die Gunst des Königs zu erlangen.“)
 - vor und/oder nach einem Relativsatz

⁹ Vgl. dazu Hoffmann, Monika: Deutsch fürs Studium. Grammatik und Rechtschreibung, Paderborn 2005. Das Buch erklärt von den Komma- bis hin zu Konjunktivregeln verständlich die Grundregeln der Rechtschreibung und Grammatik. Sie finden darin zahlreiche, auf das wissenschaftliche Arbeiten zugeschnittene Sprachübungen.

6.3.4 Kriterien für eine gute Proseminararbeit (Checkliste)

Inhalt:

- Eingrenzung des Themas
- Fragestellung (Eigenständigkeit, klar formuliertes Erkenntnisziel)
- methodische Umsetzung der Fragestellung
- Literaturgrundlage (aktueller Forschungsstand)
- Kontextualisierung (Bezug zum Seminarthema und historischer Kontext)
- Definition wichtiger Begriffe
- kritisches Arbeiten (Interpretation, Diskussion, Wertung und Beurteilung der bearbeiteten Quellen und Forschungsergebnisse)
- Ergebnisse / Thesen / Schlussfolgerungen

Struktur:

- klare Gliederung
- erkennbare und plausible Argumentationsstruktur

Darstellung:

- sachgerechte Sprache (Begrifflichkeit)
- gut lesbar und verständlich geschrieben
- zielorientierte Darstellung (roter Faden)
- Leserführung (Überleitungen, Zusammenfassungen)
- Überprüfbarkeit der getroffenen Aussagen: Nachweis der Informationsgrundlage; Kennzeichnen eigener Aussagen und Wertungen

Formalia:

- Rechtschreibung und Grammatik
- Deckblatt und Inhaltsverzeichnis
- korrekte Zitierweise
- Belege für Argumente und Zitate (Fußnoten)
- korrekte bibliographische Angaben in Fußnoten und Bibliographie

7. Gelesenes wiedergeben

7.1 Zitation

Eine der unveräußerlichen Grundlagen der Wissenschaft ist die Nachprüfbarkeit der gemachten Angaben. Jede Ihrer Angaben, sei es aus Quellen oder aus der Literatur, muss es dem Leser ermöglichen, Ihre Zitate, Argumente, Interpretationen und Informationen nachzuprüfen und womöglich korrigieren zu können. Daher ist es unabdingbar, die von anderen übernommenen Aussagen kenntlich zu machen. Geschieht dies nicht, macht sich die Verfasserin/der Verfasser des Plagiats schuldig. Aussagen anderer werden entweder als Paraphrase in indirekter Rede übernommen oder als wörtliches Zitat, das in doppelte Anführungszeichen gesetzt wird. Dies gilt sowohl für Zitate und Übernahmen aus der Forschungsliteratur als auch für Quellen.

Im Rahmen einer Seminararbeit haben Zitate mehrere Funktionen:

- Quellenzitate belegen eigene Thesen.
- Zitate aus der Literatur stützen eigene Aussagen und dienen der Beweisführung innerhalb der Argumentation.
- Quellenzitate können die Arbeit konkretisieren, sie anschaulicher und lebendiger machen.

Gehen Sie sparsam vor allem mit längeren wörtlichen Zitaten um. Sie sollten sich in der Arbeit von der Sprache der Quellen lösen, da Sie ansonsten Gefahr laufen, implizit Wertungen der Quellentexte zu übernehmen, die Sie gar nicht übernehmen wollen. Für viele Sachverhalte und Phänomene hat die Forschung gliedernde Begriffe entwickelt, die Sie aus der Literatur kennen und nutzen sollten. Versuchen Sie, übernommene Aussagen soweit wie möglich in eigenen Worten wiederzugeben. Bloßes Paraphrasieren von Quellen und Literatur oder die endlose Aneinanderreihung von Zitaten zeigen die mangelnde Durchdringung der Thematik. Zudem ersetzen Zitate keineswegs die Thesen, sie dienen lediglich dazu, diese zu untermauern. Auch spricht ein Zitat keineswegs für sich selbst, es bedarf vielmehr einer genauen Interpretation. Für eine verständliche und plausible Argumentation ist es wichtig, die verwendeten Zitate in den Kontext der Untersuchung einzuordnen. Rein illustrative Zitate sind hingegen überflüssiger Zierrat und daher verzichtbar.

Formale Regeln der Zitation:

- Oberster Grundsatz: Eine sinnvolle, einheitliche und genaue Wiedergabe von Angaben soll die Nachvollziehbarkeit und Wiederauffindbarkeit der zitierten Werke sicherstellen.
- Wörtliche Zitate müssen in doppelte Anführungszeichen gesetzt werden.
- Achten Sie auf Genauigkeit: Bei wörtlichen Zitaten ist eine Veränderung des Wortlauts unzulässig. Nicht das Zitat muss sich dem Text anpassen, sondern umgekehrt. Zulässig ist lediglich die Kasusänderung bei einzelnen Wörtern, die allerdings in eckigen Klammern kenntlich zu machen ist.¹⁰
- Nur eindeutige Druckfehler werden mit [sic!] gekennzeichnet und so übernommen.¹¹ Altertümliche Schreibweisen, die nach heutigem Duden zwar falsch oder unüblich sind, zu der Zeit ihrer Abfassung aber den grammatischen bzw. orthographischen Regeln entsprachen, werden ohne Kennzeichnung übernommen (z. B. „daß“ statt „dass“).¹²
- Längere Zitate können gekürzt werden, was mit [...] zu kennzeichnen ist. Kürzungen eines Zitats dürfen jedoch unter keinen Umständen den Sinn der Originalaussage verändern oder gar verdrehen!¹³
- Erklärende Ergänzungen im Zitat werden ebenfalls in eckige Klammern gesetzt, ggf. mit dem Zusatz, wer die Veränderung vorgenommen hat.¹⁴

¹⁰ Beispiel: Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung, in dem die bayerischen Landesplaner einen „zuverlässige[n] gesamtwirtschaftliche[n] Maßstab für das Ausmaß der Strukturängel“ erblickten, konnte in den ausgewählten Landkreisen des Bayerischen Waldes nicht mit dem Bundesdurchschnitt Schritt halten.

¹¹ Beispiel: Das Deutsche Schiffahrtsmuseum [sic!] ist das deutsche Nationalmuseum für die Geschichte der Schifffahrt.

¹² Beispiel: Georg Dehio: Geschichte des Erzbistums Hamburg-Bremen bis zum Ausgang der Mission, Berlin 1877, S. 172: Sowol Heinrich's II. als Konrad's II. Wünsche gingen nicht höher hinaus, als die Nordgrenze erträglich ruhig und die sächsischen Großen nicht zu mächtig zu wissen.

¹³ Beispiel: In den Augen der Landesplaner mussten „die Verbesserung der Infra- und Agrarstruktur, die Industrialisierung und die übrigen zur Hebung der Wirtschaftskraft im Grenzgebiet notwendigen Maßnahmen [...] als Teile einer in sich geschlossenen Strukturpolitik verstanden werden.“

- Hervorhebungen im Original müssen im Zitat übernommen werden. In der Fußnote ist darauf hinzuweisen, wer die Hervorhebung vorgenommen hat (also „Hervorhebung im Original“ oder „Hervorhebung durch [Autorenkürzel]“).
- Fremdsprachige Zitate: Lateinische, englische und französische Zitate müssen nicht übersetzt werden. Bei Zitaten in anderen Sprachen sollte eine Übersetzung in der Fußnote angegeben werden.
- Zitieren Sie nach Möglichkeit immer aus dem Original, vermeiden Sie soweit es geht Zitate aus zweiter Hand. Wenn das Original nicht beschafft werden kann und Sie daher eine Quelle nach einem Literaturtitel zitieren, müssen Sie in der Fußnote die Originalquelle sowie den Titel des Werkes angeben, nach dem Sie die Quelle zitieren.¹⁵
- Ein Zitat im Zitat wird durch einfache Anführungszeichen kenntlich gemacht.¹⁶
- Zitate ab einer Länge von drei Textzeilen werden eingerückt und einzeilig gesetzt.

Zitierfähigkeit:

Es gibt Informationsquellen, die Sie zwar nutzen können, die aber nicht zitierfähig sind. Dazu gehören allgemeinbildende Lexika und Enzyklopädien (Brockhaus, Meyer, Herder, Duden etc.), eher populäre Nachschlagewerke (z. B. Das Mittelalter von A bis Z; Taschenlexikon Dreißigjähriger Krieg) sowie populäre Sachliteratur. Ausschlaggebend für die Zitierfähigkeit ist einerseits die Namhaftmachung eines Urhebers der Information (namentlich gekennzeichnete Stichwörter in Lexika etc.), andererseits die Ferne der Informationen zu Quellen und Forschung. Für jedes Thema, das Sie bearbeiten, gibt es genügend seriöse und zitierfähige, leicht zugängliche Informationen, so dass Sie auf quellen- und forschungsgestützte Informationen zurückgreifen können.

Quellenzitate:

In den einzelnen Epochen gibt es unterschiedliche Zitierkonventionen, die hier kurz dargestellt werden sollen.

a) Quellenzitate in der Alten Geschichte

Die antiken Quellen werden in den Fußnoten nach standardisierten Abkürzungen zitiert.

Beispiel: Plin. nat. 37, 59–61.

Diese Abkürzung ist wie folgt zu lesen: C. Plinius Secundus Maior, naturalis historia, Buch 37, Abschnitte 59–61.

Die Abkürzungen entsprechen der folgenden formalen Struktur:

[Name,] *Werk* (oft als Abkürzung), *quelleneigene Aufteilung*: Buch, Kapitel, Abschnitt, Paragraph etc.

Viele griechische Werke haben lateinische Titelvarianten, unter denen zitiert werden kann:

Beispiel: Dioskurides, *Materia medica* für περὶ ἰατρικῆς

¹⁴ Beispiel: „Im Gegenteil, die [gemeint sind die ehemaligen Nationalsozialisten, J.B.] regieren heute noch besser wie [sic!] früher und wenn irgendwo der Nationalsozialismus neu entstehen würde, so wäre dies dahier möglich.“

¹⁵ Die Fußnote eines solchen Zitats, das Sie aus der Literatur zitiert haben, müsste dann beispielsweise so aussehen: Wochenbericht der Intelligence Division von OMGBY vom 19.4.1946, **zit. nach:** Woller, Hans: Gesellschaft und Politik in der amerikanischen Besatzungszone. Die Region Ansbach und Fürth, München 1986, S. 135 f.

¹⁶ Beispiel: „Remo cum fratre Quirinus’: so pries Vergil das Ende des Bruderkrieges und die wiederhergestellte Herrschaft des Gesetzes.“

Beachten Sie: Im Gegensatz zur Forschungsliteratur, die bei der Erstzitation wie im Literaturverzeichnis vollständig zitiert wird, erfolgt die Angabe der Quelle in den Fußnoten bereits bei der ersten Nennung in der entsprechenden Abkürzung!

b) Abkürzungsverzeichnisse

Hier finden Sie einen Überblick über die antiken Autoren und ihre Werke sowie die entsprechenden Abkürzungen:

- Der kleine Pauly. Lexikon der Antike, hg. v. K. Ziegler, W. Sontheimer, Stuttgart 1964, Bd. 1, S. XXI–XXVI
- L'année philologique (LPh). Bibliographie critique et analytique de l'antiquité gréco-latine (fondée par J. Marouzeau), Paris 1928ff.

Theologische Abkürzungen des Christen- und Judentums:

- Theologische Realenzyklopädie (TRE), Abkürzungsverzeichnis, 2., überarb. u. erweitert. Aufl., Berlin, New York 1994. (*enorm umfangreich!*)

c) Angabe der Quelle in der Fußnote

Wenn Sie aus der Übersetzung einer Quelle einen Textabschnitt in Ihrer Hausarbeit zitiert haben, wird in der Fußnote der lateinische oder griechische Text zitiert. Wenn Sie kein Altgriechisch gelernt haben, kann die Angabe des griechischen Textes entfallen. In jedem Fall wird aber mit der standardisierten Abkürzung die Stelle des zitierten Textabschnittes in der Fußnote angegeben:

¹*Varius nobis fuit sermo, ut in convivio, nullam rem usque ad exitum adducens, sed aliunde alio transiliens.* (Sen. ep. 7,64,2)

Wenn Sie die Quelle nicht zitieren, sondern paraphrasieren (Inhaltsangabe mit eigenen Worten), wird nur die entsprechende Stelle genannt:

Cass. Dio 72,35,2.

d) Bibliographische Angabe der literarischen Quellen im Quellenverzeichnis

Im Unterschied zu den Fußnoten wird die Quelle im Quellenverzeichnis ausführlich zitiert, wohingegen die standardisierten Abkürzungen an dieser Stelle nicht mehr genannt werden.

Texteditionen:

Name, evtl. Vorname (des antiken Autors), *Titel*, hg. v. *Vorname Name* (des Herausgebers, Editors) (Reihe), *Erscheinungsort Erscheinungsjahr* (der edierten Ausgabe)

Beispiel: Seneca, Lucius Annaeus, De beneficiis, hg. v. Karl Hosius (BT), Leipzig 1914.

Übersetzungen:

Name, Vorname, Titel (evtl. Reihe, in der die Übersetzung erschienen ist, z. B. (Tusc.) für: Reihe Tusculum), *lat./dt.* (z. B.!), *hg. u. übers. v. Vorname Name* (des Übersetzers), *Erscheinungsort Erscheinungsjahr* (der Übersetzung)

Beispiel: Seneca, Lucius Annaeus, Philosophische Schriften, lat./dt., hg. u. übers. von Manfred Rosenbach, Darmstadt 1969.

Beispiel (mit Angabe der Reihe): Aischylos, Tragödien (Tusc.), gr./dt., hg. v. Bernhard Zimmermann u. übers. v. Oskar Werner, Düsseldorf, Zürich 2005.

e) Bibelzitate

Für die Bibel gibt es von den antiken Quellen abweichende Zitierkonventionen:

Buch, Kapitel, Vers[e]

Bei Bibelstellenangaben werden Kapitel und Vers durch Komma ohne Spatium voneinander abgesetzt: Mk 1,4; 1 Kor 13,5; Deut 5,6-22. (= Deuteronomium, Kapitel 5, Verse 6-22 – Die Zehn Gebote)

Einzelne Verse werden durch Punkt ohne Spatium voneinander abgesetzt: Mt 12,2.5.13

Stellen aus verschiedenen Kapiteln bzw. aus verschiedenen Büchern werden durch Semikolon und folgendem Spatium voneinander abgesetzt: Mt 6,14; 18,35; Mk 11,25

Mit „par“ wird auf synoptische Parallelstellen verwiesen: Mt 6,9–13 par Lk 11,2–4 bzw. Mt 6,9–13 par; Mk 11,27–33 par Mt 21,23–27

Die 5 Bücher Mose werden mit ihrem Namen angegeben: Ex. = Exodus = 2. Buch, od. Deut. = Deuteronomium = 5. Buch, die Apostelgeschichte nach ihrem lateinischen Namen Acta Apostolorum mit Act. abgekürzt. Es gibt Unterschiede der kath. und der protest. Bibel! Die Zählung des Psalter ist unterschiedlich (z. B. Ps 118 Vulgata = Ps. 119 Lutherbibel), auch innerhalb der Psalmen. Einige Bücher der Vulgata, der offiziellen kath. Bibel, wurden von Luther nicht aus dem Urtext übersetzt: I/II Makkabäer (Makk.), Jesus Sirach (Sir. od. Ecc. = Ecclesiasticus) u. a. Heute sollte man sich auf die ökumenische Einheitsübersetzung beziehen, die alle Bücher enthält, ansonsten können die Zitate mit dem Zusatz „Vulg.“ bzw. „Luther“ versehen werden.

f) Die mittelalterlichen Quellen

Bei Werken ohne Verfasser, wie manchen Annalen oder Chroniken nach der dortigen Zählung, ebenfalls bei Volksrechten (Leges):

Ann. Fuld. ad 840 / ad a. 840 / a. 840 = Annales Fuldenses für das Jahr 840.

Eine quellenimmanente Zählung müssen Sie immer angeben. Sie dient dazu, unabhängig von Editionen oder Übersetzungen die verwiesene Stelle aufzufinden, manchmal in Konkordanzen, z. B. bei Briefeditionen mit unterschiedlicher Zählung (Beispiel: Einhardbriefe, hg. v. K. Hampe (MGH Epistolae Karolini aevi, III), Berlin 1898, S. 107f.). Die Editionen, auf die man sich selbst bezieht, stehen in der Literaturliste.

Bei Herrscherurkunden (von Kaisern und Königen) wird die Nummer der Urkunde in der jeweiligen Edition angegeben. Die übliche Kurzform zur Zitation einer Urkunde in den MGH setzt sich aus der Abkürzung für Urkunde bzw. Diplom (D, bei Verweis auf mehrere Diplome: DD) und dem Herrscherkürzel, ggf. samt Ordnungszahl (etwa LD = Ludwig der Deutsche; O II = Otto II.) zusammen. Dazu kommt das Datum der Urkunde gegenläufig notiert. Im Quellenverzeichnis werden Urkunden nicht einzeln aufgenommen, sondern nur der jeweils benutzte Band der Urkundensammlung:

- DLD 156, 874 Mai 4.
- DDL 156, 157 und 160.

im Quellenverzeichnis:

- Die Urkunden Ludwigs des Deutschen, Karlmanns und Ludwigs des Jüngeren, hg. v. Paul Kehr, (MGH DD regum Germaniae ex stirpe Karolinorum, 1), Berlin 1934.

Bei Privaturkunden (alle Aussteller außer Kaisern, Königen und Päpsten) wird üblicherweise der Titel des Urkundenbuches verkürzt (UB für Urkundenbuch + Name des Klosters, der Stadt, der Region) und die Nummer der Urkunde genannt mit dem gegenläufig notierten Datum.

- UB Weißenburg, Nr. 4, 667 Aug. 4.

im Quellenverzeichnis:

- Traditiones Wizenburgenses. Die Urkunden des Klosters Weißenburg 661–864, Glöckner, Karl, Doll, Anton (Hg.), Darmstadt 1979.

g) Zitation von archivalischen Quellen (*Bitte Besonderheiten einzelner Archive beachten!*)

Beispiel aus dem Bestand des Staatsarchivs Bremen, Senatsregistratur, Aktenverzeichnis zu Ausweisungen: 3-A.10. Nr. 1-?

Einzelakte:

Beschwerde des russischen Staatsangehörigen, Kaufmann Josef Lewkowsky, gegen die Beschlüsse der Polizeikommission, betr. Seine Ausweisung als lästiger Ausländer, in: StAHB, 3-10. Nr. 212

Dokument aus dieser Akte:

Offizialbericht der Polizeikommission Bremen an den Präsidenten des Senats, Bürgermeister Dr. Donandt vom 31.10.1922, in: StAHB, 3-A.10. Nr. 212

Beispiel aus dem Bestand des Bundesarchivs, Nachlässe:

Brief Charlotte von Hadelns an Freiherr von Medem vom 19. Juni 1930, in: Barch NL 235 Renzetti, Aktenband 2: Korrespondenz 1930.

Bei paginierten bzw. foliierten Seiten muss die entsprechende Seitenzahl (fol.) angegeben werden. Bei beidseitig beschriebenen Seiten erfolgt ein Hinweis, ob sich das Zitat auf der Vorderseite (rekto) oder Rückseite (verso) befindet:

Beispiel:

Herzog Anton Ulrich von Sachsen-Meiningen an Elisabeth Ernestine Antonie von Sachsen-Meiningen, 24. Mai 1720, in: ThStA Meiningen, GA Meiningen, XV T 11, fol. 8r–8v.

7.2 Belegtechnik

Im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit muss die Herkunft der wiedergegebenen Informationen unbedingt belegt werden, denn nur so werden die Ergebnisse und Thesen nachprüfbar und damit wissenschaftlich verwendbar. Zitate und Paraphrasen, Einzelinformationen, Ereignisfolgen sowie übernommene Gedankengänge und Thesen werden durch die Angabe des Fundorts (genaue bibliographische Angaben von Monographie, Aufsatz oder Quelle) und der Fundstelle (genaue Angaben der Seitenzahl) belegt. Dies geschieht in Form von Fußnoten, die in einer wissenschaftlichen Arbeit mehrere Funktionen haben:

- sie dienen dem Beleg von Informationen und eigenen Aussagen.
- sie können Sachkommentare, Erläuterungen und ggf. Modifizierungen enthalten, die den Textfluss hemmen oder den Gang der Argumentation unterbrechen würden.
- sie können Querverweise auf andere Passagen innerhalb der eigenen Arbeit enthalten (was jedoch im Rahmen einer Seminararbeit in der Regel nicht nötig ist).
- sie können eine vertiefte Auseinandersetzung mit der wissenschaftlichen Literatur enthalten.

Generell gilt jedoch: Schreiben Sie keinen „Paralleltext“ innerhalb der Fußnoten. Wichtige Informationen gehören in den Text, dieser muss auch ohne die Lektüre der Fußnoten verständlich sein. Auch bezüglich der Frage, wie viele Fußnoten pro Seite zu setzen sind, gibt es keine festen Regeln. Als Anhaltspunkt für Proseminararbeiten können vier bis fünf Fußnoten pro Seite gelten.

Formalia:

- Fußnoten werden einzeilig in Schriftgröße 10 Punkt (Times/Times New Roman) gesetzt.
- Die Fußnoten werden im gesamten Text fortlaufend nummeriert (bei umfangreicheren Arbeiten empfiehlt es sich dagegen, die Fußnoten kapitelweise zu nummerieren).
- Fußnoten werden im Text durch hochgestellte arabische Ziffern kenntlich gemacht. Je nach Bezug stehen sie hinter einem Wort, einem Satz oder (als Sammelbeleg) am Ende eines Absatzes. Wörtliche Zitate müssen in jedem Fall unmittelbar belegt werden!
- Fußnoten werden orthographisch wie ein vollständiger Satz behandelt, deswegen beginnen sie mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt.¹⁷ Absätze in Fußnoten sind unüblich.
- Belegfußnoten enthalten die vollständigen bibliographischen Angaben der zitierten Quellen- und Literaturtitel. Wenn Sie einen Titel mehrfach zitieren, ist ab der zweiten Nennung die Zitation mit Kurztitel statthaft. Nicht erlaubt ist dagegen das Kürzel „a. a. O.“ („am angegebenen Ort“).

¹⁷ Dies auch bei Fußnoten mit unvollständiger Syntax.

Beispiele für die korrekte Titelangabe in den Fußnoten:

- Sie beziehen sich erstmals in Ihrer Arbeit auf ein Buch. Deshalb geben Sie die vollständigen bibliographischen Angaben und die Seitenzahl an, auf die Sie sich beziehen.¹⁸
- In der direkt darauf folgenden Fußnote verweisen Sie noch einmal auf dieses Buch, aber auf eine andere Seite.¹⁹
- In der dritten Fußnote geben Sie einen Aufsatz an, den Sie erstmals heranziehen. In diesem Fall müssen Sie sowohl die Seitenangaben des ganzen Aufsatzes angeben als auch die Seitenangabe, auf die Sie sich in diesem Fall konkret beziehen.²⁰
- Nun verwenden Sie abermals das Buch von Doris Kaufmann. Da Sie das Werk schon zitiert haben, genügen nun die Angabe des Autors und ein Kurztitel des Buchs.²¹
- In der nächsten Fußnote beziehen Sie sich nochmals auf dieses Buch, und zwar auf dieselbe Seite wie in der vorherigen Fußnote.²²
- Nun zitieren Sie im Text eine Quelle aus einer Quellenedition. Dazu müssen Sie die Angabe des verwendeten Quellenstücks sowie die vollständigen bibliographischen Angaben der Edition anführen.²³
- Schließlich benutzen Sie noch einen Quellentext, der nicht in einer Quellenedition abgedruckt ist, sondern in einer darstellenden wissenschaftlichen Arbeit zu Ihrem Thema. Auch hier nennen Sie zunächst die Angabe zur Quelle. Dann verweisen Sie mit „zit. nach“ auf die Studie, aus der Sie das Zitat entnommen haben. Für diese Studie führen Sie wiederum die vollständigen bibliographischen Angaben auf.²⁴

7.3 Das Quellen- und Literaturverzeichnis erstellen – Die Titelaufnahme

Am Ende einer jeden wissenschaftlichen Arbeit steht das Quellen- und Literaturverzeichnis. Hier geben Sie alle von Ihnen genutzten Hilfsmittel an. Achten Sie stets auf die Vollständigkeit der bibliographischen Angaben der von Ihnen verwendeten Werke. Gleiches gilt für Quellen, die nicht publiziert wurden. Hier sind die Fundstellen bzw. Aktentitel zu benennen. Nur vollständige Angaben sind für die/den Leser/in Ihrer Arbeit überprüfbar.

Allgemeine Grundsätze der Titelaufnahme:

- Die Namen von Verfassern und Herausgebern sind einheitlich anzugeben (entweder die Vornamen aller Autoren immer abkürzen oder immer ausschreiben; auch zweite Vornamen einheitlich behandeln!).
- Hat ein Werk mehr als *zwei* Autoren oder Herausgeber, wird nur der erste genannt und mit dem Zusatz „u. a.“ versehen, die Trennung der Namen erfolgt durch Semikola.
- Titel und Untertitel sind ebenfalls ungekürzt aufzunehmen (und zwar in der originalen Orthographie); dazu kommen die Angaben von Erscheinungsort und -jahr. Dagegen ist es im Deutschen nicht üblich, den Verlag anzuführen.

¹⁸ Beispiel: Kaufmann, Doris: Frauen zwischen Aufbruch und Reaktion. Protestantische Frauenbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, München 1988, S. 97.

¹⁹ Ebd., S. 79.

²⁰ Sommer, Walter: Chinas langer Marsch ins 20. Jahrhundert. Zur Modernisierung einer traditionsreichen Hochkultur, in: GWU 49 (1998), S. 326–345, hier S. 333.

²¹ Kaufmann: Frauen zwischen Aufbruch und Reaktion, S. 114.

²² Ebd.

²³ Artikel 2 der Austrägal-Ordnung des Deutschen Bundes vom 16. Juni 1817, in: Huber, Ernst Rudolf (Hg.): Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte, Bd. 1: Deutsche Verfassungsdokumente 1803–1850, 3. Aufl., Stuttgart u. a. 1978, S. 114 ff., hier S. 114.

²⁴ Brief König Ludwigs I. an Ludwig Fürst zu Oettingen-Wallerstein vom 1. März 1835, zit. nach: Gollwitzer, Heinz: Ludwig I. von Bayern. Königtum im Vormärz. Eine politische Biographie, München 1997, S. 395.

- Fehlen die Angaben von Verlagsort und -jahr (etwa bei älteren oder im Selbstverlag erschienenen Schriften), wird dies durch die Abkürzungen „o. O.“ (ohne Ort) bzw. „o. J.“ (ohne Jahr) kenntlich gemacht. Ist das Erscheinungsjahr erschließbar (etwa aus dem Copyright-Vermerk oder aus dem Vorwort), wird es in eckige Klammern gesetzt. Beispiel: Berlin [1926].
- In ganz seltenen Fällen kann die Angabe des Verfassers fehlen. In Analogie zum Fehlen von Ort und Jahr wird dies mit „o. V.“ (ohne Verfasser) gekennzeichnet.
- Wichtig: Bibliographische Angaben beginnen mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt.

7.3.1 Quellenverzeichnis

Unpublizierte Quellen (Archivquellen)

Archiv, Bestand, Aktennummer und -titel

Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar (ThHStA Weimar), Fürstenhaus Weimar (Weimarer Archiv), Bestand Fürstenhaus, A 11 „Geburten aus den Fürstl. Häusern Eisenach u. Jena 1663 bis 1713“.

Publizierte Quellen

Zeitungen:

Hamburger Relations-Courier, Ausgabe vom 11. Oktober 1717.

Quelleneditionen

Damasi Epigrammata. Accedunt pseudodamasiana aliaque ad Damasiana inlustranda idonea, hg. v. Maximilian Ihm (Anthologiae Latinae Supplementa, I), Leipzig 1895.

Die Chronik von Montecassino (Chronica monasterii Casinensis), hg. v. Hartmut Hoffmann (MGH SS, 34), München 1980.

Zweisprachige Ausgaben

Kroniek van het klooster Bloemhof te Wittewierum (Cronica Floridi Horti), Inleiding, editie en vertaling H.P.H. Jansen, A. Janse (Middeleeuwse Studies en Bronnen, XX), Hilversum 1991.

Gregor von Tours: Historiarum libri decem/Zehn Bücher Geschichten, hg. v. Rudolf Buchner, 2 Bde., (FSGA, Reihe A., Bd. II, 1–2), 7. (= 5., durchges. u. erg.) Aufl., Darmstadt 1990.

Sonstige Publikationen

Abgemüßigte Vorstellung, welche An Eine Hochlöbliche und Hochansehnliche Reichs=Versammlung, nebst einer ACTEN-mäßigen Repraesentation und Deduction Des Mit=Regierenden Fürsten und Herrn, Herrn Anton Ulrichs Hertzogen zu Sachsen=Coburg=Meiningen Hochfürstl. Durchl. betreffend Die Dero Fürstlichen Descendenz strittig gemacht werden wollende Successions-Fähigkeit [...], Frankfurt am Main 1745.

7.3.2 Literaturverzeichnis

Im Hinblick auf die Literatur wird grundsätzlich zwischen selbstständigen und unselbstständigen Schriften unterschieden. Selbstständige Schriften erscheinen unter dem Namen ihres Autors oder Herausgebers (Monographien, Sammelbände). Unselbstständige Schriften sind Aufsätze in Zeitschriften oder Sammelbänden sowie Beiträge in Katalogen oder Lexika.

Beispiele:

Monographien (= Einzeluntersuchungen)

Name, Vorname (oder Initial): Titel. Untertitel, Anzahl der Bände, Auflage (wenn aussagekräftig), Erscheinungsort Erscheinungsjahr (bei Neudruck auch ursprünglicher Erscheinungsort und -jahr).

Vester, Michael u. a.: Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung, Köln 1993.

- Adelstitel, Berufsbezeichnungen, geistliche Titulaturen und Bezeichnungen ähnlicher Art werden bei der Ansetzung von Namen nicht berücksichtigt.
- Präpositionen, Artikel oder unverschmolzene Präposition und Artikel stehen hinter dem Vornamen: Steinen, Wolfram von den
- mehrere Titel desselben Autors: Name abkürzen mit ders. oder dies.
- Auflagen werden angegeben vor dem Erscheinungsort (incl. Zusätzen wie verbessert, überarbeitet, erweitert): 3., verb. Aufl., Stuttgart 2001.
- Zwei unterschiedliche Verlagsorte werden durch ein Komma getrennt; bei mehr als zwei Verlagsorten nennen Sie jeweils nur den ersten und kürzen danach mit u. a. ab.
- Bei Hochschulschriften wird die Art der Qualifikationsschrift (z. B. Diss. München oder Habil. Berlin) und die Universität genannt.
- Da einige Ortsnamen auf der Landkarte mehrfach vorkommen, ist es üblich, bei manchen amerikanischen Verlagsorten den dazugehörigen Bundesstaat zu nennen (in Abkürzung), z. B. Cambridge/Mass. (Cambridge im Bundesstaat Massachusetts im Unterschied zur englischen Stadt Cambridge). Dies kann auch bei sehr abseitigen Verlagsorten der Fall sein, z. B. Gulf Breeze/Fl.; Verlagsort und Bundesstaat werden durch einen Schrägstrich getrennt.

Monographien innerhalb einer Schriftenreihe

Name, Vorname: Titel. Untertitel (Reihentitel, Band), Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Müller, Winfried: Schulpolitik in Bayern im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945–1949 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, 36), München u. a. 1995.

Körperschaften als Herausgeber eines Bandes

Titel. Untertitel, hg. v. Körperschaft, Verein o. ä., Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Jenseits der Norm. Auseinandersetzung mit dem Grabmal, hg. v. Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur, Kassel 1997.

Bei Angabe eines einzelnen Aufsatzes aus einem solchen Band:

Name, Vorname: Titel des Aufsatzes. Untertitel, in: Titel. Untertitel, hg. v. Körperschaft, Verein o. ä., Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenzahlen x–y.

Sörries, Reiner: Mit dem Anstaltszweck (nicht) vereinbar?, in: Jenseits der Norm. Auseinandersetzung mit dem Grabmal, hg. v. Zentralinstitut und Museum für Sepulkralkultur, Kassel 1997, S. 11–15.

Aufsätze in Zeitschriften und Sammelbänden

Name, Vorname: Titel des Aufsatzes. Untertitel, in: Titel der Zeitschrift (oft abgekürzt), Bandzahl (Jahr), Seitenzahlen x–y.

Meier, Mischa: Funktionen und Bedeutung antiker Gruselgeschichten. Zur Erschließung einer bisher vernachlässigten Quellengruppe, in: *Gymnasium* 110 (2003), S. 237–258.

Name, Vorname: Titel des Aufsatzes. Untertitel, in: Name, Vorname (Hg.): Titel des Sammelbandes, Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenzahlen x–y.

Hartung, Wolfgang: Gesellschaftliche Randgruppen im Spätmittelalter, Phänomen und Begriff, in: Kirchgässner, Bernhard; Reiter, Fritz (Hg.): *Städtische Randgruppen und Minderheiten (Stadt in der Geschichte, 13)*, Sigmaringen 1986, S. 49–114.

- Komplette Sammelbände, Kataloge, Aufsatzsammlungen eines Autors u. ä. werden wie eine Monographie angegeben.
- Gängige Zeitschriften werden nur abgekürzt genannt: z. B. HZ (= Historische Zeitschrift).
- Heftnummern (einzufügen nach der Bandnennung) werden nur genannt, wenn jedes Heft einzeln paginiert ist!
- Nicht nennen: Herausgeber der Zeitschrift, Verlag oder Erscheinungsort.
- Abkürzungen von Zeitschriften zur Alten Geschichte nach *L'année philologique*, für das Mittelalter nach dem Lexikon des Mittelalters, für die Neuzeit nach der HZ.
- Lit.: Leistner, Otto; Becker, Heike: *ITA, Internationale Titelabkürzungen von Zeitschriften, Zeitungen, wichtigen Handbüchern, Wörterbüchern, Gesetzen, Institutionen usw.*, 3 Bde., 7., erw. Aufl., Osnabrück 1997.

Akademieschriften

Name, Vorname: Titel. Untertitel, in: Art der Veröffentlichung abgekürzt (z. B. SB=Sitzungsberichte, Abh.=Abhandlung), Name der Institution (incl. Untergliederung, z. B. Kl.=Klasse), Bandnummer (Jahr), Seitenangabe x–y.

Meyer, Ernst: Untersuchungen zur Geschichte des Zweiten Punischen Krieges, in: *SB Preuss. Akad. d. Wiss., phil.-hist. Kl.* 37 (1913), S. 688-714.

Lexikonartikel

Name, Vorname: s.v. Stichwort (= Lemma), in: Name des Lexikons (bzw. gängige Abkürzung), Bandnummer (Erscheinungsjahr), Spalten-/Seitenangabe x–y.

Hug, August: s. v. *Salutatio*, in: *RE I A 2* (1920), Sp. 2060–2072.

Thyen, Hartwig: s. v. *Johannesevangelium*, in: *TRE 17* (1988), S. 200–225.

- Es sind nur Fachlexika zitierfähig, deren Artikel Autorennennungen aufweisen, also nicht „Der große Brockhaus“ und auch nicht <http://www.wikipedia.de>.
- Lexikonartikel werden durch den Zusatz „s. v.“ (= sub verbo) vor dem Titel gekennzeichnet.
- Lexikonartikel werden auch in den Anmerkungen immer in der vollständigen Form angegeben.

Rezensionen

Name des Rezensenten, Vorname, Rez.: Name des Autors / des Herausgebers: Titel. Untertitel des rezensierten Werks, Erscheinungsort Erscheinungsjahr, in: Name der Zeitschrift (in der die Rezension erschienen ist), Bandzahl (Jahr), Seitenangabe x–y.

Kloft, Hans, Rez.: Manfred Clauss: *Kaiser und Gott. Herrscherkult im Römischen Reich*, Stuttgart 1999, in: *HZ 272* (2001), S. 428–430.

Zeitungsartikel

Name, Vorname: Titel, in: Zeitung Nummer der Einzelausgabe (Tagesdatum), Seitenangabe x-y.
Schach, Fabius: Das Frauenbild im Judentum, in: Allgemeine Zeitung des Judentums 85, Nr. 4 (18.02.1921), S. 37–38.

Internet

Name, Vorname: Titel. Untertitel, online in: vollständige URL (optional: Format, in dem die Datei vorliegt), **Datum der Version/Aktualisierung/Revision der Website, (Stand: Datum der Zitation/des Abrufs).**

Bleuel, Jens: Zitation von Internet-Quellen, online in: <http://www.bleuel.com/ip-zit.pdf> (PDF-Datei), 2000, (Stand: 16.10.2012).

- Angaben aus dem Internet sind dringend auf ihre Zitierfähigkeit zu prüfen.
- Neben den üblichen Angaben, wie der Angabe, wann die zitierte Fassung erstellt bzw. aktualisiert wurde, ebenfalls immer notieren, wann die Seite aufgerufen worden ist (Stand der Information).

Lateinamerikanische Geschichte

Im Bereich Lateinamerikanische Geschichte ist es – anders als oben beschrieben – üblich, den Verlag zu nennen.

Die bibliographische Angabe unterliegt noch einer weiteren Besonderheit. Üblicherweise haben spanische bzw. portugiesische/brasilianische Autoren zwei Nachnamen. Die Zitierweise ist national unterschiedlich. Während im Spanischen der erste Nachname der bedeutendere ist, wird im Portugiesischen/Brasilianischen der zweite Nachname zu Beginn genannt.

Bsp.: spanisch

Vorname:	Zandra	Als Angabe folgt:
Erste Nachname:	Pedraza	Pedraza Gómez, Zandra: ...
Zweiter Nachname:	Gómez	

Bsp.: portugiesisch/brasilianisch

Vorname:	Maria	Als Angabe folgt:
Erste Nachname:	Yedda	Linhares, Maria Yedda: ...
Zweite Nachname:	Linhares	

Wichtig: Es ist auf die Nationalität des Autors zu achten. Es kann vorkommen, daß Spanier in portugiesischer Sprache publizieren und schreiben und Portugiesen/Brasilianer in spanisch.

Osteuropäische Geschichte

Die Aufnahme von Titeln in kyrillischer Schrift (russischsprachig, ukrainisch, serbisch, bulgarisch usw.) folgt grundsätzlich der wissenschaftlichen Transkription. Die Standards dazu finden sich unter folgenden Adressen:

ISO	International Organization for Standardization : http://www.iso.ch/	ISO 9	(1995)
DIN	Deutsches Institut für Normung : http://www.din.de/ & Deutsche Digitale Bibliothek : http://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/	DIN 1460	(1982)
GOST	Gosstandart Rossii : http://www.gost.ru/	ST SEV 1362	(1978)
BSI	British Standards Institution : http://www.bsigroup.com/en/Standards-and-Publications/ & Chemical Abstracts Service : http://www.cas.org/	BS 2979	(1958)

ALA [American Library Association](http://www.ala.org/): http://www.ala.org/ &
[Library of Congress](http://www.loc.gov/): http://www.loc.gov/
Duden [Dudenverlag](http://www.duden.de/): http://www.duden.de/

CS, no. 119 (1976)

Duden, Bd. 1 (1991)

In der Literatur findet man häufig unterschiedliche Schreibweisen russischer usw. Namen (z. B. Trotzki, Trotsky, Trockij oder Chruschtschow, Chruščev, Krushchev), die das Nachschlagen in Lexika und Handbüchern erschweren. Daher muss man sich über die abweichenden Umschriftsysteme informieren.

Häufige Abkürzungen (lat. & dt.)

deutsch:	lateinisch:	steht für:
d. h.	i. e.	das heißt
ebd.	Ib., ibd., ibid.	ebenda
f.	s., seq.	folgende (eine Seite)
ff.	ss., seqq.	folgende (= 2 Seiten, sonst Seitenzahlen angeben)
Hg., Hrsg.	Ed.	Herausgeber/in
Hg., Hrgg.	edd.	Herausgeber/innen
hg., hrsg.	Ed.	herausgegeben
o. J.	s. a.	ohne Jahr
o. O.	s.l.	ohne Ort
S.	p., pag.	Seite
Sp.	col.	Spalte
u. a.	Et al.	und andere
usw.	etc.	und so weiter
vgl.	Cf.	vergleiche
ND		Neudruck

Zu vermeiden (da undeutlich) sind:

a. a. O.	op.cit./l.c.	am angegebenen Ort
ders.	id. (idem)	derselbe
dies.	(eadem)	dieselbe
diess.	(idd.)	dieselben

8. Anhang

Beispiele für :

Quellenblatt für ein Referat

Titelblatt einer Hausarbeit

Inhaltsverzeichnis

Bibliographie

Die Reformen des Kleisthenes

Aristot. Ath. Pol. 21-22,1

- 1 XXI. Διὰ μὲν οὖν ταύτας τὰς αἰτίας ἐπίστευεν ὁ δῆμος τῷ Κλεισθένει. τότε δὲ τοῦ πλήθους προεστηκώς ἔτει τετάρτῳ μετὰ τὴν τῶν τυράννων 2 κατάλυσιν ἐπὶ Ἰσαγόρου ἀρχοντος, πρῶτον μὲν συνένειμε³ πάντας εἰς δέκα φυλάς ἀντὶ τῶν τετάρτων, ἀναμείζαι βουλόμενος, ὅπως μετὰσχῶσι πλείους τῆς πολιτείας· ὅθεν ἐλέχθη καὶ τὸ μὴ φυλοκρνεῖν, πρὸς τοὺς ἐξετάζειν τὰ γένη βουλο- 3 μένους. ἔπειτα τὴν βουλὴν πεντακοσίους ἀντὶ τετρακοσίων κατέστησεν, πενήκοντα ἐξ ἑκάστης φυλῆς· τότε δ' ἦσαν ἑκατόν. διὰ τοῦτο δὲ οὐκ εἰς δώδεκα φυλάς συνέταξεν, ὅπως αὐτῷ μὴ συμβαίῃ μερίζειν κατὰ τὰς προὔπαρχούσας τριττύς (ἦσαν γὰρ ἐκ δ' φυλῶν δώδεκα τριττύες), ὥστ' οὐ συνέπιπτεν ἂν ἀναμίσγεσθαι τὸ πλήθος. 4 διένειμε δὲ καὶ τὴν χώραν κατὰ δήμους τριάκοντα μέρη, δέκα μὲν περὶ τὸ ἄστυ, δέκα δὲ τῆς παραλίας, δέκα δὲ τῆς μεσογείου· καὶ ταύτας ἐπονομάσας τριττύς ἐκλήρωσεν τρεῖς εἰς τὴν φυλὴν ἑκάστην, ὅπως ἑκάστη μετέχη πάντων τῶν τόπων. καὶ δημότας ἐποίησεν ἀλλήλων τοὺς οἰκοῦντας ἐν ἑκάστῳ τῶν δήμων, ἵνα μὴ πατρόθεν προσαγορευόμενοι ἐξελέγχωσιν τοὺς νεοπολίτας, ἀλλὰ τῶν δήμων ἀναγορεύωσιν· ὅθεν καὶ καλοῦσιν 5 Ἀθηναῖοι σφᾶς αὐτοὺς τῶν δήμων. κατέστησε δὲ καὶ δημάρχους τὴν αὐτὴν ἔχοντας ἐπιμέλειαν τοῖς πρότερον ναυκράροις· καὶ γὰρ τοὺς δήμους ἀντὶ τῶν ναυκραριῶν ἐποίησεν. προσηγόρευσε δὲ τῶν δήμων τοὺς μὲν ἀπὸ τῶν τόπων, τοὺς δὲ ἀπὸ τῶν κτισάντων, οὐ γὰρ ἅπαντες ὑπήρχον ἐν⁶ τοῖς τόποις. τὰ δὲ γένη καὶ τὰς φρατρίας καὶ τὰς ἰερωσύνας εἶασεν ἔχειν ἑκάστους κατὰ τὰ πάτρια. ταῖς δὲ φυλαῖς ἐποίησεν ἐπωνύμους ἐκ τῶν προκριθέντων ἑκατὸν ἀρχηγῶν οὓς ἀνείλεν ἡ Πυθία δέκα.
- 1 XXII. Τούτων δὲ γενομένων δημοτικωτέρα πολλὴ τῆς Σόλωνος ἐγένετο ἡ πολιτεία.

Hdt. 5,66

Ἀθηναί, εὐῶσαι καὶ πρὶν μεγάλαι, τότε ἀπαλαχθεῖσαι 66 τυράννων ἐγένοντο μέζονες. ἐν δὲ αὐτῇσι δύο ἄνδρες ἐδυνάστευον, Κλεισθένης τε ἀνὴρ Ἀλκμεωνίδης, ὅς περ δὴ λόγον ἔχει τὴν Πυθίην ἀναπεισαι, καὶ Ἰσαγόρης Τεισάνδρου οὐκίης μὲν εἶν δοκίμου, ἀτὰρ τὰ ἀνέκαθεν οὐκ ἔχω φράσαι· θύουσι δὲ οἱ συγγενέες αὐτοῦ Διὶ Καρίῳ. οὗτοι οἱ ἄνδρες 2 ἐστασίασαν περὶ δυνάμει, ἐσσοῦμενος δὲ ὁ Κλεισθένης τὸν δῆμον προσεταιρίζεται. μετὰ δὲ τετραφύλους ἔοντας Ἀθηναίους δεκαφύλους ἐποίησε, τῶν Ἴωνος παίδων Γελέοντος καὶ Αἰγικόρου καὶ Ἀργάδου καὶ Ὀπλητος ἀπαλλάξας τὰς ἐπωνυμίας, ἐξευρών δὲ ἐτέρων ἠρώων ἐπωνυμίας ἐπιχωρίων, πάρεξ Αἰάντος· τοῦτον δὲ, ἅτε ἀστυγέι- 3 τονα καὶ σύμμαχον, ξεῖνον ἔοντα προσέδετο.

Hdt. 6,131

ἀμφὶ μὲν κρίσι τῶν μνηστήρων τσαῦ- 131 τα ἐγένετο, καὶ οὕτω Ἀλκμεωνίδαι ἐβώσθησαν ἀνά τὴν Ἑλλάδα. τούτων δὲ συνοικησάντων γίνεται Κλεισθένης τε ὁ τὰς φυλάς καὶ τὴν δημοκρατίην Ἀθηναίοισι καταστήσας, ἔχων τὸ οὐνομα ἀπὸ τοῦ μητροπάτορος τοῦ Σικυωνίου.

21. Aus diesen Gründen also vertraute das Volk dem Kleisthenes. Als Anführer der Menge teilte dieser dann, im vierten Jahr nach der Entmachtung der Tyrannen, unter dem Archonten Isagoras (508/507), (2) in einer ersten Maßnahme alle Bürger in zehn statt der bisherigen vier Phylen ein, denn er wollte sie untereinander vermischen, damit mehr von ihnen an der Ausübung der politischen Macht Anteil nehmen könnten. Daher wurde auch das Wort geprägt: »nicht nach den (alten) Phylen urteilen«, eine Antwort an diejenigen, die herausfinden wollen, welchem Geschlecht (*génos*) jemand angehört. (3) Als nächstes richtete er den Rat der Fünfhundert statt der Vierhundert ein, fünfzig aus jeder Phyle; bis dahin waren es hundert pro Phyle. Er teilte das Volk aus dem Grund nicht in zwölf Phylen ein, damit die

neue Einteilung nicht mit den bereits bestehenden Trittyen zusammenfalle; denn es bestanden schon zwölf Trittyen, die aus den vier Phylen gebildet waren, so daß es auf dieser Grundlage nicht gelungen wäre, die Menge zu vermischen. (4) Ferner teilte er das Land nach Demen in dreißig Teile auf, von denen zehn dem Stadtgebiet, zehn der Küste und zehn dem Binnenland zugehörten; diese nannte er Trittyen und loste jeder Phyle drei davon zu, damit jede Phyle an allen Gegenden Anteil habe. Auch verband er die in jedem Demos Wohnhaften miteinander zu Demenmitgliedern, damit sie nicht mehr durch Verwendung der Vatersnamen die Neubürger bloßstellten, sondern sich nach ihren Demen nannten; deshalb benennen sich die Athener nach den Demen. (5) Er setzte auch Demarchoi ein, die dieselbe Aufgabe wie die früher amtierenden Naukraroi hatten; denn er setzte die Demen an die Stelle der Naukrarien. Er verlieh den Demen Namen, die teils von ihrer Lage, teils von ihren Gründern abgeleitet waren; denn nicht mehr alle befanden sich noch in ihren ursprünglichen Orten. (6) Er gestattete jedem Bürger, dem Herkommen gemäß weiterhin den Gene, den Phratrien und den Priesterschaften anzugehören. Den Phylen gab er Eponymoi, indem die Pythia aus hundert vorgeschlagenen Gründungsheroen zehn Namen auswählte.

22. Infolge dieser Maßnahmen wurde die Verfassung viel demokratischer als die Solons.

Athen war schon vorher eine große Stadt, wuchs aber nach der Befreiung von den Tyrannen noch mehr. Zwei Männer hielten in der Stadt die Macht in der Hand: Der Alkmeonide Kleisthenes, der damals die Pythia bestochen haben soll, und Isagoras, der Sohn des Teisandros, der aus angesehendem Hause stammte; seine Abkunft aber kann ich nicht angeben; die Angehörigen seines Geschlechts opfern dem karischen Zeus. Diese beiden Männer rangten miteinander um die Herrschaft. Als Kleisthenes unterlag, versuchte er, das niedere Volk auf seine Seite zu ziehen. Danach teilte er die Athener in zehn Phylen ein; bisher hatten sie sich aus vier Stämmen zusammengesetzt, die nach den vier Söhnen des Ion benannt waren: Geleon, Aigikoreus, Argades und Hoples. Diese vier Benennungen schaffte er ab und wählte die Namen anderer einheimischer Heroen außer von Aias. Diesen Fremden nahm er hinzu, weil er Nachbar und Bundesgenosse der Stadt gewesen war.

Das ist die ganze Geschichte von der Freierwahl, durch welche die Alkmeoniden in ganz Griechenland berühmt wurden. Aus dieser Ehe ging Kleisthenes hervor, der die Einteilung der Phylen in Athen schuf und die Demokratie einrichtete. Seinen Namen empfing er nach dem Großvater mütterlicherseits, dem Tyrannen von Sikyon.

Universität Bremen

FB 8: Institut für Geschichtswissenschaft

Art der Veranstaltung (z. B. Proseminar HIS 2 Einführung in die Alte Geschichte)

Titel der Veranstaltung

Dozent: Titel Vorname Name

Wintersemester / Sommersemester 200x/0y

Titel der Hausarbeit. Untertitel

Vorname Name der Verfasserin / des Verfassers

Straße

Stadt bzw. Anschrift ersetzt durch die E-Mail-Adresse

Semester, Studiengang

Matr. N°. XXXXXXXX

Bremen
Tag Monat Jahr

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	Seitenzahl
1.1 Forschungsstand und Quellenlage	Seitenzahl
1.2 Fragestellung	Seitenzahl
2. Das erste Kapitel	Seitenzahl
2.1 Das erste Unterkapitel zum ersten Kapitel	Seitenzahl
2.2 Das zweite Unterkapitel zum ersten Kapitel	Seitenzahl
2.3 Das dritte Unterkapitel zum ersten Kapitel	Seitenzahl
3. Das zweite Kapitel	Seitenzahl
3.1 Das erste Unterkapitel zum zweiten Kapitel	Seitenzahl
3.2 Das zweite Unterkapitel zum zweiten Kapitel	Seitenzahl
3.2.1 Das erste Sub-Unterkapitel zum zweiten Unterkapitel des zweiten Kapitels	Seitenzahl
3.2.2 Das zweite Sub-Unterkapitel zum zweiten Unterkapitel des zweiten Kapitels	Seitenzahl
3.3 Exkurs	Seitenzahl
3.4 Das dritte Unterkapitel zum zweiten Kapitel	Seitenzahl
4. Fazit	Seitenzahl
4.1 Resultate der Untersuchung	Seitenzahl
4.2 Offene Fragen und Ausblick	Seitenzahl
5. Quellen- und Literaturverzeichnis	Seitenzahl
5.1 Quellen	Seitenzahl
5.2 Literatur	Seitenzahl
5.3 Eigenständigkeitserklärung	Seitenzahl
6. Anhang	Seitenzahl
6.1 Texte / Quellen	Seitenzahl
6.2 Bilder / Pläne / Karten	Seitenzahl
6.3 Abbildungsverzeichnis	Seitenzahl

5. Quellen- und Literaturverzeichnis

5.1 Quellen

- Cassius Dio: Römische Geschichte, übersetzt von Otto Veh, Bd. 3, Zürich, München 1986.
- Cassius Dio: Römische Geschichte, übersetzt von Otto Veh, Bd. 4, Zürich, München 1986.
- Diodorus Siculus: Diodorus of Sicily. In twelve volumes, mit einer englischen Übersetzung von Charles Bradford Welles, Bd. 8, Cambridge, London 1970.
- Plutarch: Grosse Griechen und Römer, eingeleitet und übersetzt von Konrat Ziegler, Bd. 5, Zürich, Stuttgart 1960.
- Gaius Suetonius Tranquillus: Opera 1: De Vita Caesarum lib. VIII, recensuit Maximilianus Ihm, 3. Aufl., Stuttgart u. a. 2003.
- Sueton: Cäsarenleben, übertragen und erläutert von Max Heinemann, Stuttgart 1986.

5.2 Literatur

- Cancik, Hubert, Hitzl, Konrad (Hg.): Die Praxis der Herrscherverehrung in Rom und seinen Provinzen, Tübingen 2003.
- Clauss, Manfred: Kaiser und Gott. Herrscherkult im römischen Reich, Stuttgart 1999.
- Dahlheim, Werner: Geschichte der römischen Kaiserzeit (OGG, 3), 3., überarb. und erw. Aufl. München 2003.
- Giebel, Marion: Augustus. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Hamburg 1984.
- Klauck, Hans-Josef: Vergöttlichte Menschen. Der Herrscher- und Kaiserkult, in: Ders. (Hg.): Die religiöse Umwelt des Urchristentums II. Herrscher- und Kaiserkult, Philosophie, Gnosis, Stuttgart u. a. 1996.
- Riemer, Ulrike: Wundergeschichten und ihre Erzählabsicht im Kontext antiker Herrscherverehrung, in: *Klio* 86 (2004), S. 218–234.
- Stepper, Ruth: Augustus et sacerdos. Untersuchungen zum römischen Kaiser als Priester (Potsdamer Altertumswissenschaftliche Beiträge, 9), Wiesbaden 2003.
- Taylor, Lily Ross: The divinity of the roman emperor, New York 1931.
- Weber, Gregor: Kaiser, Träume und Visionen in Prinzipat und Spätantike, Stuttgart 2000.
- Wlosok, Antonie (Hg.): Römischer Kaiserkult, Darmstadt 1978.
- Wohlmayr, Wolfgang: Die Apside als sakrale Form im frühen römischen Kaiserkult, in: Brandt, Barbara u. a. (Hg.): *Synergia*. Festschrift für Friedrich Krinzinger, Bd. 2, Wien 2005, S. 387–394.

III. Literatur

1. Literatur zur Einführung

1.1 Einführungen in die Geschichtswissenschaft

Allgemein

Bloch, Marc: Apologie der Geschichtswissenschaft oder Der Beruf des Historikers, hg. v. Peter Schöttler, Stuttgart 2002.

Burschel, Peter u. a.: Geschichte. Ein Tutorium, Freiburg im Breisgau 1997.

Cornelißen, Christoph: Geschichtswissenschaft. Eine Einführung, Frankfurt am Main 2000.

Eibach, Joachim, Lottes, Günther (Hg.): Kompaß der Geschichtswissenschaft. Ein Handbuch, Göttingen 2002.

Goertz, Hans-Jürgen: Geschichte. Ein Grundkurs, Reinbek 1998.

Jordan, Stefan: Einführung in das Geschichtsstudium, Stuttgart 2005.

Maurer, Michael (Hg.): Aufriss der historischen Wissenschaften, 7 Bde., Stuttgart 2001–2005.

Sellin, Volker: Einführung in die Geschichtswissenschaft, Göttingen 2005 (erw. Neuauflage).

Ur- und Frühgeschichte (Allgemeine Werke, wenn nicht in Klammern Epocheneingrenzung)

Bernbeck, Reinhard: Theorien in der Archäologie, Tübingen / Basel 1997.

Eggers, Hans Jürgen: Einführung in die Vorgeschichte, 4. Auflage mit Nachwort von Claudia Theune und aktualisiertem Literaturverzeichnis, Berlin 2004.

Fansa, M. u. a. (Hg.): Archäologie Land Niedersachsen. 400.000 Jahre Geschichte, Oldenburg 2004.

Fehring, G.P.: Die Archäologie des Mittelalters. Eine Einführung, Stuttgart 2000. (*Mittelalter*)

Alte Geschichte

Blum, Hartmut; Wolters, Reinhard: Alte Geschichte studieren, Konstanz 2006.

Günther, Rosmarie: Einführung in das Studium der Alten Geschichte, 2., durchges. Aufl., Paderborn u. a. 2004.

Wirbelauer, Eckhard (Hg.): Antike (Oldenbourg Geschichte Lehrbuch), München 2004.

Mann, Christian: Antike. Einführung in die Altertumswissenschaften (Akademie Studienbücher Geschichte), Berlin 2008.

Mittelalter

Goetz, Hans-Werner: Proseminar Geschichte. Mittelalter, 3., überarb. Aufl., Stuttgart 2006.

Hilsch, Peter: Das Mittelalter - die Epoche, Konstanz 2006.

Müller, Harald: Mittelalter (Akademie Studienbücher Geschichte), Berlin 2008.

Meinhardt, Matthias u. a. (Hg.): Mittelalter (Oldenbourg Geschichte Lehrbuch), München 2007.

Frühe Neuzeit

Emich, Birgit: Geschichte der Frühen Neuzeit studieren, Konstanz 2006.

Völker-Rasor, Anette (Hg.): Frühe Neuzeit (Oldenbourg Geschichte Lehrbuch), 2. Aufl., München 2006.

Neuere und Neueste Geschichte

Metzler, Gabriele: Einführung in das Studium der Zeitgeschichte, Paderborn 2004.

Möller, Horst; Wengst, Udo: Einführung in die Zeitgeschichte, München 2003.

Opgenoorth, Ernst; Schulz, Günther: Einführung in das Studium der Neueren Geschichte, 6., vollst. überarb. Aufl., Paderborn 2001.

Peter, Matthias; Schröder, Hans-Jürgen: Einführung in das Studium der Zeitgeschichte, Paderborn u. a. 1994.

Schulze, Winfried: Einführung in die neuere Geschichte, 4. Aufl., Stuttgart 2002.

Lateinamerikanische Geschichte

Schüller, Karin: Einführung in das Studium der iberischen und lateinamerikanischen Geschichte, Münster: Aschendorff 2000.

Osteuropäische Geschichte

Emeliantseva, Ekaterina u. a. (Hg.): Einführung in die Osteuropäische Geschichte, Stuttgart 2008.

Hosking, Geoffrey: Russian History. A Very Short Introduction, Oxford 2012.

Roth, Harald u. a. (Hg.): Studienhandbuch Östliches Europa, 2 Bde., 2., überarbeitete u. aktualisierte Aufl., Köln u. a. 2009.

Torke, Hans-Joachim: Einführung in die Geschichte Rußlands, München 1997.

Zernack, Klaus: Osteuropa. Eine Einführung in seine Geschichte, München 1977.

Fachdidaktik

Günther-Arndt, Hilke (Hg.): Geschichtsdidaktik. Praxishandbuch für die Sekundarstufe I und II, Berlin 2003.

Huhn, Jochen: Geschichtsdidaktik. Eine Einführung, Köln 1994.

Sauer, Michael: Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik, 5. aktual. u. erg. Aufl., Seelze 2006.

1.2 Theorien und Methoden historischen Arbeitens

Appleby, Joyce u. a.: Telling the Truth about History, London 1995.

Baberowski, Jörg: Der Sinn der Geschichte. Geschichtstheorien von Hegel bis Foucault, München 2005.

Conrad, Christoph; Kessel, Martina (Hg.): Geschichte schreiben in der Postmoderne. Beiträge zur aktuellen Diskussion, Stuttgart 1994.

- Danto, Arthur C.: Narration and knowledge, including the integral text of Analytical Philosophy of History, New York u. a. 2007.
- Daniel, Ute: Kompendium Kulturgeschichte. Theorie, Praxis, Schlüsselwörter, 5., durchges. u. aktual. Aufl., Frankfurt am Main 2006.
- Droysen, Johann Gustav: Historik, historisch-kritische Ausgabe von Peter Ley, Stuttgart 1977.
- Dülmen, Richard van: Historische Anthropologie. Entwicklung – Probleme – Aufgaben, 2. Aufl., Köln u. a. 2001.
- Evans, Richard J.: Fakten und Fiktionen. Über die Grundlagen historischer Erkenntnis, Frankfurt am Main u. a. 1998.
- Goertz, Hans-Jürgen: Umgang mit Geschichte. Eine Einführung in die Geschichtstheorie, Reinbek 1995.
- Goertz, Hans-Jürgen: Unsichere Geschichte. Zur Theorie historischer Referentialität, Stuttgart 2001.
- Jordan, Stefan: Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft, Paderborn u. a. 2009.
- Koselleck, Reinhart: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten, 5. Aufl., Frankfurt am Main 2003.
- Koselleck, Reinhart: Zeitschichten. Studien zur Historik, Frankfurt am Main 2000.
- Kramer, Loyd S.; Maza, Sara (Hg.): A Companion to Western Historical Thought, Oxford 2006.
- Landwehr, Achim: Historische Diskursanalyse, Frankfurt am Main 2008.
- Lorenz, Chris: Konstruktion der Vergangenheit. Eine Einführung in die Geschichtstheorie, Köln u. a. 1997.
- Medick, Hans; Hausen, Karin (Hg.): Geschlechtergeschichte und allgemeine Geschichte. Herausforderungen und Perspektiven, Göttingen 1998.
- Mergel, Thomas; Welskopp, Thomas (Hg.): Geschichte zwischen Kultur und Gesellschaft. Beiträge zur Theoriedebatte, München 1997.
- Opitz-Belakhal, Claudia: Geschlechtergeschichte, Frankfurt am Main u. a. 2010.
- Raulff, Ulrich (Hg.): Mentalitäten-Geschichte. Zur historischen Rekonstruktion geistiger Prozesse, Berlin 1987.
- Sarasin, Philipp: Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse, Frankfurt am Main 2003.
- Vossler, Otto: Geschichte als Sinn, Frankfurt am Main 1979.
- White, Hayden: The Content of the Form. Narrative Discourse and Historical Representation, Baltimore u. a. 1987.

1.3 Geschichte der Geschichtswissenschaft

Allgemein

- Boyd, Kelly (Hg.): Encyclopedia of Historians and Historical Writing, 2 Bde., London 1999.
- Bruch, Rüdiger vom; Müller, Rainer A. (Hg.): Historikerlexikon. Von der Antike bis zum 20. Jahrhundert, 2. erw. und überarb. Aufl., München 2002.

- Burrow, John W.: A History of Histories: Epics, Chronicles, Romances and Inquiries from Herodotus and Thucydides to the Twentieth Century, London 2007.
- Grafton, Anthony: Die tragischen Ursprünge der deutschen Fußnote, Berlin 1995.
- Hardtwig, Wolfgang (Hg.): Über das Studium der Geschichte, München 1990.
- Iggers, Georg G.; Wang, Edward Q.: A Global History of Modern Historiography, Harlow 2008.
- Middell, Matthias; Sammler, Steffen (Hg.): Alles Gewordene hat Geschichte. Die Schule der Annales in ihren Texten 1929–1992, Leipzig 1994.
- Porciani, Ilaria; Raphael, Lutz: Atlas of European Historiography. The Making of a Profession, 1800-2005, Basingstoke 2010.
- Raphael, Lutz: Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme. Theorien, Methoden, Tendenzen von 1900 bis zur Gegenwart, München 2003.
- Reinhardt, Volker (Hg.): Hauptwerke der Geschichtsschreibung, Stuttgart 1997.
- Smith, Bonnie G.: The Gender of History. Men, Women, and Historical Practice, Cambridge/Mass. 2000.
- Stern, Fritz; Osterhammel, Jürgen (Hg.): Moderne Historiker. Klassische Texte von Voltaire bis zur Gegenwart, München 2011.
- Völkel, Markus: Geschichtsschreibung. Eine Einführung in globaler Perspektive, Köln u. a. 2006.
- White, Hayden: Metahistory. The Historical Imagination in Nineteenth Century Europe, Baltimore u. a. 1973.
- Wolf, Daniel (Hg.): The Oxford History of Historical Writing, 5 Bde., Oxford 2011 ff.
- <http://www.historicum.net/themen/klassiker-der-geschichtswissenschaft/>

2. Basisinformationen (Lexika und Handbücher)

2.1 Lexika und Nachschlagewerke

Historische Lexika

- Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL), Hamm 1975ff.
<http://www.bautz.de/bbkl>
- Allgemeine deutsche Biographie [ADB], hg. v. der Historischen Commission bei d. Kgl. Akademie d. Wissenschaften, 56 Bde., Leipzig 1875-1912, ND Berlin 1967–1971.
- Asendorf, Manfred u. a.: Geschichte. Lexikon der wissenschaftlichen Grundbegriffe, Reinbek 1994.
- Bayer, Erich: Wörterbuch zur Geschichte. Begriffe und Fachausdrücke, 5., neu gestaltete u. erw. Aufl., Stuttgart 2003.
- Deutsches biographisches Archiv. Neue Folge bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, München 1989ff.
- Fischer Lexikon Geschichte, aktual. u. überarb. Aufl., Frankfurt am Main 2003.
- Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, 7 Bde. und ein Registerband, Stuttgart 1972–1992.

Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte (HRG), 5 Bde., Berlin 1971–1998;
2., völlig überarb. und erw. Aufl. seit 2008.

Jordan, Stefan: Lexikon Geschichtswissenschaft. Hundert Grundbegriffe, Ditzingen 2002.

Lexikon für Theologie und Kirche (LThK), 11 Bde., 3., völlig neu bearb. Aufl., Freiburg
1993–2001.

Neue deutsche Biographie [NDB], hg. v. der Historischen Kommission bei d. Bayrischen A-
kademie d. Wissenschaften, München 1953ff. (<http://www.ndb.badw-muenchen.de> NDB
jedoch auch unter <http://www.deutsche-biographie.de/index.html> abrufbar).

Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG), 8 Bde., 4., völlig neu bearb. Aufl., Tübingen
1998–2005.

Theologische Realenzyklopädie (TRE), 36 Bde., Berlin u. a. 1977–2004.

Wörterbuch Geschichte, hg. v. Konrad Fuchs, Heribert Raab, 13. Aufl., München 2002.

Ur- und Frühgeschichte

Reallexikon der Vorgeschichte, Bd. 1-14, Berlin 1924–1929.

Filip, J.: Enzyklopädisches Handbuch zur Ur- und Frühgeschichte, 2 Bde., Prag 1966.

Reallexikon der Germanischen Altertumskunde (RGA), 2., völlig neu bearbeitete Auflage,
Bd. 1ff., Berlin, New York 1973ff. (*reicht bis zum Jahr 1000, also deckt auch das Früh-
mittelalter ab!*)

Alte Geschichte

The Oxford Classical Dictionary (OCD), Oxford ³1996.

Pauly's Realencyklopädie der classischen Altertumswissenschaft (RE), 68 Bde. in zwei Reihen
[A-P und R-Z], Stuttgart bzw. München 1893–1999.

Der Kleine Pauly (KIP), 5 Bde., Stuttgart, München 1964–1975; ND München 1979.

Der Neue Pauly (DNP), 16 Bde., Stuttgart 1996–2005.

Reallexikon für Antike und Christentum (RAC), Stuttgart 1950ff.

Mittelalter

Dictionary of the Middle Ages (DMA), 8 Bde., New York 1982–1989.

Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon (VLex), Berlin 1978–2001, Supple-
mente ab 2001.

Lexikon des Mittelalters (LexMA), 9 Bde., München, Zürich 1980–2003.

Frühe Neuzeit, Neuere und Neueste Geschichte

Dewald, Jonathan (Hg.): Europe 1450 to 1789, 6 Bde., New York 2004.

Jäger, Friedrich (Hg.): Enzyklopädie der Neuzeit, 16 Bde., Stuttgart 2005–2012.

Schneiders, Werner (Hg.): Lexikon der Aufklärung. Deutschland und Europa, München 1995.

Lateinamerikanische Geschichte

Alexander, Robert J. (Hg.): *Biographical Dictionary of Latin American and Caribbean Political Leaders*, New York: Greenwood Press 1988.

Collier, Simon u. a. (Hg.): *The Cambridge Encyclopedia of Latin America and the Caribbean*, Cambridge: Cambridge University Press 1985.

Tenenbaum, Barbara A. u. a. (Hg.): *Encyclopedia of Latin American History and Culture*, 5 Bde., New York: Scribner's 1996.

Velázquez Bonilla, Carmela: *Diccionario de términos coloniales*, San José/C.R.: Editorial de la Universidad de Costa Rica 2005.

Zudem existieren zu allen Staaten Lateinamerikas einzelstaatliche Lexika, die in der Reihe "Historical Dictionary of [Land]" erschienen sind.

Osteuropäische Geschichte

Bister, Feliks J., u. a. (Hg.): *Wieser Enzyklopädie des Europäischen Ostens*, Klagenfurt u. a. 2002ff.

Kallinikov, P.: *Russkij biografičeskij slovar'*, 20 Bde., Moskva 1998–2001.

McCauley, Martin: *Who is Who in Russia since 1900*, London u. a. 1997.

Sturm, Heribert u. a. (Hg.): *Biographisches Lexikon zur Geschichte der böhmischen Länder*, 4 Bde., München 1974–2003.

Torke, Hans-Joachim: *Lexikon der Geschichte Russlands. Von den Anfängen bis zur Oktoberrevolution*, München 1985.

Ders. (Hg.): *Historisches Lexikon der Sowjetunion, 1917/22 bis 1991*, München 1993.

Wieczynski, Joseph L. (Hg.): *The Modern Encyclopedia of Russian and Soviet history*, Bd. 1-60, Gulf Breeze/Fl., 1976–2001.

Schiffahrtsgeschichte

Oxford Encyclopedia of Maritime History, 4 Bde., New York 2007.

Kemp, Peter (Hg.): *The Oxford companion to ships and the sea*, Oxford 1976.

2.2 Handbücher, Reihen und Überblicksdarstellungen

Allgemein

Blickle, Peter (Hg.): *Handbuch der Geschichte Europas*, Stuttgart 2002ff.

Fischer, Wolfram (Hg.): *Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte*, 6 Bde., Stuttgart 1980–1993.

Henning, Friedrich Wilhelm: *Handbuch der Wirtschafts- und Sozialgeschichte Deutschlands*, 3 Bde., Paderborn u. a. 1991–1999.

Jäger, Friedrich u. a. (Hg.): *Handbuch der Kulturwissenschaften*, 3 Bde., Stuttgart 2004.

Köbler, Gerhard: *Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien und reichsunmittelbaren Geschlechter vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, 7., überarb. u. erg. Aufl., München 2007.

König, Wolfgang (Hg.): *Propyläen Technikgeschichte*, 5 Bde., Berlin 1990–1992.

Handbuch-Reihen

Gebhardt, Bruno (Hg.): Handbuch der deutschen Geschichte, 10., völlig neu bearb. Auflage, 24 Bde., Stuttgart 2001-2006.

Oldenbourg Geschichte Lehrbuch (OGL), München 2000ff.

Oldenbourg-Grundriß der Geschichte (OGG), München. (*jeweils neueste Auflage benutzen!*)

Enzyklopädie Deutscher Geschichte (EDG), 26 Bde., München 1988ff. (*jeweils neueste Auflage benutzen!*)

Ur- und Frühgeschichte

Biel, Jörg; Rieckhoff, Sabine: Die Kelten in Deutschland, Stuttgart 2001.

Brather, Sebastian: Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie, Berlin 2004.

Burmeister, Stefan; Müller-Scheeßel, Nils: Soziale Gruppen - kulturelle Grenzen, Münster 2006.

Jockenhövel, Albrecht; Kubach, Wolf: Bronzezeit in Deutschland, Stuttgart 1994.

Lüning, Jens: Steinzeitliche Bauern in Deutschland. Die Landwirtschaft im Neolithikum, Bonn 2000.

Völling, Thomas: Germanien an der Zeitenwende. Studien zum Kulturwandel beim Übergang von der vorrömischen Eisenzeit zur älteren römischen Kaiserzeit in der Germania Magna, Oxford 2005.

Alte Geschichte

Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt (ANRW), 3 Reihen mit jeweils mehreren Bänden, Berlin, New York 1972ff. (<http://www.bu.edu/ict/anrw/pub/index.html> – Index)

The Cambridge Ancient History (CAH), 12 Bde., 1923–1939, völlige Neubearbeitung seit 1970.

Handbuch der Altertumswissenschaft (HdA), begr. von Iwan von Müller. fortgef. von Hermann Bengtson, München 1885ff. (*eine Übersicht bei: Jäger, Gerhard: Einführung in die klassische Philologie, 3. Aufl., München 1989.*)

Bleicken, Jochen: Die athenische Demokratie, 4., völlig überarb. und wesentl. erw. Aufl., Paderborn 1995.

Ders.: Verfassungs- und Sozialgeschichte des Römischen Kaiserreiches, 2 Bde., 8. Aufl., Paderborn 1995.

Dahlheim, Werner: Die Antike. Griechenland und Rom von den Anfängen bis zur Expansion des Islam, 6. Aufl., Paderborn 2002.

Kloft, Hans: Die Wirtschaft der griechisch-römischen Welt. Eine Einführung, Darmstadt 1992.

Meier, Christian: Res publica amissa. Eine Studie zu Verfassung und Geschichte der späten römischen Republik, 3. Aufl., Frankfurt am Main 1997.

Mittelalter

The New Cambridge Medieval History, 7 Bde., Cambridge 1995.

- Kroeschell, Karl: Deutsche Rechtsgeschichte, 3 Bde, Köln u. a. 2008.
- Schulze, Hans K.: Grundstrukturen der Verfassung im Mittelalter, 4 Bde., Stuttgart 1990–2004.
- McCormick, Michael: Origins of European Economy. Communications and Commerce A.D. 300-900, Cambridge 2001.
- Flasch, Kurt: Das philosophische Denken im Mittelalter von Augustinus bis Macchiavelli, 2. Aufl., Stuttgart 2000.
- Lindberg, David C.: Von Babylon bis Bestiarium. Die Anfänge des abendländischen Wissens, Stuttgart u. a. 1994.
- Bumke, Joachim: Höfische Kultur, Literatur und Gesellschaft im hohen Mittelalter, Neuausgabe in einem Band, 10. Aufl., München 2002.

Frühe Neuzeit

- Brady, Thomas A. (Hg.): Handbook of European History 1400-1600. Late Middle Ages, Renaissance and Reformation, Leiden u. a. 1994ff.
- Dewald, Jonathan (Hg.): Europe 1450 to 1789, 6 Bde., New York 2004.
- Dülmen, Richard van: Kultur und Alltag in der Frühen Neuzeit, 3 Bde., 2. Aufl., München 1999.
- Greyerz, Kaspar von: Religion und Kultur. Europa 1500–1800, Göttingen 2000.
- Müsch, Paul: Lebensformen in der Frühen Neuzeit, Frankfurt am Main 1992.
- Stollberg-Rilinger, Barbara: (Hg.): Einführung in die Frühe Neuzeit, online in: <http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online>, 2003, (Stand: 16.10.2012).

Neuere und Neueste Geschichte

- Huber, Ernst Rudolf (Hg.): Dokumente zur Deutschen Verfassungsgeschichte, 4 Bde. und ein Registerband, 3. Aufl., Stuttgart 1978–1997.
- Wehler, Hans-Ulrich: Deutsche Gesellschaftsgeschichte, 5 Bde, München 1987–2008.
- Nipperdey, Thomas: Deutsche Geschichte, 3 Bde, München 1983–1992.
- Winkler, Heinrich August: Der lange Weg nach Westen, 2 Bde, München 2005.

Lateinamerikanische Geschichte

- Bernecker, Walther u. a. (Hg.): Handbuch der Geschichte Lateinamerikas, 3 Bde., Stuttgart: Klett-Cotta, 1992–1996.
- Bethell, Leslie (Hg.): The Cambridge History of Latin America, 11 Bde., Cambridge u. a.: Cambridge University Press, 1984-1995.
- Bulmer-Thomas, Victor u. a. (Hg.): The Cambridge Economic History of Latin America, 2 Bde., Cambridge: Cambridge University Press 2006.
- Trigger, Bruce G. (Hg.): The Cambridge History of the Native Peoples of the Americas, 3 Bde., Cambridge u. a.: Cambridge University Press, 1996–2000.
- Bakewell, Peter: A History of Latin America, 1450 to the Present, 2. Aufl., Malden/MA, Oxford: Blackwell Publishing 2006.

- Chasteen, John C.: *Born in blood and fire. A concise history of Latin America*, New York: Norton 2006.
- Holloway, Thomas H. (Hg.): *A companion to Latin American history*, Malden/MA, Blackwell 2008.
- König, Hans-Joachim: *Kleine Geschichte Lateinamerikas*, Stuttgart: Reclam 2006.
- Meade, Teresa A.: *A history of modern Latin America: 1800 to the present*, Malden/MA: Wiley-Blackwell 2010.
- Moya, José Carlos (Hg.): *The Oxford handbook of Latin American history*, Oxford u. a.: Oxford University Press 2011.
- Rinke, Stefan: *Geschichte Lateinamerikas. Von den frühen Kulturen bis zur Gegenwart*, München: Beck 2010.
- Skidmore, Thomas E.; Smith, Peter H. (Hg.): *Modern Latin America*, New York: Oxford University Press 2005.

Osteuropäische Geschichte

- Alexander, Manfred: *Kleine Geschichte Polens*, Stuttgart 2003.
- Altrichter, Helmut: *Kleine Geschichte der Sowjetunion, 1917-1991*, 3. Aufl., München 2007.
- Bosl, Karl (Hg.): *Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder*, 4 Bde., Stuttgart 1967–1974.
- Davis, Norman: *God's Playground. A History of Poland*, 2 Bde., Oxford 1981/85.
- Evtuhov, Catherine u. a.: *A History of Russia: Peoples, Legends, Events, Forces*, Boston 2004.
- Haumann, Heiko: *Geschichte Russlands*, 2. Aufl., Zürich 2003.
- Hellmann, Manfred u. a. (Hg.): *Handbuch der Geschichte Russlands*, 6 Bde., Stuttgart 1981–2004.
- Hildermeier, Manfred: *Geschichte der Sowjetunion 1917–1991. Entstehung und Niedergang des ersten sozialistischen Staates*, München 1998.
- Hoensch, Jörg K.: *Geschichte der Tschechoslowakei*, 3. verb. u. erw. Aufl., Stuttgart 1992.
- Hosking, Geoffrey A.: *Russia. People and Empire 1552–1917*, London 1997.
- The Cambridge History of Russia*, 3 Bde., Cambridge 2006.

Schiffahrtsgeschichte

- Kludas, Arnold: *Die Geschichte der deutschen Passagierschiffahrt*, Hamburg 1986.
- Scholl, Lars U.: *Deutsche Marinemalerei 1830-2000*, Helgoland 2002.
- Schulze-Wegner, Guntram: *Deutschland zur See. 150 Jahre Marinegeschichte*, im Auftrag des Deutschen Marine-Instituts hrsg., bearb. und erw. von Heinrich Walle, Hamburg 1988.

Fachdidaktik

- Barrichelli, Michele; Lücke, Martin (Hg.): *Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts*. 2 Bände, Schwalbach/Ts. 2012

Mayer, Ulrich u. a. (Hg.): Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Schwalbach/Ts. 2. Auflage 2008.

Pandel, Hans-Jürgen; Schneider, Gerhard (Hg.): Handbuch Medien im Geschichtsunterricht, Neubearbeitung Schwalbach/Ts. 2011.

2.3 Atlanten

Großer historischer Weltatlas, 4 Bde., München 1978–1996.

Talbert, Richard A. (Hg.): Barrington Atlas of the Greek and Roman World, unter Mitwirkung zahlreicher Wissenschaftler, Princeton, Oxford 2000.

Putzger. Historischer Weltatlas, 103. Aufl., Berlin 2002.

Darüber hinaus gibt es etliche regionalhistorische Atlanten und thematische Kartenwerke.

2.4 Hilfswissenschaften und Nachbardisziplinen

Allgemein

Brandt, Ahasver von: Werkzeug des Historikers, 16. Aufl., Stuttgart u. a. 2003.

Capelli, Adriano: Lexicon abbreviaturarum. Dizionario di abbreviature latine ed italiane, 6. Aufl., Mailand 1961.

Die archivalischen Quellen, mit einer Einführung in die Historischen Hilfswissenschaften, hg. v. Friedrich Beck, Eckhard Henning, 4., durchges. Aufl., Köln u. a. 2004.

Historische Hilfswissenschaften. Stand und Perspektiven der Forschung, hg. v. Toni Dietrich, Joachim Oepen, Köln 2005.

Archäologie

Bergemann, Johannes: Archäologie. Was sie kann, was sie will, Reinbek 2000.

Fehring, Günter P.: Die Archäologie des Mittelalters. Eine Einführung, 3., verb. Aufl., Darmstadt 2000.

Hölscher, Tonio: Klassische Archäologie. Grundwissen, Darmstadt 2002.

Chronologie

Bickerman, Elias J.: Chronology of the Ancient World, 2. Aufl., London 1980.

Elias, Norbert: Über die Zeit, Frankfurt am Main 1984.

Grotefend, Hermann: Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit, 13. verb. Aufl., hg. v. J. Asch, Hannover 1991.

Rüpke, Jörg: Kalender und Öffentlichkeit. Die Geschichte der Repräsentation und religiösen Qualifikation von Zeit, Rom u. a. 1995.

Diplomatik

Bresslau, Harry: Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien, 2 Bde., Leipzig 1889–1912, ND Berlin 1969 und Registerband 1960.

Hochedlinger, Michael: Aktenkunde. Urkunden- und Aktenlehre der Neuzeit, Köln u. a. 2009.

Epigraphik

Klaffenbach, Günther: Griechische Epigraphik, Göttingen 1966.

Robert, Louis: Die Epigraphik der klassischen Welt, autoris. Übersetzung aus d. Franz. von Helmut Engelmann, Bonn 1970.

Schmidt, Manfred G.: Einführung in die lateinische Epigraphik, Darmstadt 2004.

Genealogie

García Carraffa, Alberto; García Carraffa, Arturo: Enciclopedia heráldica y genealógica hispano-americana, Madrid 1952–1963.

Henning, Eckart, Ribbe, Wolfgang (Hg.): Handbuch der Genealogie, Neustadt/Aisch 1972.

Historische Geographie

Baumgärtner, Ingrid: Historische Karthographie, Hannover 2005.

Brodersen, Kai: Terra Cognita. Studien zur römischen Raumerfassung, Hildesheim u. a. 1995.

Olshausen, Eckhard: Einführung in die historische Geographie der Alten Welt, Darmstadt 1991.

Heraldik

Egalbreath, Donald L.; Jequier, Léon (Hg.): Handbuch der Heraldik, Augsburg 1990.

Filip, Václav Vok: Einführung in die Heraldik, Stuttgart 2000.

Numismatik

Howgego, Christopher: Geld in der antiken Welt. Was Münzen über Geschichte verraten, aus dem Engl. übertr. von Johannes und Margret K. Nollé, Darmstadt 2000.

Klüßendorf, Niklot: Münzkunde, Hannover 2009.

Paläographie

Bischoff, Bernhard: Paläographie des römischen Altertums und des abendländischen Mittelalters, 2., verb. Aufl., Berlin 1986.

Boeselager, Elke Freifrau von: Schriftkunde. Basiswissen, Hannover 2005.

Arnall Jose, Maria Josefa: Bibliografía de paleografía, lingüística y diplomática hispanoamericanas, Barcelona 1993.

Papyrologie

Rupprecht, Hans-Albert: Kleine Einführung in die Papyruskunde, Darmstadt 1994.

Philologie

Graf, Fritz (Hg.): Einleitung in die lateinische Philologie, Stuttgart, Leipzig 1997.

Kindermann, Udo: Einführung in die lateinische Literatur des Mittelalterlichen Europa, Turnhout 1998.

- Nesselrath, Heinz Günther (Hg.): *Einleitung in die griechische Philologie*, Stuttgart, Leipzig 1997.
- Habel, Edwin; Gröbel, Friedrich (Hg.): *Mittellateinisches Glossar*, 2. Aufl., Paderborn u. a. 1985, ND 1989.
- Lexer, Matthias: *Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch*, 38. Aufl., Stuttgart 1992.
- Lübben, August: *Mittelniederdeutsches Handwörterbuch*, Norden, Leipzig 1888, ND Darmstadt 1995.
- Mediae latinitatis lexicon minus*, *Lexique latin médiéval – Medieval Latin Dictionary – Mittellateinisches Wörterbuch*, Leiden, Darmstadt 2002.

Prosopographie

- Prosopographia Imperii Romani*, Berlin 1933ff.
- The Prosopography of Later Roman Empire (PLRE)*, Cambridge 1971ff.
- Csendes, Peter [Bearb.]: *Stadt und Prosopographie. Zur quellenmäßigen Erforschung von Personen und sozialen Gruppen in der Stadt des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit*, Linz 2002.

Sphragistik

- Ewald, Wilhelm: *Siegelkunde*, München 1914 (ND 1975).
- Stieldorf, Andrea: *Siegelkunde. Basiswissen*, Hannover 2004.

3. Materialbeschaffung

Bibliographische Hilfsmittel

- Baumgart, Winfried: *Bücherverzeichnis zur deutschen Geschichte. Hilfsmittel, Handbücher, Quellen*, 17., überarb. u. erw. Aufl., Stuttgart 2010 (*gut zum Einstieg, aber die Kulturschichte fehlt*).
- Feldmann, Reinhard; Schulze, Klaus: *Wie finde ich Literatur zur Geschichte?*, 3. Aufl., Berlin 1995.
- Kernchen, Hans-Jürgen; Kernchen, Dagmar (Hg.): *Tokol-Weitzel. Handbuch der bibliographischen Nachschlagewerke*, 2 Bde., 6. Aufl., Frankfurt am Main 1984.

Spezialbibliographien zur Zeitschriftenliteratur

- Pooler's Index of Periodical Literature (1802-1907), Gloucester/MA 1963.
- Index deutschsprachiger Zeitschriften 1750-1815 (Zeitschriftenindex)*, 10 Bde., Göttingen 1997. (*auch auf Microfiche*).
- Internationale Bibliographie der Zeitschriftenliteratur aus allen Gebieten des Wissens (IBZ)*, Osnabrück 1965ff. (*Umfassendste Bibliographie für geistes- und sozialwissenschaftliche Zeitschriftenliteratur; ab dem Berichtsjahr 1983 im Campus-Netz über die SuUB auch online zugänglich!*).
- Bibliographie der deutschen Zeitschriftenliteratur mit Einschluss von Sammelwerken*, Leipzig 1896-1944; 1947/48-1964.

Bibliographie der fremdsprachigen Zeitschriftenliteratur, Leipzig 1911–1964.

Allgemein

Historical Abstracts. Bibliography of Historical Sciences, Santa Barbara 1955ff. (*eine der umfangreichsten bibliographischen Datenbanken zur Geschichte der Neuzeit, die sowohl selbstständige wie unselbstständige Schriften umfasst; auch als CD-ROM und im Campus-Netz über die SuUB online verfügbar*).

Historische Bibliographie, München 1987ff. (*verzeichnet jährlich selbstständig und unselbstständig erschienene Titel der historischen Fachliteratur; ab dem Berichtsjahr 1990 auch online verfügbar: <http://www.oldenbourg.de/verlag/ahf/>*).

Internationale Bibliographie der Rezensionen geistes- und sozialwissenschaftlicher Literatur (IBR), Osnabrück 1969ff. (*ab dem Berichtsjahr 1985 im Campusnetz über die SuUB auch online verfügbar*).

Jahresberichte für deutsche Geschichte, Berlin 1927ff. (*Bibliografie zur deutschen Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart; ab dem Berichtsjahr 1974 auch online verfügbar unter <http://jdgdb.bbaw.de/cgi-bin/jdg>*).

Alte Geschichte

L'année philologique (LPh). Bibliographie critique et analytique de l'antiquité gréco-latine (fondée par J. Marouzeau), Paris 1928ff. (*maßgebliche laufende Bibliographie!*).

Dyabola, DYnamisch Anwachsene DatenBank zu den Objekten und zur Literatur der Altertums- und Kunstwissenschaften (<http://www.dyabola.de>).

Gnomon. Kritische Zeitschrift für die gesamte klassische Altertumswissenschaft, München 1925ff. (<http://www.gnomon.ku-eichstaett.de/Gnomon/manual/index.html> – Gnomon Bibliographische Datenbank, die letzten drei Jahrgänge sind frei verfügbar).

Mittelalter

International Medieval Bibliography (IMB), Leeds 1968ff. (*enthält Beiträge zu Zeitschriften und Sammelbänden (= unselbstständige Schriften), jedoch kaum Monographien, auch als Datenbank online zugänglich*).

Medioevo latino (ML) Bollettino bibliografico della cultura europea dal secolo VI al XIII, Florenz 1980ff. (*ausführlichste Mittelalterbibliographie mit leichtem Zugang zu mittelalterlichen Autoren*).

Monumenta Germaniae Historica: www.mgh.de (*Katalog der größten Spezialbibliothek zum Mittelalter, enthält auch unselbstständige Literatur*).

Regesta imperii: www.regesta-imperii.de

Frühe Neuzeit

Bibliographie annuelle de l'histoire de France.

Índice histórico español: <http://revistes.ub.edu/index.php/IHE/index>

Verzeichnis der im deutschen Sprachraum erschienenen Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts: <http://www.vd16.de> / <http://www.vd17.de>

Neuere und Neueste Geschichte

Bibliographie zur Zeitgeschichte. Beilage der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Stuttgart 1990ff. (*erfasst auch die Zeitschriftenliteratur; unverzichtbar für alle Themen aus dem 20. Jahrhundert*).

Heimpel, Hermann, Geuss, Herbert (Hg.): Dahlmann-Waitz. Quellenkunde der deutschen Geschichte. Bibliographie der Quellen und Literatur zur deutschen Geschichte, Bd. 1ff., 10. Aufl., Stuttgart 1969ff. (*grundlegende abgeschlossene Bibliographie zur deutschen Geschichte*).

Ruck, Michael: Bibliographie zum Nationalsozialismus, 2. Aufl., Köln 2000 (*auch als CD-ROM*).

Vogelsang, Thilo; Auerbach, Hellmuth (Hg.): Bibliographie zur Zeitgeschichte 1953-1980, 4 Bde. und ein Ergänzungsband, München 1982-1991.

Wehler, Hans-Ulrich: Bibliographie zur neueren deutschen Sozialgeschichte 1500-1991, München 1993.

Lateinamerikanische Geschichte

Bibliografía histórica mexicana: publicación anual del Centro de Estudios Históricos. México: El Colegio de México 1967-1993 (1996).

Handbook of Latin American Studies, online in: <http://lcweb2.loc.gov/hlas/> (*das Handbuch erscheint seit 1936 und es werden jedes Jahr über 5000 Aufsätze und Bücher aus den Geistes- und Sozialwissenschaften aufgenommen*)

Osteuropäische Geschichte

American Bibliography of Russian and East European Studies (ABSEES), Armonk, NY u. a., 1957-1999 (*verzeichnet Publikationen zu Ostmitteleuropa und den Staaten der früheren Sowjetunion, die seit 1956 in den USA und Kanada erschienen sind*).

American Bibliography of Russian and East European Studies (ABSEES) online (<http://gateway.library.uiuc.edu/absees/>) (*umfasst Publikationen, die seit 1989 in den USA und Kanada erschienen sind und wird monatlich aktualisiert; kann in Deutschland nur in der Staatsbibliothek zu Berlin und in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster freigelesen werden*).

European Bibliography of Slavic and East European Studies. Bibliographie européenne des travaux sur l'ex-URSS et l'Europe de l'Est. Europäische Bibliographie zur Osteuropaforschung (EBSEES), Paris 1975-1990 (*weist Bücher, Zeitschriftenaufsätze, Rezensionen und Dissertationen zu Osteuropa nach, die zwischen 1975 und 1990 in Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz publiziert wurden*).

European Bibliography of Slavic and East European Studies. Bibliographie européenne des travaux sur l'ex-URSS et l'Europe de l'Est. Europäische Bibliographie zur Osteuropaforschung (EBSEES) online (<http://ebsees.staatsbibliothek-berlin.de/>). (*weist Bücher, Zeitschriftenaufsätze, Rezensionen und Dissertationen zu Osteuropa nach, die zwischen 1991 und 2007 in Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Österreich und der Schweiz publiziert wurden; Monographien in deutscher Sprache werden ab 1996 nicht mehr verzeichnet, da sie in den Katalogen der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/Main zu finden sind*).

Osteuropa-Institut München (Hg.): International Bibliography of Pre-Petrine Russia, Early Ukraine and the Russian Territories under Polish-Lituanian Rule, München 1993ff. (*laufende Bibliografie von Aufsätzen und Monographien zur Geschichte Russlands, der Ukraine und Weißrussland bis um 1700; erfasst wird Literatur seit 1993*).

Osteuropa-Jahresbibliographie (1994ff.), München 1995ff.

Philipp, Werner; Meyer, Klaus (Hg.): Bibliographie zur osteuropäischen Geschichte. Verzeichnis der zwischen 1939 und 1964 veröffentlichten Literatur in westeuropäischen Sprachen zur osteuropäischen Geschichte bis 1945, Wiesbaden 1972.

Russia/U.S.S.R., Compiled by Lesley Pitman, 2. Aufl., Oxford 1994.

Schmidt, Christian, Philipp, Werner (Hg.): Bibliographie zur osteuropäischen Geschichte. Verzeichnis der zwischen 1965 und 1974 veröffentlichten Literatur in westeuropäischen Sprachen zur osteuropäischen Geschichte bis 1945, Wiesbaden 1983.

Schiffahrtsgeschichte

May, Jutta: Die „Documenta Maritima Heberlein“ und verwandte Bestände im Deutschen Schiffahrtsmuseum, Hamburg 1996.

Rahn, Werner (Hg.): Deutsche Marinen im Wandel. Vom Symbol nationaler Einheit zum Instrument internationaler Sicherheit, München 2005.

4. Fachzeitschriften

JSTOR – Journal Storage. The Scholarly Journal Archive (<http://www.jstor.org/>) ist ein elektronisches Zeitschriftenarchiv aus den USA. Es bietet einen Volltextzugriff auf digitalisierte Zeitschriften aus dem angloamerikanischen Raum, die meist ab der ersten Ausgabe (teilweise ab 1800) angeboten werden. Nicht zugänglich sind die drei bis fünf letzten Jahrgänge der Zeitschriften. Die SuUB hat die Zugriffsrechte auf die Titel der Arts & Sciences I + II Collection (insgesamt 242 Titel) erworben, darunter zahlreiche grundlegende Zeitschriften aus dem Bereich der Geschichtswissenschaft.

MUSE. Das Projekt MUSE (<http://muse.jhu.edu>) wurde 1993 durch die Johns Hopkins University Press (JHU Press) in Zusammenarbeit mit der Milton S. Eisenhower Library gestartet. Der Zweck war, die Zeitschriften der JHU Press elektronisch anzubieten. Mittlerweile sind weitere 29 Non-Profit-Verlage hinzugekommen, so dass MUSE heute rund 270 englischsprachige Zeitschriften aus dem geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich im Volltext anbietet. Die einzelnen Zeitschriften können über die E-LIB der SuUB aufgerufen werden.

Wichtige epochenübergreifende Fachzeitschriften:

American Historical Review (AHR) (*Das Organ des amerikanischen Historikerverbandes erscheint seit 1895/96 und enthält einen breiten Rezensionsteil*)

Annales. Économies. Sociétés. Civilisations (Annales ESC), 1929ff. (*Die methodisch einflussreichste Zeitschrift des 20. Jahrhunderts*)

Archiv für Kulturgeschichte (AfK), 1903ff.

Central European History (CEH), 1968ff. (*Schwerpunkt: Forschungsprobleme des deutschsprachigen Mitteleuropa*)

Comparativ. Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung: Leipziger Beiträge zur Universalgeschichte und vergleichenden Geschichtsforschung, 1991ff.

Comparative Studies in Society and History (CSSH), 1958/59ff.

English Historical Review (EHR), 1886ff.

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte (Francia): hg. v. Deutschen Historischen Institut Paris, 1973ff.

Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (GWU): Das Verbandsorgan der Geschichtslehrer Deutschlands erscheint seit 1950 monatlich (*jedes Heft hat einen Themenschwerpunkt; enthält Sammelrezensionen*)

Geschichte und Gesellschaft (GG), 1975ff. (*die Einzelbände sind jeweils einem Rahmenthema zugeordnet; Schwerpunkt: Sozial- und Gesellschaftsgeschichte der Neuzeit*)

Historische Anthropologie. Kultur – Gesellschaft – Alltag, 1993ff. (*Schwerpunkt: Kultur-, Alltags-, Mentalitäts- und Mikrogeschichte*)

Historisches Jahrbuch (HJb): hg. v. der Görres-Gesellschaft; 1880ff. (*bis 2000 umfangreicher Rezensionsteil*)

Das Historisch-Politische Buch (HPB), 1953ff. (*enthält vor allem Rezensionen, die nach Epochen und Themen geordnet sind*)

Historische Zeitschrift (HZ), 1859ff. (*Schwerpunkt: deutsche Geschichte aller Epochen; enthält einen breiten Rezensionsteil*)

Jahrbuch für Europäische Geschichte, hg. v. Institut für Europäische Geschichte Mainz, 2000ff.

Jahrbuch für europäische Überseegegeschichte, hg. im Auftrag der Forschungsförderung für vergleichende europäische Überseegegeschichte.

Journal of Modern History, 1929ff.

Journal of Social History

Journal of Women's History, 1989ff.

L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, 1990ff. (*jährlich 2 thematisch orientierte Hefte. Schwerpunkt: Geschlechtergeschichte*)

Past & Present. A Journal of Historical Studies, 1952ff. (*Schwerpunkt: Europäische Geschichte*)

Revue Historique (RH) (*Schwerpunkt: französische Geschichte*)

Saeculum, 1950ff., Jahrbuch für Universalgeschichte.

sehepunkte. Rezensionenjournal für die Geschichtswissenschaft, 2001ff. (*erscheint monatlich; umfasst alle Epochen sowie die Kunstgeschichte; online in <http://www.sehepunkte.de>*)

Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (VSWG), 1903ff. (*Wirtschafts- und Sozialgeschichte; mit Rezensionen und Nachrichten aus der Wissenschaft*)

WerkstattGeschichte: hg. v. Verein für kritische Geschichtsschreibung, 1992ff.

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG), gegründet 1953, bis 1989 wichtiges Organ der DDR-Geschichtswissenschaft.

Zeitschrift für Kirchengeschichte (ZKG), 1877ff. (*ausgezeichneter Rezensionsteil*)

Fachspezifische Zeitschriften

Ur- und Frühgeschichte

Archäologie in Deutschland (AiD): populärwissenschaftliche Zeitschrift, Stuttgart 1984ff.

Archäologisches Korrespondenzblatt: archäologische Fachzeitschrift, Mainz 1971ff.

Berichte der Römisch-Germanischen Kommission, Frankfurt am Main 1904ff.

Die Kunde. Zeitschrift für niedersächsische Archäologie, Hannover 1933ff.

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit, Paderborn 1991ff, (online in <http://www.dgamn.de/?nr=1&lang=de>)

Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters, Bonn 1973ff.

Alte Geschichte

Chiron. Mitteilungen der Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts: München 1971ff.

Classical Quarterly (ClQ), Bd. 1-44, 1907-1950, Oxford 1907ff.; Neue Folge: Bd. 1-49, 1951-1999, Oxford 2000ff.

Historia. Zeitschrift für Alte Geschichte, Stuttgart 1950ff.

Klio. Beiträge zur Alten Geschichte, Bd. 1-18, 1901-1923, Berlin 1901ff.; Neue Folge: Bd. 1-18, 1925-1944, Berlin 1959ff.

Mittelalter

Deutsches Archiv (DA), die Zeitschrift der MGH:

Deutsches Archiv für Geschichte des Mittelalters (DA), Bde. 1-7, 1937-1944, nun:

Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters (DA), Bd. 8ff., 1951ff.

Frühmittelalterliche Studien (FMSt), 1967ff.

Early Medieval Europe (EME), 1992ff.

Speculum. Journal of Mediaeval Studies (Speculum), 1926ff.

Frühe Neuzeit

Das achtzehnte Jahrhundert. Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für die Erforschung des achtzehnten Jahrhunderts, Wolfenbüttel 1977ff.

Archiv für Reformationsgeschichte. Internationale Zeitschrift zur Erforschung der Reformation und ihrer Auswirkungen, Gütersloh 1903ff. (Beiheft Literaturbericht, 1972ff.)

Frühneuzeit-Info. Wien u. a. 1990ff.

The Sixteenth Century Journal. Kirksville 1972ff. (online in <http://www.jstor.org/journals/03610160.html>)

Zeitschrift für Historische Forschung (ZHF). Vierteljahrsschrift zur Erforschung des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit, Berlin 1974ff.

Zeitsprünge. Forschungen zur Frühen Neuzeit, Frankfurt am Main 1997ff.

Neuere und Neueste Geschichte

Archiv für Sozialgeschichte (AfS), hg. v. der Friedrich-Ebert-Stiftung, 1961ff. (*jeweils unter einem Rahmenthema; umfangreicher Rezensionsteil, online in <http://www.fes.de/afs-online> und wichtige Sammelrezensionen*)

Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ): Beilage zur Zeitschrift „Das Parlament“ (*erscheint monatlich mit jeweils einem Rahmenthema. Kostenfrei bei der Bundeszentrale für politische Bildung erhältlich*)

German History. The Journal of the German History Society, 1984ff. (*Schwerpunkt: Neuere und Neueste Geschichte*)

Journal of Contemporary History (JCH), 1966ff. (*Schwerpunkt: Europäische Zeitgeschichte; enthält Sammelrezensionen*)

Neue Politische Literatur. Berichte über das internationale Schrifttum (NPL), 1956ff. (*enthält Rezensionen, Literaturberichte und Sammelbesprechungen. Schwerpunkt: Neuere und Neueste Geschichte*)

Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte (VfZ), 1953ff. (*Organ des Instituts für Zeitgeschichte; auflagenstärkste deutschsprachige Fachzeitschrift*)

Lateinamerikanische Geschichte

The Hispanic American Historical Review (HAHR), Durham 1918ff.

The Americas. A Quarterly Review of Inter-American Cultural History (TAm), Washington 1944ff.

Revista de Indias (RI), Madrid 1940ff.

Jahrbuch für Geschichte Lateinamerikas (JbLA), Köln 1964ff. (*bis 1997 unter dem Titel Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft Lateinamerikas*)

Journal of Latin American Studies (JLAS), New York 1969ff.

Latin American Research Review (LARR), Pittsburgh 1965ff.

Historia Mexicana (HMex), México 1951/52ff.

Colonial Latin American Historical Review (CLAHR), Albuquerque 1992ff.

Anuario de Estudios Americanos (AEA), Madrid 1944ff.

Bulletin of Latin American Research (BLAR), Oxford 1991/92ff.

Osteuropa

Ab imperio. Teorija i istorija nacional'nostej i nacionalizma v postsovetskom prostranstve. Kazan 2000ff. (*Nationalitäten- und Empireforschung*)

Cahiers du Monde Russe. Russie – Empire russe – Union soviétique – États indépendants (*Schwerpunkt: politische, Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte des sowjetischen Raums ab 1917*) (<http://monderusse.revues.org/index.html>)

Europe-Asian Studies (*früher „Soviet Studies“; Schwerpunkt: Geschichte der Sowjetunion und ihrer Nachfolgestaaten. Die wichtigste wissenschaftliche Zeitschrift für diesen Raum und diese Epoche*)

Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte, 1997ff. (*Schwerpunkt: mittel- und osteuropäische Zeitgeschichte*) (<http://www1.ku-eichstaett.de/ZIMOS/forum/index.htm>).

Jahrbücher für die Geschichte Osteuropas. Neue Folge 1953ff. (*Schwerpunkt: osteuropäische Geschichte in ihrer ganzen Breite, Standardzeitschrift der deutschsprachigen Forschung*) (<http://www.osteuropa-institut.de/index.php?id=176>)

Kritika. Explorations in Russian and Eurasian History, 2000ff.

Osteuropa. Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (*Schwerpunkt: laufende Entwicklungen in Ost- und Ostmitteleuropa*) (<http://www.osteuropa.dgo-online.org/about/>).

Otečestvennaja istorija (früher Istorija SSSR), hg. v. Institut Rossijskoj istorija RAN, 1957ff.

Russian history – Histoire russe (*Schwerpunkt: Geschichte und Kultur Russlands, der Ukraine, Zentralsiens und der Ostseeregion von der Frühzeit bis zur Gegenwart*)

Russian Review. 1941ff. (*Schwerpunkt: Entwicklungen im Raum des früheren russischen Reiches und der Sowjetunion bzw. ihren Nachfolgestaaten*)

Slavic Review, hg. v. The American Association for the Advancement of Slavic Studies (*Schwerpunkt: Fragen der russischen, eurasischen und osteuropäischen Entwicklung in Geschichte und Gegenwart*) (<http://www.slavicreview.illinois.edu/>)

Voprosy istorii, 1926ff. (*seit 1945 unter diesem Namen; älteste sowjetische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*)

Schiffahrtsgeschichte

Deutsches Schifffahrtsarchiv (DSA), Hamburg 1975ff.

International Journal of Maritime History (IJMH), St. John's/NF 1989ff.

Marine Mirror (MM), Cambridge 1911ff.

Northern Marine, St. John's/NF 1991.

Tijdschrift voor zeegechiedenis, uitg. Door de Nederlandse Vereniging voor Zeegechiedenis, Vreeland 1982ff.

The great circle. Journal of the Australian Association for Maritime History, Toronto 1979ff.

Fachdidaktik

Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (GWU): Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer, Stuttgart, Seelze 1950ff.

Geschichte lernen: Geschichtsunterricht heute, Seelze 1988ff.

Geschichte, Politik und ihre Didaktik: Zeitschrift für historisch-politische Bildung. Beiträge und Nachrichten für die Unterrichtspraxis. Zeitschrift zahlreicher Landesverbände im Verband der Geschichtslehrer Deutschlands, Paderborn, Münster 1973ff.

Praxis Geschichte, Braunschweig 1988 ff.

5. Internet-Ressourcen für Historiker/innen

WWW-Suchinstrumente für Geschichte

<http://www.hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/index.asp>

Humanities-Net Sozial- und Kulturgeschichte (kurz: H-Soz-u-Kult) ist die führende deutsche Internetseite für Historiker und eine zentrale Plattform der wissenschaftlichen Kommunikation. Hier finden Sie aktuelle Rezensionen, Tagungsberichte, aber auch Stellenausschreibungen. Das Abonnement ist kostenlos.

<http://www.nfhdata.de/>

Ein wichtiges Hilfsmittel ist der Nachrichtendienst für Historiker (NfH), der bereits 1995 gegründet wurde. Er enthält neben Diskussionsforen und umfangreichen Linksammlungen auch eine aktuelle Presseschau, die einschlägige Artikel aus deutschen, englischen und französischen Zeitungen umfasst.

<http://www.clio-online.de>

Clio-online. Dieses Portal versucht, die geschichtswissenschaftlichen Internet-Ressourcen zusammenzuführen.

<http://www.historicum.net/index.php>

Historicum.net ist ein Netzwerk, das verschiedene geschichtswissenschaftliche Internet-Ressourcen bündelt. Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, Bonn

<http://www.hdg.de/>

Deutsches Historisches Museum

<http://www.dhm.de>

InformationsWeiser Geschichte/History Guide weist geschichtswissenschaftlich relevante Internetquellen nach und ist das deutschsprachige Portal des Netzwerks Subject Gateways Geschichte.

<http://www.historicum.net/recherche/webguide-geschichte/>

World Wide Web Virtual Library History Central Catalogue

<http://vlib.iue.it/history/index.html>

Ur- und Frühgeschichte

<http://www.dgamn.de>

Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit

<http://www.archaeologie-online.de>

Arbeitsgruppe Archäologie und digitale Medien, Freiburg

Alte Geschichte

<http://www.gnomon.ku-eichstaett.de/LAG/proseminar/index.html>

Online-Tutorium der KU Eichstätt

<http://www.perseus.tufts.edu/hopper/>

The Perseus Digital Library (Umfassendes Such- und Hilfsmittelsystem, u. a. für Texte der griechischen und lateinischen Antike), Tufts-University

<http://www.bautz.de/bbkl/>

Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon

<http://www.heiligenlexikon.de/>

Ökumenisches Heiligenlexikon

<http://www.stoa.org/diotima/>

Materials for the Study of Women and Gender in the Ancient World

<http://www.houseofptolemy.org/index.html>

The House of Ptolemy – ptolemäisches und römisches Ägypten

<http://www.ualberta.ca/~csmackay/Consuls.List.html>

Consuls of the Roman Republic

<http://www.kirke.hu-berlin.de/ressourc/buchkult.html>

KIRKE, Katalog der Internetressourcen für die Klassische Philologie

<http://www.stoa.org>

Serving news, projects, and links for digital classicists everywhere

Rezensionen (Altertumswissenschaften)

<http://bmcr.brynmawr.edu/>

<http://www.gnomon.ku-eichstaett.de/Gnomon/Gnomon.html>

<http://www.plekos.uni-muenchen.de/startseite.html>

Bryn Mawr Classical Review, publishes timely reviews of current scholarly work in the field of classical studies (including archaeology).

Gnomon online (Rezension der CD-ROM-Version von Ulrich Schmitzer)

Periodicum onLine zur Erforschung der Kommunikationsstrukturen in der Spätantike

Mittelalter

<http://www.mittelalter.uni-tuebingen.de/?q=tutorium/index.htm>

<http://www.ceec.uni-koeln.de/>

<http://www.cesg.unifr.ch/de/index.htm>

www.georgetown.edu/labyrinth/
www.fordham.edu/halsall/sbook2.html

<http://www.mediaevum.de/>

www.geschichtsquellen.de

Online-Tutorium, das Schritt für Schritt und mit Tests in das Studium des Mittelalters einführt

Codices Electronici Ecclesiae Coloniensis = die Handschriften der Dom- & Diözesanbibliothek als Volldigitalisate

Die gesamten Handschriften aus St. Gallen digitalisiert und kommentiert

Resources for Medieval Studies

übersetzte Quellen (englisch) zu vielen verschiedenen Themengebieten und Epochen des Mittelalters

breites Angebot an Hilfsmitteln für Mediävisten, z. B. Wörterbücher online u. a. – empfehlenswert

der Potthast digitalisiert – großartiges Hilfsmittel für Quellenkritik. Zu finden sind Quellenautoren (z. B.: Adam von Bremen) und anonyme Quellen (z. B.: Annales Bertiniani)

Frühe Neuzeit

<http://www.uni-konstanz.de/FuF/Philo/Geschichte/Tutorium>

<http://lexika.digitale-sammlungen.de/adelung/online/angebot>

<http://www.deutsche-biographie.de/index.html>

<http://www.sfn.historicum.net>

<http://www.uni-muenster.de/FNZ-Online>

<http://www.fruehe-neuzeit.net/>

<http://www.zedler-lexikon.de>

Die Universität Konstanz bietet ein Tutorium für die Neuere und Neueste Geschichte online an.

Johann Christoph Adelung, Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart

Allgemeine Deutsche Biographie

Server Frühe Neuzeit

Barbara Stollberg-Rilinger (Hg.): Einführung in die Frühe Neuzeit

Virtual library Geschichte Frühe Neuzeit

Johann Heinrich Zedler: Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste

Neuere und Neueste Geschichte

<http://www.zeitgeschichte-online.de>

<http://www.ub.bildarchiv-dkg.uni-frankfurt.de/>

<http://holocaust.umd.umich.edu/>

<http://www.libraries.psu.edu/psul/harrisburg/asc/hgc/hjstudies.html>

<http://www.calvin.edu/academic/cas/gpa/>

<http://www.17juni53.de>

<http://www.chronik-der-wende.de>

Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft
Holocaust Survivor Oral History Archive
Holocaust and Jewish Studies Site

German Propaganda Archive

Lateinamerikanische Geschichte

<http://www.h-net.org/~latam/>

<http://lanic.utexas.edu/>

<http://www.cibera.de>

<http://hapi.ucla.edu/>

H-LatAm, an international forum for the scholarly discussion of Latin American History
Latin American Network Information Center
Virtuelle Fachbibliothek Ibero-Amerika
The Hispanic American Periodicals Index (HAPI)

Osteuropäische Geschichte

<http://www.dgo-online.org/about/>

<http://www.ribk.net/>

<http://www.ceeol.com/index.aspx>

<http://www.sovlit.net/>

<http://www.russianarchives.com/rao/about/index.html>

<http://www.forost.de/>

<http://www.vifaost.de/>

DGO Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e.V.
Umfassende bibliographische Rechercheresource
CEEOL – Central and Eastern European Online Library
Zusammenfassungen russisch-sowjetischer Literatur
Russian Archives Online
Forschungsverbund Ost- und Südosteuropa (forost)
ViFaOst – Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa

Fachdidaktik

<http://www.lehrer-online.de/>

Lehrer-Online, Unterrichten mit neuen Medien

6. Literatur zum Lesen wissenschaftlicher Texte

Becher, Stephan: Schnell und erfolgreich studieren. Organisation – Zeitmanagement – Arbeitstechnik. Würzburg 1998.

Franck, Norbert: Fit fürs Studium. Erfolgreich reden, lesen, schreiben, 8. Aufl., München 2006.

Rückriem, Georg u. a.: Die Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung, 13. Aufl., Paderborn 2006. (*enthält ausführliche Informationen zum Bibliographieren, Exzerpieren und Verwalten von Informationen*)

7. Quellenarbeit

Literatur zu Quellen und Quellenarbeit

Arnold, Klaus: Der wissenschaftliche Umgang mit Quellen, in: Hans-Jürgen Goertz (Hg.): Geschichte. Ein Grundkurs, Reinbek 1998, S. 42–58.

Beck, Friedrich; Henning, Eckart: Die archivalischen Quellen. Eine Einführung in ihre Benutzung, 4. Aufl., Köln u. a. 2002.

Brenneke, Adolf: Archivkunde. Ein Beitrag zur Theorie und Geschichte des europäischen Archivwesens, ergänzt von Wolfgang Leesch, Leipzig 1953.

Franz, Eckhart G.: Einführung in die Archivkunde, 7. aktual. Aufl., Darmstadt 2007.

Ginzburg, Carlo: Spurensicherung. Die Wissenschaft auf der Suche nach sich selbst, Berlin 1993.

Krüger, Kersten: Historische Statistik, in: Goertz, Hans-Jürgen (Hg.): Geschichte. Ein Grundkurs, Reinbek 1998, S. 59–82.

Talkenberger, Heike: Historische Erkenntnis durch Bilder. Zur Methode und Praxis der Historischen Bildkunde, in: Goertz, Hans-Jürgen (Hg.): Geschichte. Ein Grundkurs, Reinbek 1998, S. 83–98.

Wohlfeil, Rainer: Methodische Reflexionen zur modernen Bildkunde, in: Tolkemitt, Brigitte, Wohlfeil, Rainer (Hg.): Historische Bildkunde. Problemwege – Beispiele (ZHF-Beihefte, 12), Berlin 1991, S. 17–35.

Zimmermann, Michael: Quellen als Metapher. Überlegungen zur Historisierung einer historischen Selbstverständlichkeit, in: Historische Anthropologie 5 (1997), S. 268-287.

Alte Geschichte

Schmalzried, Egidius: Hauptwerke der antiken Literatur. Einzeldarstellungen und Interpretationen zur griechischen, lateinischen und biblisch-patristischen Literatur, München 1976.

Finley, Moses I.: Quellen und Modelle in der Alten Geschichte, Frankfurt am Main 1987.

Meister, Klaus: Einführung in die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt Antike, 2 Bde., Paderborn u. a. Bd.1: 1997; Bd. 2: 1999.

Mittelalter

Dotzauer, Winfried: Quellenkunde zur deutschen Geschichte im Spätmittelalter (1350-1500), Darmstadt 1996.

Typologie des Sources du Moyen Âge Occidentale, Turnhout 1972ff. (*bis 2004 erschienen 86 Hefte zu einzelnen Quellengattungen und Mise à jour = Nachträge*)

Wattenbach, Wilhelm u. a.: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger, Hefte I – VI [Vorzeit bis Vertrag von Verdun 843], Weimar 1952-1990, dazu als Beiheft: Buchner, R.: Die Rechtsquellen, Darmstadt 1953.

Ders. u. a.: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Die Zeit der Sachsen und Salier, Bd. 1 und 2: 900-1125, Darmstadt 1967.

Bd. 3: Italien und England, mit Nachträgen zu Bänden 1, 2, Darmstadt 1971.

Ders., Schmale, Franz-Joseph: Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Ks. Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnums 1125-1273 nur Bd. 1, Darmstadt 1976; für die fehlende Zeit teilweise noch zu gebrauchen der alte Wattenbach, Bd. 2, 6. Aufl., Berlin 1894.

Frühe Neuzeit, Neuere und Neueste Geschichte, Osteuropäische Geschichte

Hüttenberger, Peter: Überlegungen zu einer Theorie der Quelle, in: Rusineck, Bernd A. u. a. (Hg.): Einführung in die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt Neuzeit, Paderborn u. a. 1992, S. 253-265.

Fuchs, Ralf-Peter: Die Arbeit mit den Quellen, in: Völker-Rasor, Anette (Hg.): Frühe Neuzeit (Oldenbourg Geschichte Lehrbuch), München 2000, S. 255-272.

Rusineck, Bernd A. u. a. (Hg.): Einführung in die Interpretation historischer Quellen. Schwerpunkt Neuzeit, Paderborn u. a. 1992.

Schiffahrtsgeschichte

Heidbrink, Ingo: Schrott oder Kulturgut. Zur Bedeutung historischer Wasserfahrzeuge aus der Perspektive des Historikers. Bestandserfassung, Bewertung, quellengerechte Erhaltung, Lage, Lippe 1994.

Hilfsmittel zum Auffinden von Quelleneditionen zur deutschen Geschichte

Baumgart, Winfried: Bücherverzeichnis zur deutschen Geschichte. Hilfsmittel, Handbücher, Quellen, 17., überarb. u. erw. Aufl., München 2010.

Baumgart, Winfried (Hg.): Quellenkunde zur deutschen Geschichte der Neuzeit von 1500 bis zur Gegenwart, 7 Bde., Darmstadt 1977-2003. (*Eine Ausgabe auf CD-ROM ist 2005 erschienen.*)

Alte Geschichte

Jacoby, Felix: Die Fragmente der griechischen Historiker (FGrHist), Berlin, Leiden 1923ff.

Peter, Hermannus: *Historicum Romanorum Reliquiae* (HRR), 2 Bde., Stuttgart 1914, ND 1967.

Malcovati, Henrica: *Oratorum Romanorum fragmenta liberae rei publicae* (ORF), Turin 1976.

Warmington, Eric Herbert: *Remains of Old Latin* (ROL), Cambridge/Mass., London 1935-1940, ND 1979-1982.

Corpus Iuris Civilis, I. Institutionen, 2. Aufl., Heidelberg 1997; II. Digesten 1-10, Heidelberg 1995; III. Digesten 11-20, Heidelberg 1999.

Hiller, Stefan, Panagl, Oswald: *Die frühgriechischen Texte aus mykenischer Zeit*, 2. Aufl., Darmstadt 1986.

Mittelalter

MGH = MONUMENTA GERMANIAE HISTORICA inde ab anno Christi 500 usque ad annum 1500, von 1826 an (*bisher ca. 450 Bde.; die MGH hat verschiedene Reihen, die wichtigsten sind: Scriptorum/ Leges/ Diplomata/ Epistolae/ Antiquitates*)

Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, Darmstadt, Berlin 1955ff.

Frühe Neuzeit, Neuere und Neueste Geschichte

Müller, Rainer Albert (Hg.): *Deutsche Geschichte in Quellen und Darstellung*, 11 Bde., Stuttgart 1995-2000.

Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte der Neuzeit, Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe, Darmstadt, München 1960ff.

<http://www.hab.de/bibliothek/wdb/>

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel,
Verzeichnis digitaler Quelleneditionen

Lateinamerikanische Geschichte

- Chasteen, John C., Wood, James A.: Problems in modern Latin American history. Sources and interpretations, Lanham: SR Books 2005.
- Dawson, Alexander Scott (Hg.): Latin America since independence. A history with primary sources, New York u. a.: Routledge 2011.
- Martin, Cheryl E.; Wasserman, Mark (Hg.): Readings on Latin America and its people, 2 Bde., Upper Saddle River/NJ: Pearson 2011.
- O'Connor, Erin E.; Garofalo, Leo (Hg.): Documenting Latin America. Gender, Race and Nation, 2 Bde., Upper Saddle River/NJ: Pearson 2011.
- Rinke, Stefan; Fischer, Georg; Schulze, Frederik (Hg.): Geschichte Lateinamerikas vom 19. bis zum 21. Jahrhundert: Quellenband, Stuttgart u. a.: Metzler 2009.
- Schmitt, Eberhard (Hg.): Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion, Bd. 1-4, München: Beck, 1984-1988; Bd. 5, Wiesbaden 2003.
- Starn, Orin; Kirk, Robert (Hg.): The Latin America Readers, 9 Bde., Durham/NC: Duke Univ. Press 1999-2012. (*In der Reihe sind bisher Bände zu Argentinien, Brasilien, Costa Rica, Ecuador, Guatemala, Kuba, Mexiko, Peru und Paraguay erschienen, weitere werden folgen.*)

Eine zunehmende Digitalisierung der Quellen ermöglicht es dem Historiker, sich online zu informieren und Quellen einzusehen. Die Anzahl der Bibliotheken und Institutionen ist zahlreich. Hier zwei der wichtigsten in Spanien:

<http://www.mcu.es/> Ministerio de Cultura, España
<http://www.mcu.es/archivos/MC/AGI/index.html> Archivo General de Indias (AGI), España

Von Bedeutung sind auch die verschiedenen lateinamerikanischen Nationalarchive:
<http://www.agn.gob.mx/> Archivo General de la Nación, México
<http://www.mininterior.gov.ar/archivo/archivo.php> Archivo General de Nación, Argentina
<http://www.arquivonacional.gov.br/> Arquivo Nacional, Brasil

Osteuropäische Geschichte

Da für die neuere osteuropäische Geschichte vor allem thematische und regionale Quellensammlungen vorliegen, verweisen wir auf die Bibliographien der oben genannten Handbücher und Überblicksdarstellungen. Eine Reihe wichtiger Schlüsseldokumente der Osteuropäischen Geschichte sind online einsehbar:

<http://artsci.shu.edu/reesp/documents/> Documents in Russian History
<http://www.soviethistory.org> Quellen zur sowjetischen Geschichte
<http://www.1000dokumente.de/> 1000 Schlüsseldokumente der russischen und sowjetischen Geschichte (1917-1991)

8. Belegtechnik

Literatur zur Anfertigung einer Hausarbeit

Bänsch, Axel: Wissenschaftliches Arbeiten, 8. Aufl., München 2003.

Bünting, Karl-Dietrich u. a.: Schreiben im Studium: mit Erfolg. Ein Leitfaden, Berlin 2000.

Eco, Umberto: Wie man eine wissenschaftliche Abschlußarbeit schreibt, Heidelberg 1988.

Hoffmann, Monika: Deutsch fürs Studium. Grammatik und Rechtschreibung, Paderborn u. a. 2005.

Kruse, Otto: Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium, 9. Aufl., Frankfurt am Main, New York 2002.

Niederhauser, Jörg: Die schriftliche Arbeit. Ein Leitfaden zum Schreiben von Fach-, Seminar- und Abschlussarbeiten in der Schule und beim Studium, Mannheim 2000.

Nolte, Paul: Die Seminararbeit. Hinweise zur formalen und inhaltlichen Gestaltung, online in: http://www.geschkult.fu-berlin.de/e/fmi/arbeitsbereiche/ab_nolte/arbeitstechniken/arbeitspapiere/Nolte_Seminararbeit.pdf (PDF-Datei), (Stand 17.10.2012).

Poenicke, Klaus: Wie verfaßt man wissenschaftliche Arbeiten? Ein Leitfaden vom 1. Semester bis zur Promotion, 2. Aufl., Mannheim u. a. 1988.

Schröder, Henrik; Steinhaus, Ingo: Mit dem PC durchs Studium. Eine praxisorientierte Einführung, Darmstadt 2000.

Standop, Ewald: Die Form der wissenschaftlichen Arbeit, 13. Aufl., Heidelberg 1990.

IV. Informations-, Unterstützungs- und Beratungsangebote

1. Bibliotheken in Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Die wichtigste Bibliothek in Bremen ist die **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen** (SuUB):

Bibliothekstraße
28359 Bremen
Telefon: (0421) 218 – 59 500
E-Mail: suub@suub.uni-bremen.de
Internet: <http://www.suub.uni-bremen.de>

Öffnungszeiten (im Semester):

Montag bis Freitag 8.00–22.00 Uhr
Samstag 10.00–18.00 Uhr
(eingeschränkte Öffnungszeiten während der vorlesungsfreien Zeit!)

Die SuUB verfügt über einen großen Bestand an Fachzeitschriften, über eine umfangreiche Handschriften- und Kartensammlung sowie über einige Sondersammlungen, die auf der Website beschrieben sind. Die Fachliteratur zur Geschichtswissenschaft ist naturgemäß nicht vollständig vorhanden, doch finden Sie i. d. R. zu jedem Thema die wichtigsten und grundlegenden Titel.

Grundsätzlich verfügt die SuUB über drei Kataloge:

Als erstes ist die **Suchmaschine** zu nennen (früher E-LIB genannt), in die Sie automatisch gelangen, wenn Sie auf der Startseite einen Suchbegriff in den Suchschlitz eingeben. Neben den gedruckten Bestand der Bibliothek sind in der Suchmaschine rund 30 Millionen Aufsätze, zum größten Teil online, sowie alle elektronischen Bücher und Zeitschriften nachgewiesen. Die Anzeige der Ergebnisse wird mittels eines computerlinguistischen Programms nach Relevanz sortiert, d. h. berücksichtigt wird z. B. die Reihenfolge der Suchbegriffe oder an welcher Stelle der Suchbegriff im Titel eines Buches vorkommt. Durch dieses Verfahren und die Fülle des Materials werden Sie in der Ergebnisanzeige häufig mit Ergebnissen überschüttet, die oft mehr verwirren als erhellen. Für eine exakte wissenschaftliche Suche nach gedrucktem Material ist deshalb der Online Katalog **OPAC (Online Public Access Catalogue)** wesentlich besser geeignet an. Hier können Sie präzise Suchanfragen definieren und erhalten die Ergebnisse klar strukturiert nach Erscheinungsjahren geordnet angezeigt. Den Online Katalog finden Sie auf der Homepage unter „Kataloge und Sammlungen“.

Für ältere Literatur nutzen Sie zudem den so genannten „**Alten Zettelkatalog**“, da nicht alle Bücher vor 1965 vollständig in den elektronischen Katalogen der SuUB nachgewiesen sind. Die Bibliothek arbeitet kontinuierlich daran, ihren Altbestand in die elektronischen Kataloge einzupflegen. Bis diese Arbeiten abgeschlossen sind, werden aber noch einige Jahre vergehen. Suchen Sie Literatur vor 1965, so müssen Sie nach einer erfolglosen Recherche in den elekt-

ronischen Katalogen unbedingt in den Altkatalog schauen. Dieser befindet sich in Ebene 1 links neben dem Treppenaufgang.

Beachten Sie auch, dass Literatur vor dem Erscheinungsjahr 1900 aus buchkonservatorischen Gründen nicht entliehen werden kann. Sie können diese Literatur im Handschriftenlesesaal auf der Ebene 4 einsehen und ggf. kopieren.

Die Fachsystematiken Geschichte der SuUB Bremen:

Die Systematik (und damit auch die Freihandaufstellung) der SuUB Bremen ist nach Epochen und einzelnen Gebieten der Geschichtswissenschaft gegliedert:

HIL: Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaften, epochenübergreifende Gesamtdarstellungen, Alte Geschichte und Geschichte des Mittelalters

HIS: Geschichte der Frühen Neuzeit und Neueren Geschichte (1500 bis 1914)

HIT: Neueste Geschichte, Zeitgeschichte (1914 bis heute)

Die Fachsystematiken Geschichte der SuUB sind online auf der Seite „Fachinformation Geschichte“ einsehbar.

Die SuUB besitzt eine kombinierte Freihand- und Magazinaufstellung. Die Bücher zur Geschichtswissenschaft finden Sie unter den oben angegebenen Fachsystematiken auf der Ebene 3. Dort finden Sie die aktuelle und viel nachgefragte Literatur. Beachten Sie aber, dass nur rund ein Drittel der gedruckten Bücher freihand aufgestellt sind. Der größere Teil der Bücher befindet sich im für die Nutzer nicht zugänglichen Magazin auf der Ebene 0. Die Bücher aus dem Magazin müssen online bestellt werden. Sie werden viermal am Tag in die Abholregale auf der Ebene 1 geliefert und verbleiben dort drei Tage zur Abholung.

Überregionale Recherche im gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV):

Suche Sie Literatur zu einem Hausarbeits- oder Referatsthema, sollten Sie immer gleich überregional recherchieren. Dies hat den entscheidenden Vorteil, dass Sie die vollständige Literatur zu ihrem Thema erfassen und nicht nur diejenige, die zu ihrem Thema in Bremen vorhanden ist. Obwohl die SuUB zu den größten Bibliotheken in Norddeutschland gehört, kann sie nicht immer vollständig die Literatur für alle erdenklichen Themen bereitstellen. Die Fragestellung Ihrer Recherche muss deshalb sein, was gibt es an Literatur zu meinem Thema, und nicht, was ist an Literatur in Bremen vorhanden. In Bremen nicht vorhandene Titel müssen ggf. per Fernleihe bestellt werden.

Die Bibliothekslandschaft in Deutschland ist aus historischen Gründen in 6 Bibliotheksverbände aufgeteilt. Bremen ist Teil des größten deutschen Verbundes, dem Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV). Zu ihm gehören die rund 400 wissenschaftlichen Bibliotheken aus den Bundesländern Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein, Thüringen sowie der Staatsbibliothek in Berlin. Der Gemeinsame Verbundkatalog (GVK) umfasst insgesamt rund 32 Millionen Titel (zum Vergleich: SuUB: rund 3,7 Millionen). Internet: www.gbv.de

Überregionale Recherche im Karlsruher virtuellen Katalog (KVK):

Wenn Sie gleichzeitig in allen deutschen Bibliotheksverbänden (und darüber hinaus weltweit) recherchieren wollen, nutzen Sie den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK). Hierbei handelt es sich um eine Art Meta-Suchmaschine, die in den 1990er Jahren von der UB Karlsruhe entwickelt worden ist. Internet: <http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>

Bibliothek der Forschungsstelle Osteuropa

Die Bibliothek der Forschungsstelle Osteuropa verfügt über ca. 40.000 Bände an geistes- und sozialwissenschaftlicher Literatur aus und über Ost- und Ostmitteleuropa nach 1945/1953, die der interessierten Öffentlichkeit als Präsenzbestand zugänglich sind. Die Hauptsammelgebiete sind Zeitgeschichte, Politik, Soziologie, Ideengeschichte des 20. Jahrhunderts, Kunst- und Kulturgeschichte sowie Belletristik des heutigen Russland und anderer Nachfolgestaaten der UdSSR, Polens und der Tschechischen und Slowakischen Republiken. Die übrigen Länder Ost- und Ostmitteleuropas sind mit kleineren Abteilungen vertreten, die einen Überblick über deren Entwicklungen ermöglichen. Die Bestände der Bibliothek sind ab 1998 online erfasst. Ältere Bestände finden Sie im Zettelkatalog der Bibliothek.

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag, 9.00–17.00 Uhr

Freitag 9.00–16.00 Uhr

In der vorlesungsfreien Zeit hat die Bibliothek täglich von 9.00–14.00 Uhr geöffnet.

Kontakt:

Forschungsstelle Osteuropa

Klagenfurter Str. 3

28359 Bremen

<http://www.forschungsstelle.uni-bremen.de/>

Bibliothek für Sozial- und Humanwissenschaften der Stiftung Sozialgeschichte

Die Bibliothek umfasst mehr als 60.000 Titel zu den Schwerpunktthemen deutsche Sozial-, Medizin-, Wirtschafts- und Wissenschaftsgeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und seit neuestem in wachsendem Ausmaß Literatur zur vergleichenden Geschichte der Sozialbewegungen der 1960er und 1970er Jahre sowie zu empirischen und Methodenfragen der Globalgeschichte. Die Bibliothek der Stiftung für Sozialgeschichte ist eine Präsenzbibliothek. Da sie über wichtige Unikate verfügt, sind in begründeten Ausnahmefällen auf Antrag Kurzausleihen möglich

Öffnungszeiten:

Montag 10.00–13.00 Uhr

Dienstag und Donnerstag 10.00–16.00 Uhr

Freitag 10.00–13.00 Uhr

Kontakt:

Universität Bremen GW II

Raum B 1820

Telefon: (0421) 218 – 67 258

E-Mail: bibliothek@stiftung-sozialgeschichte.de

Regionalkatalog Bremen

Im Regionalkatalog Bremen sind die Nachweise aller wissenschaftlichen Bibliotheken im Land Bremen verzeichnet, darunter zahlreiche mitunter relevante Spezialbibliotheken wie die Bibliothek des Deutschen Schiffahrtsmuseums in Bremerhaven, die Bibliothek des Staatsarchivs, des Übersee-Museums, aber auch die Stadtbibliothek Bremen.

Internet: <http://gso.gbv.de/xslt/DB=2.940/>

2. Archive in Bremen

Es gibt zahlreiche größere und kleinere Archive im Bundesland Bremen, deren Bestände für das Studium herangezogen werden können. Im Arbeitskreis Bremer Archive haben sich rund 40 verschiedene Archive der Stadt zusammengeschlossen. Das Spektrum umfasst institutionelle und freie, lokal und international bedeutsame Archive; es reicht vom Staatsarchiv über die Archive in Kultur-, Bildungs- und Forschungseinrichtungen bis hin zu Stadtteil- und Heimatarchiven. Vielfach handelt es sich um kleine, Ein- oder Zwei-Personen-Archive, von denen einige ehrenamtlich geführt werden.

Die im Arbeitskreis organisierten Archive werden auf seiner Homepage vorgestellt:

<http://www.bremer-archive.de/>

Auf einige Archive sei eigens hingewiesen:

Staatsarchiv Bremen

Das Staatsarchiv Bremen ist eine der ältesten Einrichtungen Bremens, es wird erstmals 1221 in einer Chronik erwähnt. Heute ist es als modernes Archiv auch ein Dokumentations- und Informationszentrum. Es verwahrt Bremens historische Überlieferung und übernimmt und erschließt auf gesetzlicher Grundlage das archivwürdige Schriftgut der öffentlichen Einrichtungen des Landes und der Stadt Bremen.

Öffnungszeiten:

Montag bis Mittwoch, Freitag 9.00–16.00 Uhr

Donnerstag 9.00–20.00 Uhr

Ansprechpartner:

Telefonische Anfragen richten Sie bitte zunächst an die Benutzerberatung (361-6221), die ggf. an die Sachgebiete weitervermittelt.

Kontakt:

Am Staatsarchiv 1

28203 Bremen

Telefon: (0421) 361 – 6221

Telefax: (0421) 361 – 10 247

www.staatsarchiv.bremen.de

E-Mail: office@staatsarchiv.bremen.de

Universitätsarchiv Bremen

Öffnungszeiten:

nach Vereinbarung; vor einem Besuch wird um telefonische oder schriftliche Anmeldung gebeten.

Kontakt:

Universitätsallee 1
GW1, Trakt A, Erdgeschoss
28359 Bremen
Postanschrift:
Postfach 33 04 40
28334 Bremen

Telefon: (0421) 218 – 60 390, – 60 391, – 60 393

Telefax: (0421) 218 – 60 399

E-Mail: archiv@uni-bremen.de

www.uni-bremen.de/archiv

Archiv der Forschungsstelle Osteuropa

Bestand/Sammelschwerpunkte: Zeugnisse des politischen, religiösen und künstlerischen DisSENS in Ost- und Ostmitteleuropa nach 1945/1953 sowie Archivdokumente der Emigration aus der ehemaligen UdSSR im 20. Jahrhundert, darunter persönliche Bestände (Nachlässe, Teilnachlässe, persönliche Sammlungen) sowie Bestände gesellschaftlicher Organisationen und verschiedene Sammelbestände (Flugblattsammlungen, Buchsammlungen mit individuellen Charakteristika u. a.). Das Archiv verfügt außerdem über eine [Sammlung an Videos und CDs](#).

Öffnungszeiten:

Montag bis Donnerstag, 9.00–17.00 Uhr

Freitag 9.00 –16.00 Uhr

(Benutzung nach vorheriger Anmeldung)

Kontakt:

Forschungsstelle Osteuropa
Klagenfurter Str. 3
28359 Bremen
<http://www.forschungsstelle.uni-bremen.de/>

Landesinstitut für Schule / Landesfilmarchiv Bremen

Öffnungszeiten: nach Absprache

Kontakt:

Große Weidestraße 4–16
28195 Bremen
Telefon: (0421) 36178 45
Telefax: (0421) 3613315
E-Mail: dknauf@lis.bremen
www.landefilmarchiv.de

Archiv des Focke-Museums Bremen – Bremer Landesmuseum

Öffnungszeiten:

Dienstag 9.00–17.00 Uhr

Donnerstag 9.00–17.00 Uhr

Freitag 9.00–14.00 Uhr

Kontakt:

Schwachhauser Heerstraße 240

28213 Bremen

Telefon: (0421) 69 96 00 36

Telefax: (0421) 69 96 00 66

E-Mail: post@focke-museum.de

www.focke-museum.de

Archiv des Übersee-Museums Bremen

Öffnungszeiten:

Dienstag und Donnerstag 11.00–13.00 Uhr und 14.00–16.00 Uhr

darüber hinaus auch nach Vereinbarung

Kontakt:

Bibliothek

Hugo Schauinslandplatz 1

im Gebäude CinemaxX

Telefon: (0421) 16038 180

Telefax: (0421) 16038 380

3. Unterstützungs- und Beratungsangebote an der Universität Bremen

Hier finden Sie eine Auswahl zentraler Einrichtungen der Universität Bremen, die Ihnen Hilfestellungen rund um das Studium anbieten.

Career Center

Das Career Center ist eine Gemeinschaftseinrichtung der Universität Bremen und der Agentur für Arbeit Bremen. Studierende, die sich während des Studiums auf einen Berufseinstieg vorbereiten wollen, Absolventen und Absolventinnen sowie wissenschaftliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf ihrem Weg in eine Berufskarriere finden im Career Center Unterstützung. Sie finden es auf dem Campus: im Zentralbereich am Boulevard gegenüber dem Haupteingang der Mensa & im Durchgang zum GEO-Gebäude (ZB, C 1040; C 1202 & C 1203).

Kontakt:

Bibliothekstraße 1

28359 Bremen

E-Mail: pdroste@uni-bremen.de

Telefon Sekretariat: +49-421-218-61030

Telefax Sekretariat: +49-421-61035

<http://www.uni-bremen.de/career-center>

International Office

Für Hochschulabsolvent/innen wird internationale Erfahrung und ein damit verbundener Auslandsaufenthalt immer wichtiger. Der Arbeitsmarkt ist auf gut ausgebildete Fach- und Führungskräfte angewiesen, die über internationale und damit interkulturelle Kompetenzen verfügen. Dazu zählen neben Fremdsprachenkenntnissen auch soziale und kommunikative Kenntnisse. Jedoch sprechen nicht nur fachliche Gründe für diesen Blick über den Tellerrand. Auch die damit verbundenen persönlichen Erfahrungen sind von unschätzbarem Wert.

Ein Auslandsaufenthalt lässt sich in jedes Studium einbauen. Um diesen bestmöglich gestalten zu können, bietet Ihnen das International Office vielfältige Informations- und Beratungsangebote.

Öffnungszeiten:

Montag und Donnerstag 10.00–12.00 Uhr

Mittwoch 14.00–16.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Kontakt:

Universität Bremen

International Office

Bibliothekstr.

28359 Bremen

<http://www.uni-bremen.de/international.html>

Kontakt- und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung (KIS)

Die KIS ist Anlaufstelle für Menschen, die in ihrem Studium beeinträchtigt sind durch eine Behinderung, chronische Erkrankung (z. B. Diabetes, psychische Erkrankung, Epilepsie) oder akute Erkrankung/Behinderung (z. B. durch einen Unfall). Auch Menschen ohne Schwerbehindertenausweis werden bei KIS beraten. KIS berät zu allen Fragen rund um das Studium mit einer Beeinträchtigung. Hierzu zählen Härtefallregelungen, Nachteilsausgleich, Studienorganisation, Finanzierung sowie Unterstützungsangebote. Die Beratung der KIS ist vertraulich und kostenlos.

Kontakt:

KIS Kontakt und Informationsstelle für Studierende mit Behinderung oder chronischer Erkrankung

Mechthild Klostermann

Telefon: 0421/218-61050

E-Mail: kis@uni-bremen.de

Besucheranschrift:

Celsiusstraße , Forschungsverfügungsgebäude FVG Raum M 0130

Sprechzeit:

nur nach vorheriger Terminabsprache

Psychologisch-therapeutische Beratungsstelle (PTB)

Bei der PTB erhalten Sie sowohl bei studienbezogenen als auch bei persönlichen Fragen klärende Gespräche, Beratung und therapeutische Begleitung. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Beratungsstelle unterliegen der Schweigepflicht. Als Studierende können Sie die Angebote der PTB jederzeit – also auch in den Semesterferien – kostenfrei und unbürokratisch in Anspruch nehmen.

Adresse:

Bibliothekstraße 3

28359 Bremen

Die Räume der Beratungsstelle liegen im Zentralbereich der Universität unterhalb der Mensa am Mensasee, am besten zu erreichen über die Holzbrücke.

Kontakt:

E-Mail: ptb@stw-bremen.de

Telefon Leitung: +49-421-220111310

Telefax Sekretariat: +49-421-220121390

http://www.studentenwerk.bremen.de/files/main_info/ptb/ptb_info/ptb_info.htm

Studierwerkstatt

Die Studierwerkstatt bietet Veranstaltungen im Bereich "Schlüsselkompetenzen" (u. a. Schreibtechniken, Selbst- und Zeitmanagement) an. Ein professionelles Team mit umfassenden Erfahrungen aus der Berufswelt vermittelt Ihnen methodisches "Handwerkszeug", damit Sie noch zielgerichteter und effektiver studieren. In allen Veranstaltungen können Sie ECTS/CP im Bereich General Studies erwerben.

Kontakt:

Zentralbereich, ZB 0570 - 0590 (unter der Mensa)
28359 Bremen

Postanschrift:

Postfach 330440
28334 Bremen

Telefon Sekretariat: +49-421-218-61015

<http://www.studierwerkstatt.uni-bremen.de>